

Beiträge zur Ortsgeschichte des Aegeri-Tales.

Band 1

Fortsetzung und Ergänzung zu „Aegeri, Historisches über Land und Leute“

Zug

Gedruckt von J. Kündig 1910

Vorbemerkungen

Vorliegende einfache Arbeit, die meinem lieben Vater Dr. Albert Letter, Arzt und den Talleuten gewidmet ist, welche trotz ihrem Suchen und Ringen nach Neuerungen doch auch pietätvoll in die Vergangenheit zurückschauen und sich gerne unterrichten lassen, wie es in früherer Zeiten in unserem trauten Heimattal aussah, ist eine erste Fortsetzung, Ergänzung und teilweise Korrektur der „Erstlings“-Broschüre: „Aegeri, historisches über Land und Leute“. - Sie macht durchaus kein Anspruch auf literarische Geltung, sie soll nur den Charakter einer wahrheitsgetreuen, historischen Skizze haben. Wenn dieses Werkchen neuerdings etwas zur Kenntnis der früheren Verhältnisse im Tal beitragen kann, so ist sein Zweck erreicht. Die reich Fülle kirchlichen und kirchenpolitischen Materials aus bis anhin noch ungedruckten Quellen (z. B. Manuskript: Pfrund- und Talschaften, von Rev. D. Pfarrer Luthiger sel.), die Verwendung finden musste, gestattet mir leider nicht, wie es sonst beabsichtigt war, die politische Geschichte des Tals (inkl. Verhältnisse des Tales zu Einsiedeln, Fischerei und Fischenzen, Korporationen, Weidmarken, Pensionen, Kriege etc.) hier noch eingehender zu behandeln. Der eigentliche „Gemeindepolitische Teil“ wird daher als II. Heft separat, im gleichen Umfange wie vorliegende Broschüre erscheinen und mit den bis jetzt gedruckten Zusammenstellungen eine mögliche abschliessende Tal-Chronik bilden.

Oberägeri, im Dezember 1909
Albert Letter

Quellen und Literatur

- Pfarrarchiv Aegeri (Pfarrhof Oberägeri).
- Protokolle und Akten der ganzen Gemeinde Egeri.
- Protokolle und Urkunden der Einwohner=, Bürger=, Korporations- und Kirchgemeinden Oberägeri. Gemeindearchiv Oberägeri. Chronik von Pfarrer Billeter.
- „Turmknopfnotizen“ der Pfarrherren Ithen, Schwerzmann und Luthiger.
- „Dokumenta“ im Pfarrhofe Zug.
- „AegeriSachen“ im Manuskript, von R. D. Pfarrhelfer Wickard Sel in Zug.
- „Pfrund= und Talsachen“ im Manuskript, von R. D. Pfarrer ph. Jakob Luthiger Sel. im Pfarrarchiv.
- „Quellen zur Schweizergeschichte“, herausgegeben von der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.
- „Jahrbücher für Schweizerische Geschichte“, herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschungen Gesellschaft der Schweiz.
- "Amtliche Sammlung der eidgenössischen Abschiede".
- „Geschichtsfreund“, Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte.
- „Geschichte der eidgenössischen Bünde“, von I. Eut. Kopp.
- „Regesten der Archive in der Schweizerischen Eidgenossenschaft“, Band I
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich
- „Abhandlungen zur Geschichte des Schweizerischen öffentlichen Rechtes“, von Fr. von Wyss, Zürich 1882.
- „Geschichte von Horgen“, von Dr. Johann Strickler 1882.
- „Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln“, von P. Ddilo Ringholz, O. S. B.
- „Geschichte des Kantons Schwyz“, von Th. Fassbind.
- „Kirchen in Affoltern“, von E. Egli, Pfarrer 1887.
- „Heimatkunde von Rifferswil“, von Dr. Arnold Nüscherler=Usteri 1888.
- „Schwzyer-Chronik“, von Dettling.
- „Leitfaden zur Erkennung der heimischen Altertümer“, von E. Winkler und K. Gutmann.

Ferner noch andere, im Texte jeweiligen vorgemerkte, Quellen und Geschichtswerke.

Den Herrn Präsidenten der Kirch-, Einwohner- und Bürgergemeinden bin ich für die bereitwillige Öffnung ihrer Archive und für die Erlaubnis, einschlägiges Material benützen zu dürfen, zu Dank verpflichtet.

Wertvolle Winke und Mitteilungen verdanke ich Herrn Professor Johann Zürcher auf Löbern in Zug und freundliche Zusendung von Geschichtswerken den Herren Hypothekarschreibern Anton Wickard und alt Landammann A. Weber in Zug.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen.....	2
Quellen und Literatur.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
1. Teil.....	7
Aegeri-Gotteshäuser	7
Ursprung und Allgemeines.....	7
Die Kirchenbauten in Egeri	10
a) Die Urkirche	10
b) Der II. bekannte Kirchenbau	11
c) III. Kirchenbau und Kirchturmbauten.....	12
d) Weitere Kirchturm-Reparaturen	25
e) Kirchenrenovationen.....	26
Die Orgel.....	26
Die Kirchen-Glocken.....	27
Das Beinhaus.	28
Die St. Annakapelle in Wilegeri.....	34
Stiftungen und Benefaktoren der Kapelle zu Wylen	35
Weitere Notizen über die St. Anna-Kapelle zu Wylen.	36
Die Kapellen auf St. Jost.	37
Merz-Stiftung für St. Jost.....	40
St. Jost Kapellfond	40
Die Waldbrüder auf St. Jost	41
Die St Vituskapelle zu Haselmatt.....	42
Der vierte Kapellenbau in Haselmatt.....	45
Kurze Notizen über den Gottesdienst in Haselmatt.....	46
Kurze Angaben über den Kapellenfond zu Haselmatt.....	47
„Helgenhüsli“ und Feldkreuze.....	48
Die „Helgenhüsli“ in Oberägeri.....	48
1. St. Sebastianskapelle im Mitteldorf.	48
2. S t. P e t e r und Paul im Haltenbühl	48
3. St. Niclaufenkapelle auf Langenegg.....	49
4. St. Stephanskapelle auf dem Tändli.....	49
5. St. Jakobskapelle auf dem Kranzboden.....	49
6. 14 Nothelferkapelle in der Maienmatt.....	49
7. St. Agathakapelle in der Teufsetzi.....	50
8. Das Kruzifix im Mitteldorf,.....	50
Kirchliche Bruderschaften.....	50
1. St. Sebastiansbruderschaft.	50
2. St. Antoniusbruderschaft.....	50
3. St. Jakobsbruderschaft.....	51
4. St. Katharinabruderschaft.....	51
5. Die Rosenkrantzbruderschaft.....	51
6. Die 7 Schmerzenbruderschaft der b. V. Mariä.	51
Die Sennenbruderschaft,	52
Die Schützenbruderschaft	53
Einige Gemeinde-Protokollnotizen über das Schiesswesen und -Betrieb in Aegeri.....	55

Die Separation der Pfarr-Pfründe Aegeri in die Kirchspiele Ober- und Unterägeri (1709 – 1763.).....	57
1. Die Separation der Pfarrei.	58
2. Die Konvention mit Unterägeri bezüglich der Pfründe-Angelegenheit .	62
3. Das Uebereinkommen von 1763	65
Einige Protokoll-Notizen über die Pfarreitrennung ec.	67
Leutpriester und Pfarrer im Aegeritale.....	69
a) In Aegeri	69
1301 Sept. 2. Bibeli,	71
1329 Juli 23. Heinrich von Grabs,	71
Ca. 1380 Peter Niklaus Vinke von Aegere.	72
1418 Hartmann, Kirchherr von Aegeri.....	72
1472-1481 Konrad Ballof von Isny.	73
1481 Demon Vitus von Kempten.....	73
1492 Christoff Vetter.	73
Merk Bernhard	75
1540 - 1545 Jörg Schlachter.	75
1545 – 1561 Martin Züner vom Wallis.....	75
1562 – 1571 Johannes Leeman von Zug.....	75
1571 – 1574 Bernhard Menteler von Neuheim.....	76
1574 – 1581 (?) Thomas Ohnsorg von Baar.....	76
1582 – 1590 Mörsinger Nicolaus.....	76
1590 – 1602 Zacharias Rissi von Luzern	76
1602 – 1609 Ulrich Huser von Willisau,	76
1609 – 1611 Rudolf Moos von Zug.	77
1611 – 1615 (Ende Januar) Johannes Zimmermann,	77
1615 – 1618 Johannes Röllli von Aegeri.....	77
1618 Dezember 22. bis 1619 Juli 13. Merz Wolfgang.....	78
1620 – 1626 im Mai Melchior Käppelin von Merenschwand.	78
1626 August bis 1627 November 6. Christophorus Nadig von Küssnacht.....	78
1627 November 6. bis 1668 Dezember 10. Pfarrer Nussbaumer.....	78
Am 9. Januar 1669 trat Pfarrer Ignaz Ithen sein Amt an.	81
1687 Juni 15. bis 1691 März Schönmann Joseph von Aegeri.....	81
1691 – 1712 Jakob Biletter von Aegeri	84
1712 – 1734 Wolfgang Hasler von Aegeri,	85
1734 – 1742 Beat Jakob Hürlimann, von Walchwil,	86
1742 – 1784 Franz Paul Ithen von Aegeri.....	87
1784 – 1798 Josef Anton Blattmann von Aegeri.	88
1799 – 1805 Johann Josef Hasler von Aegeri.....	88
1805 – 1831 Josef Alois Ithen von Aegeri.....	89
1831 – 1857 Schwerzmann Josef Anton von Zug.....	90
1857 – 1866 Meier Jakob von Boswyl.....	92
1866 – 1869 Leonz Brunner von Bettwyl	92
1869 Juli 7. bis 1906 November 23. Philipp Jakob Luthiger von Cham.	92
1907 Clemenz Hürlimann von Walchwil	93
b) Pfarrer zu Wilen (jetzt Unterägeri).....	94
Aegerer als Weltgeistliche	95
auswärts bepfundet	95

1. Teil

Allgemeines über Kultus im Tale, Kultus-Gebäude, -Stiftungen, -Bruderschaften, -Diener- und Dienerinnen; Pfarreitrennung, Armenfürsorge, Schulen, Pfarr-Archiv- und Statistik

Aegeri-Gotteshäuser

Ursprung und Allgemeines

Ob unsere kelto- raeto-romanischen Talbewohner schon christianisieren, resp. ob unter ihnen bereits Christen waren, wo und wie sie ihre Religion im Tal ausübten, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. - Wohl kennt man hier eine, in unmittelbarer Nähe der bis jetzt bekannten, ersten d. h. Urkirche liegende, Kulturstätte - den „Bettabühl" oder „Betabuhil", d. h. den „Buhil" mit einem „Beta", petapur = Altar, Tisch, Anhöhe, mit einem Bethaus (sacellum delubrum) in der Nähe des culmen (heute Gulm); aber man weiss nicht, ob damit eine heidnische oder christliche Beet- oder Kultusstätte gemeint ist! - Die Möglichkeit aber, dass das Christentum von Windisch her, wo ein Bistum gestanden, über Zürich, wo nach der Legende die Märtyrer Felix und Regula Ende des 3. Jahrhunderts ihr Grab gefunden, oder von benachbarten Rhätien her, ins Tal gekommen, liegt sehr nahe. Jedenfalls wurde aber eine weitere Christianisierung unserer Gegend im allgemeinen durch den Einfall der heidnisch Alemannen, 406 oder 407, die nach und nach immer weiter ins Gebirge vordrangen und die alten Bewohner unterjochten und assimilierten, unterdrückt und erstickt. Die Stätten römischen Kultus oder der christlichen Religion ersetzten wieder deutsche, heidnische Tempel, solange, bis die Alemannen selber durch Clovis mit seinen Franken (496) bezwungen und von dem christlichen Sieger nach und nach zur Annahme der christliche Lehre gedrängt wurden.

In der alemannisch-heidnischen Peiode mögen in unserer Gegend Wodan, Ziu, Donnar (Thor), auch Froh (Freia) verehrt worden sein. (Die Kirche ersetzte später Donnar durch St. Petrus [Aegeri]; Wodan durch St. Michael [Zug] oder St. Martin [Schwyz und Baar]; Froh durch St. Stephan [Arth] usw.).

Aus dieser Zeit her haben wir noch unsere heutigen „Mittelfastenfeuer" d.h. die Frühlingsfeuer der Alemannen zu Ehren „Donnars", welcher den Donnerhammer schleudert, die Eisriesen zerschmettert und warme, fruchtbare Witterung schafft. Wir haben noch die „Gafarra", d.h. die Hügel, worauf die Feuer flammten und den „Gafarrarain", wo die Feuerscheiben zu Tal rollten, wo der versammelte Stamm schmaust, tanzte („fürihupfte") und feurige „Bolze" in die Luft abschoss. - Wir treiben noch das „Geisseln", Ende Novembers und anfangs Dezembers, unserer heidnischen Vorahnen; zu Ehren der „Äsen", des glänzenden Gestirns, um die bösen Noren (Schicksalsgöttin) und die bösen Mächte, die aus dem Norden mit erstarrender Kälte gegen „Mitgard" (d.h. Erde) und Asgard (gute Götter) hervorzubrechen drohen, abzuwehren und zu verscheuchen. - Auch unser „Greiflen" (nun eingegangen!) erinnert an die alemannischen Heiden. - Wir sagen immer noch „am Zistig" d.h. am Tage „Zinus"; „Fritig" dem Tage der Frauengöttin „Freia"; wir bekräftigen unsere Aussagen „bim Donner" = beim „Donnar", dem Wettergotte. Auch die „Ostereier"-Gabe an die „Ostara", der Frühlingsgöttin, sind alemannischen-heidnischen Ursprungs. Der Föhn (Fon und Fun im Gotischen, Fuin und Fuong im

Romanischen) das Säuseln der „Tofana“, der Göttin der Wärme, schmelz das Eis und bringt uns schöne Tage. Wir kennen noch „Holderstöcke“ als Marktzeichen und sagen dem Sarge „Toienbaum“, -

Der „Holder“ oder Holunder, der Strauch der „Holda“, ist den Alemannen heilig und auf den Einbäumen „Totenbäumen“ schiffen nach altgermanischem Glauben die Abgestorbenen ins Jenseits. Deshalb legen die Alemannen ihre Leichen in den, der Länge nach entzwei gespaltenen und zu beiden Hälften ausgehöhlten, Baumstamm und geben dem Verstorbenen für die ewige Fahrt Speise und Tiere mit. Selbst die Franken legen dem Toten noch das Pferdzeug in die Gruft und der heidnische Brauch der Schmuck- und Münzbeigaben ragt noch ziemlich weit in die christliche Zeit hinein. ec. ec.

Von 448 - 700 erstehen im eigentlichen Frankenreich bei 300 Klöster: ihre Mönche und Klosterleute von Irland bringen die Segnungen des Christentums nach Alemannien. - St. Martin mag in Schwyz und Uri gepredigt haben, vielleicht auch im Zugerlande. (St. Martin lebte im 4. Jahrhundert)

Um das Jahr 610 kommt St. Gallus nach dem „castellum Turegum“ (Zürich), verlässt es aber, da es schon christlich war, bald wieder, um die noch heidnische „villa uccinia“ (Tuggen), in unserer Nachbarschaft, zum Christentum zu bekehren. - Auch der hl. Kolumban wirkte in unserer Nähe. - Nach der Sage soll zu dieser Zeit ein Pfarrherr von Jberg, das als die älteste Pfarrei im Land Schwyz betrachtet wird, auch den Gottesdienst in Ennenmoos für Unterwalden besorgt haben. (Meyer v. Knonau und Zschokke.) –

Mit dem 8. Jahrhundert darf die Bekehrung der alemannischen Stämme in der Zentralschweiz vollendet gelten. - Schon 741 und 744 wird ein kleines Benediktinerkloster, eine Neugründung des vom Bischof Pirmin 724 gestifteten Klosters Reichenau, in Babichova (Benken) erwähnt. In diesem Jahrhundert mögen auch die Kirchen zu Arth, Steinen und Riemenstalden entstanden um im 9. Jahrhundert daselbst bereits Jahrzehnte gestiftet worden sein. (Meyer v. Knonau) - 732 wird Abt Äto von Reichenau nach Uri verbannt. - Schon in dieser Periode besteht in Zürich ein Stift und soll in Luzern Bruder Wichardus das Leodegarstift gegründet haben. - (Epoche Ludwig des Deutschen?) - Als St. Meinrad nach dem Königshofe Cham kam und sich nachher in den finsternen Wald zurückzog, 835, war das linke Züriseegebiet schon längst christianisiert, warum sollte das Tal Ägeri, am Durchpasse Zürich-Uri, zu dieser Zeit nicht auch schon das Christentum auf ihrem Hofe (Villa) eine primitive Kultusstätte errichtet oder eingeräumt worden sein?

Dazu brauchte es ja damals nicht viel, eine mit Schindeln bedeckte Baute (Halla) genügte als Kirche, eine noch ärmlichere Hütte als temporäre Unterkunft für den plebanus und einige Früchte und Opfer als das Einkommen. - Die „Villa ad aquas regias“ war ja, sowohl wie der Königshof Cham, königliches Land, das vom christlichen König auch christlichen Meiern zur Verwaltung überlassen wurde, die vielleicht auch etwas zum Unterhalte des Gebäudes und der Gottesdiener beizutragen hatten, sofern nicht schon ein Stück Land und Wald (Kirchmatt und Kilchenbann) „Wibum“, „Widmen oder Widen“, für deren Substistenz ausgesetzt war.

(Reichsgesetz Ludwig des frommen [814-840], wonach der Erbrau des „Widums“, d. h. eines Grundstückes, auch Wälder, für die Bedürfnisse der Kirche

bestimmt wurden. (Kilchenbänne!) Mit dem Besitze der Wibum, welche der Kirche auf seine Weise entzogen, wohl aber Später gehandändert werden konnten, Stund auch das Kollatur- und patronatsrecht (Pfarrsatz) in Verbindung - Wir kennen im Tale noch die Namen „Widmen“ oder „Kirchherrenhofstatt“ „Kirchmatt“ und die großen „Kirchenbannwälder“. - (Vergl. Dr. A. Nüscherer-Usterii, Heimatkunde Rifferswyl)

Leutpriester der „präpositura Turicensis“ dürften damals im Tale pastoriert haben, bis der Hof Egeri an das neudotierte Frauenstift in Zürich kam, welches vielleicht bis ins 13. Jahrhundert seine „plebani“ nach hier setzte. Das Fraumünster kann auch als Intigateur eines neuen, größeren Gotteshauses im Tale betrachtet werden; nachdem ein Neubau im Hofe Cham vorausgegangen war (858?). -

Schon etwas vorher, bevor der Hof Egeri an das Fraumünster kam, anno 786/89, werden im Bistum Konstanz (ca. - 558 unter Clotar I. an Stelle und Ersatz von Windisch errichtet) die Landkapitel eingeführt; Von 10 Archidiaconaten sind 7 in der heutigen Schweiz und von 64 Dekanaten deren 23. — Zug gehört zum Archidiaconat Aargau, welcher 7 Dekanate, worunter Cham in sich schließt. Das Dekanat Cham reicht vom Morgarten bis unterhalb Bremgarten. — Der Dekan ist der Pfarrer der Hauptkirche eines Bezirkes, zu dem 10 andere Kirchspiele gehören und worüber er als der 11., die Oberaufsicht hat.

Unter Karl dem Grossen (786—814) werden die Zehnten der Kirche von allen Getreidearten und Halmfrüchten obligatorisch und gesetzliche festgelegt. (Egeri kauft erst 1543 den kleinen Zehnten: an Apfel, Birnen, Nuss, Hanf, Rüben, Böllen, Gartenfrüchte, Kraut, von Pferden und Kühen und 1677 den grossen Zehnten: von allen Getreidearten, Halmfrüchten, Schafen und Ziegen u. vom Pfarrherren resp. vom Kollatoren, dem Kloster Einsiedeln!) — Karl erlässt auch Vorschriften wegen dem Kirchenbesuche: „Wer Sonntags die Kirche „versäumt, bekommt Schläge; ein Freier wird das 3te Mal leibeigen.“ „Die Alrunen (Hausgötter), die Bergfeuer, die Mondfeste sollen verboten sein; wer heidnische Gebräuche begeht, zahlt 15 Schillinge.“ -

Ca. 930 entsteht an Stelle der Meinradzelle, unter Benno, das Kloster Einsiedeln. Kurz nachher (948 [?] und 962 [?]) Sollen „Höfe in aqua regia“, Sowie auch Fischerrechte im Aegerisee an das Kloster gekommen sein, als Schenkungen der Lenzburger, der Vögte der Zürcher und der Äbtissin des Fraumünsters, welche vielleicht eine Mehrung von Macht und Einfluss von der Äbtissin gesucht und erlangt hatten.

Um 1018 baut Ida, die Gemahlin Radebods, mit Hilfe Bischof Werners von Strassburg das Kloster Muri, das auch ein „predium in Agregia“ besass, das, laut der „Acta Murensia“ ex 1264/80, von ihm gegen ein Gut in Geltwil an das Kloster Einsiedeln abgetauscht wurde.

Im 12. und 13. Jahrhundert ist es zur Unsitte geworden, dass adelige Geistliche mehrere Pfarreien inne hatten, So z. B. Otto von Schwanden (1275), der neben Egeri noch und Aettigen besass.

Vielleicht im 13. Jahrhundert mag auch das Kloster Einsiedeln, nachdem es, sei es durch Abtausch, Kauf oder Schenkung, zu weiteren grösseren Gütern und des Widums im Aegeritale gelangt war, zum Rechte des Pfarrsatzes in Egeri, d. h. zur Kollatur gelangt Sein; Urkunden über die Zeit der Übernahme bestehen keine.

(Faktisch setzt das Kloster bis zum Konvent von 1668 im Dezember den Pfarrherren in Ageri; wenn schon Pfarrer Nussbaumer [1627—68] bemerkte, „es sei zur Zeit des grossen Abfalls den Kirchgenossen von einem Fürsten zu Einsiedeln übergeben worden, dass sie ein Pfarrherr enamten und dann den einem Fürsten präsentieren sollen.“

Ob Eeri auch inkorporiert war, etwas zur Bestreitung der Tafel des Aptes beizutragen, ist ungewiss, wenigsten für die spätere Periode. Pfarrer Nussbaumer verzeichnet: „die Pfarrei Egeri sei nicht incorporiert mensae Abbatiswie etwan ander zu finden..“ (B. p. 96)

Die Kirchechöre umfasste, bis zur Trennung von Wilen (1709/63), das ganze Tal Egeri.

Pfründen wurden später von reichen Familien oder Nachbarschaften (Rotten: Wilen, Hauptsee) gestiftet.

(Über Pfarrherren, Kirchen- und Kapellenbauten, die Pfarrei-Separation u. konsultiere die nachstehenden Abschnitte und die chronologische Zusammenstellungen sub Varia!)

Die Kirchenbauten in Egeri

a) Die Urkirche

Zu welcher Zeit, dass das Christentum im Aegeritale so erstarkt war, um an den Bau einer grösseren Kapelle herantreten zu dürfen, darüber bestehen keine Urkunden; gewiß ist nur, dass schon vor 1226 im Tale eine Kapelle, eine kleinere Pfarrkirche, bestund, deren Fundamente in den 1880er Jahren blossgelegt wurden. Wie die Pfarrkirche von 1226, so mag auch die Urkirche zu Ehren der Apostelfürsten St. Peter und Paul geweiht worden sein. — Es gehörte zur Taktik der Kirche, an die Stelle der in den respekt. Gegenden verehrten alten Götter ihre Heiligen zu setzen und gerade an der Stelle der alten heidnischen Kulturstätten christliche Heiligtümer zu errichten. An den Platz des „Donnar oder Thor“ treten St. Peter und Paul (Aegeri); für „Wodan“ oder „Ziu“ wurde St. Michael (Zug) und St. Martin (Baar und Schwyz) gesetzt.

Es ist nachgewiesen, dass unter den Carlovingern bereits 858 in Cham, 876 in Baar, sowie schon früher auch in Zug, christliche bestanden; unzweifelhaft hatte auch Aegeri zu dieser schon ein Bethaus. —

Dekan Lang I, fol. 905 XXV. schreibt:

„Also ist die alte Pfarrkirche zu Baar obgedachtern Waffen schon „um 876 zu Ehren St. Martini, des Turonischen hl. Bischofs gar „herrlich vergrössert. Die auch uralte Pfarrkirche aber zu Egeri „den Apostelfürsten Peter und Paul zu Ehren gestiftet „worden“ . . .

(Lang L. histor. theolog. Grundriss der christl. Welt anno 1692.)

Urkundlich kennen wir weder den Erbauer noch den Inhaber und Kollator dieser I. (?) Pfarrkirche; wahrscheinlich war es zu dieser Zeit der geistliche Grundherr

des Tales, das Fraumünster in Zürich. Der Grundbesitzer wird auf Seinem Hofe für Seine Hofleute ein neues Gotteshaus gebaut und einen Leutpriester gesetzt haben und zugleich auch zum Unterhalte des Gebäudes und des Gottesdiener ein Stück Land und Wald, „Widum“ geheissen, abgesondert und verordnet haben. - - (Die „Widmen“, „Kirchenmatt“, „Kilchenbänne“ und „Widum“ = Talhöfe.)

Nach den zu Tage getretenen Grundmauern der bis dato ersten bekannten Kirche zu schlüssen hatte dieselbe etwa die Grösse der ehemaligen Kapelle zu Haselmatt und kann also auf eine christliche Talbevölkerung von 300 bis 400 Seelen geschlossen werden. - Kirche, die ca. 350 Jahre den Ansprüchen genügte. —

Der im Jahre 1219 erscheinende „plebano Ulrich de Agrey“ mag der letzte Leutpriester der Urkirche (?) im Tale und der Erbauer der etwa 500 bis 700 Personen fassenden II. (?) Pfarrkirche in Egeri Sein. • - Zu Zeiten Ulrichs, anfangs des 13. Jahrhunderts, pulsierte schon reges religiöses Leben im Tale; man findet Aegerer als Mönche in Klöstern, eine Talfrau St Äbtissin in Bollingen und ihre Schwester ebenfalls Klosterfrau im nämlichen Kloster (ca. 1267), Selbst ein Schwesternhaus existierte bereits im „Rutzenbühl“ (urkundlich 1278 -- vide Chronik). —

b) Der II. bekannte Kirchenbau

1226 Oktober 26. (15.?): Einweihung des II. Pfarr-Kirchen-Neubaues durch Bischof Konrad II. von Konstanz, zu Ehren der beiden Apostelfürsten St. Peter und Paul.

Leutpriester Ulrich, der noch in der ersten Kirche, die vielleicht zu klein oder dem Zerfalle nahe war, amte, darf als Erbauer der II. Kirche in Aegeri angenommen werden.

Von dieser Kirche her stammt noch der unterste Teil des heutigen Kirchturmes. (Der Chor der II. Kirche stand mit dem Turme in Verbindung; auf der Nord Seite war der Eingang in denselben, wie jetzt noch deutlich zu sehen. Beim III. Kirchenbau wurde dieser Eingang zugemauert und nach der Südseite geöffnet in das Kirchenschiff.) Der Festigkeit und den Dimensionen des Turmes entsprechend muss diese Kirche schon eine bedeutende Grösse gehabt haben!

Ob das Fraumünster oder das Kloster Einsiedeln damals das Pfarrbesetzungsrecht inne hatten, ob und was Sie vielleicht zum Bau beigetragen haben, ist noch ungewiss!

Unser ältestes Jahrzeitbuch von 1481 verzeichnet nur sehr wenige Wohltäter dieser Kirche. So z. B. hat „Heini Hasler der jung an den Kilchenbuw gen 2 plpt.“ (Bl. 13) -

„Greth Heinrich - Hess 3 Plpt“ (Bl. 25¹). —

Die Dedikationsurkunde von 1226 lag in der Kirchenlade und wurde von Dr. Christian Ithen (+ 1853) als ältestes ihm bekanntes Schriftliches Dokument des Tales Aegeri bezeichnet! Leider ist dieser Weihebrief verschwunden, wie so viele andere Aktenstücke historischen Inhalts!

(Pfarrer Luthiger schreibt hierüber: „Verwundern muss man sich aber nicht, wenn man weiss, wie viele Aktenstücke historischen Inhalts, die von Herrn Pfarrer Meyer behufs Bearbeitung einer Geschichte der Pfarrei zusammengetragen, bei seinem unerwartet schnellen Ableben als ‚grässliche Unordnung‘ von gelehrten Herren dem Feuer überliefert wurden. Andere Urkunden fielen dem Antiquar [da ich den ganzen Namen nicht nennen will, setze ich nur die Initialen = Chr. . . . I. . .] in die Hände, der sie den Meistbietenden verschacherte. Nach dessen Ableben anno 1872 erhielt ich den Rest des Raubes durch Herrn Pfarrhelfer Wickard wieder zurück.“

(Manuskript Luthiger.)

Vorhanden ist aus jener Zeit noch das Verzeichnis der Reliquien die in der Kirche aufbewahrt wurden, auf Pergament geschrieben und früher in Rahmen gefasst.

Das kulturhistorische interessante Reliquien-Verzeichnis hat in extenso folgenden Wortlaut:

Dedicata est ecclesia in Aegre a venerabili Domino Chuon-rado Constantiensi Episcopo Anno ab incarnatione domini MCCXXVI Idibus Octobris. Haec autem sunt reliquiae quae habentur in ista ecclesia: De cruce Domini nostri Jesu Christi. De vestimento S. Mariae Virg. - - De palma Domini-Reliquias-S. Christo (pho) ri - - S. M. Magdalenae De rubo queni Moyses ardentem vidit Oleum b. Mariae virg. - - Oleum s. Katarinae v. et mart. - - S. Joannis Bapt. - - S. Martini episc. - S. Nicolai episc. Undecim millium Virginum S. Mart. Felicis et Regulae — S. Oswaldi regis et mart. — Caroli Magni Imperatoris - - Petri apost. - - De cruce S. Andrae apost. -- De reliquiis innocentum - - S. Theodori episc. et corf. - - S. Chol-manni — s. Verenae - - S. Odalrici episc. - - S. Pantaleoms -De baculo S. Udalrici - - de lapide cum quo lapidatus est S. Stephanus ~ De sepulchro S. Mariae Virg. — De tabula domini, ubi sedit in coena — De ligno, super quod ligatus est Jesus Christus et vulneratus - - De arbore sub qua requievit S. Maria cum filio suo - - De lapide super quem stetit sanctus gabriel, quam salutavit sanctam Mariam - - De candela in qua receptus est coelestis ignis — De lapide super quem sedit Sancta Maria, cum sanctus gabriel salutavit eam - - De S. Wilhelmo nov em frusta - - De lapide supra quo stetit Jesus Christus cum sudavit sanguineum sudorem - De lapide supra quo stetit in atrio cum absentabat se Judaeis - - De terra illa, de qua formavit primum hominem dominus - - In ara autem reconditae sunt hae reliquiae: de vestimento S. Mariae virg. — Et Si Willihordi -Et S. Concordiae Virg. — Undecim millium Virg. — De pane domini - - Reliquiae S. Martini - - Et S. Sebastiani — S. Joannis Bapt. - - S. Philippi - - S. Petri et aliorum apostol.

(Manuskript im Pfarrarchiv.)

Von diesem Kirchenbaue her dürfte das links vom Eingange ins Beinhaus eingemauerte rohe Relief „Agnus Dei“ (Lamm mit Fähnchen) stammen. -

(Die Kirche von 1226 diente ihrem Zwecke bis Ende des 15. Jahrhunderts, wo sie ca. 1490 abgebrochen wurde, um einem Neubaue an gleicher Stelle Platz

zu machen. Der unterste Teil des Turmes dieser Kirche blieb stehen bis heute'.)

c) III. Kirchenbau und Kirchturmbauten

Zu Ende des 15. Jahrhunderts bauen die Aegerer eine neue Pfarrkirche im Dorfe. Pergamentene Urkunden über diesen Kirchenbau fehlen; der Weihebrief ist leider ebenfalls abhanden gekommen!

Als Kronzeuge dient die im Chorbogen-Schlussstein eingemeisselte Jahrzahl 1492. Auch erseht man aus den Rechnungsbüchern des Stiftes Einsiedeln, dass der dortige Abt Konrad III. Von Hohenrechberg 1491 einer neuen Kirche in Aegeri gemalte Fensterscheiben, mit Seinem und des Stiftes Wappen vergeben, schenkte. Ebenso geht aus Rechnungsakten in Luzern hervor, dass der Stand Luzern in die neue Kirche in Aegeri eine Standesscheibe verehrte, die Glasmaler Inthaler um 10 Gl. 9 S. 4 H. anfertigte. Auch ist bekannt, dass die Orte: Zürich, Bern, Glarus und Zug ihre Standesscheiben der neuen Talkirche verehrten. - 1874 beim Abbruche der Mensa vom Choraltare fand man unter dem sehr schweren Altarsteine die Reliquien in einem gläsernen Gefässe mit der Jahreszahl der Weihe 1493 auf dem Wachs-Verschlüsse. (Sieget!)

Der Kirchenbau fällt in die Amtsdauer der Pfarrer: Vitus Demon und Christoph Letter.

Auch der Baumeister der Kirche ist nirgends erwähnt, man schreibt sie dem Haus Felder von Dettingen (Württemberg) zu, der die ganz ähnliche Pfarrkirche in Meningen (1477), St. Wolfgang bei Hünenberg (1475), St. Oswald in Zug (1478), St. Nikolaus a. d. Aaa (1496) und die Wasserkirche in Zürich gebaut hat.
(vide Künstlerlexikon I. 449/50!)

Die Einweihung der Kirche ging 1492 (?) den.....durch Bischof von Bella, Generalvikar des Bischofs von Konstanz von sich und zwar wiederum zu Ehren von St. Peter und Paul, den Patronen der Kirche und Pfarrei.

Das Kirchweihfest wurde auf den ersten Sonntag nach dem Feste Peter und Paul angesetzt und mit den üblichen Ablässen bedacht.

Da das Chor zum Schiffe der Kirche nicht ganz im Winkel steht, Fehler, der sonst bei gotischen Kirchen nicht vorkommt, So ist anzunehmen, dass vom Fundamente der alten Kirche etwas belassen wurde, wie auch der untere Teil des Kirchturmes von 1226 stehen gelassen wurde.

(Manuskript Luthiger.)

Das grosse Jahrzeitbuch von 1536 verzeichnet als Wohltäter dieses Gotteshauses:

Hensli Meier hat gen I plpt. (30. Sept.); Heini Meier 6 ss. (L Okt.); Gretha Joppin 4 Ü, I Alp und Altartuch; Werni Museler 5 ff (3. Nov.); Ite Meier I plpt. (16. Nov.); Jenny Friederich 5 & (24. Dez.); Anna Kabis 5 ss. und Eva Heinrich 10 ss. Jahrzeitbuch von Bill. p. 35 und 43); Peter Jops Wirtin hat gen 2 Altartuch; Glaus Franz „an fan“ (31. Oktober, Grosses Jahrzeitbuch).

Die Kirche von 1492, ein stilgerechter ausgesprochen gotischer Bau, recht gute architektonische und ornamentale Verhältnisse ausweisend, hatte 4 Altare:

1. **Der Choraltar**, ein s. g. Flügelaltar, war geweiht „in honorem Dei genitricis et beatorum Apostolorum Petri und Pauli.“ Jahrzeitbuch p. I de anno 1536.) (1685 wurde der Oberbau dieses Altares im Rokokostil umgebaut; die Mensa vom

ersten Altare blieb, denn man fand 1874 die Reliquienbüchse Von 1493 [1874 wiederum neuer Choraltarteile dieses ersten Altars waren laut Augenzeugen noch im Anfange dieses Jahrhunderts im Beinhaus Vorhanden und sind dann — verschwunden! 1892 Waren die prächtigen Altarflügel im Helmhaus [Wasserkirche] in Zürich zu sehen, jetzt Sind sie f. E. im Landesmuseum in Zürich ausgestellt. Wer diese Altarflügel verschacherte, ist nicht bekannt!)

2. **Der s. g. Seelen = Altar**, in der Mitte des Chorbogens, wurde ebenfalls 1493 „in honor. S. Antonii, Nicolai, Joh. Baptistae, S. Catharinae, Barbarae et Margaritae" geweiht, wie die beim Abbruche anno 1874 zum Vorschein gekommene Urkunde beweist.

3. **Der Seitenaltar in sinistro** latere, mit Erbauung der Kirche erstellt, ist geweiht „in honorem Mariae virginis et omnium Apostolorum, S. Sebastiani, Theoduli, Martini et Christophen."

Es war auch ein Flügelaltar.

(1627, mit Einführung der Rosenkranzbruderschaft Wurde dieser Altar entfernt, "Und ist der Rosenkrantzaltar veromet worden. Samt 2 bildern S. Domini und St.

Catharinae von (Senis. hat alles bei 100 ©l. gekostet." [B. p. 3.] Auch dieser zweite Altar wurde ca 1733 entfernt.)

4. **Der Seitenaltar in dextro** latere „Dedicatum est in honore s. Crucis, Wolfgangi, Oswaldi regis et Mart., decem millium Martyrum, Fridolini, Meinradi, Elisabeth vidue, Mauriti et sociorum ejus. - - Er hiess der Kreuzaltar. (Annivers. Titelblatt.)

(Nach der Errichtung der Schmerzhaften Bruderschaft anno 1682 wurde der Kreuzaltar zum „Schmerzhaften" umgetauft. Die Entfernung des ursprünglichen Altars mag in die Jahre 1735-1740 fallen.)

Das Landesmuseum in Zürich **besitzt** nachstehende Tafelbilder (Altarflügel) aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, die aus der Kirche in Aegeri stammen:

1. Begrüssung Mariae und Elisabeth (Vorderseite) und Auferstehung Christi (Rückseite).

2. St. Jakobus und St. Benediktus.

3. St. Philippus.

4. Tod Mariae (Rückseite) und Anbetung der Könige (Vorderseite).

Ferner besitzt dasselbe Museum noch:

Ein Altarflügel aus Ende des 15. Jahrhunderts, aus unserer Kirche, mit:

a) Anbetung des Christuskindes auf der Vorderseite und

b) Verkündigung Mariae auf der Rückseite.

(Landesmuseum Katalog p. 15.)

Wahrscheinlich anno 1781 wurden auch die alten Wappenfenster ausgehoben und - verschachert! Pfarrer Luthiger schreibt: "Diese Denkmäler alter Kunst und Freundschaft sind leider verkauft, ausgehoben und für die Gemeinde verloren gegangen! Dass der gemeine Mann zu bereden war, feine gemalten Scheiben um einiges Geld herzugeben, ist begreiflich, aber wie kirchliche oder weltliche Behörden diese Erinnerungen' an eine gute, alte, verschwundene Zeit, diese oft einzige Aushülfe in Geschichte und Heraldik, so kindisch so knickerisch verschachern konnten, das ist nur einzig aus den Zeichen der Zeit erklärbar!"

(Die noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts vorhandenen Altarblätter 1., die Wappenscheiben der Kirche und des Rathauses, sowie der Silberschatz des Rathauses werden wohl in der gleichen Epoche ihre Liebhaber gefunden haben! In den Protokollen und noch etwa vorhandenen Gemeindefeckelmeister-Rechnungen findet man keine Ausschlüsse über das Verschwinden dieser Kunstgegenstände. - Mangelhafte Aufsicht von Seite gefügiger Gemeindeglieder, Unredlichkeit oder eigenmächtiges Vorgehen damaliger Pfarrherren mögen den Verlust der Kunstschätze bewirkt haben.)

Das Chor der Kirche (v. 1492) war auch mit Gemälden geziert. Bei der Renovation von 1661/62 wurde „das alte Gemahl durchstrichen, aber der neue Maler Thomas Brandenburg von Zug war etwas hinfällig, darum die Gemahl, Sonderlich im Chor nicht zur Vollkommenheit kommen.“ (Documenta im Pfarrhof Zug.)

„Uli Geisser, Knecht hat gen XX ti an die Tafeln im Chor zu „malen.“ (Jahrzeitbuch v. 10. Nov.) Später wurde die Malerei mit Gyps übertüncht. –

„Von Altem her ist im Chor ein Estrichboden gewesen, die Gang aber mit Ziegel; anno 1681 und 1687 ist der ganze Boden des Chors und Gänge mit gehauenen Stücken bedeckt worden.“ (Documenta in Zug.)

Im Schwebebogen des Chores war ein grosses schwebendes Kreuz und zu beiden Seiten S. Maria und Johannes angebracht.

„Werni Heinrich gab XV Th gelz daran (Jahrzeitbuch 24. Sept.) und Haus Henggeler 1 pf Wachs“ (1.c. 14. V).

Das Schiff der Kirche. Der Boden war bis 1681 mit Ziegelplättchen besetzt, dann mit Sandsteinplatten.

Die erste Bestuhlung musste bis 1638 dienen, wo sie Meister Stutz erneuerte. (B. 10.)

Die Wände der Kirche waren auch mit Fresken geziert. „Von 1661—1662 wurde die ganze Kirche erneuert, das alte Gemahl durchgestrichen und alles geweißget.“ (Dokumenta und Billeter.)

Die Decke des Schiffes bestand aus Holz und muss ähnlich derjenigen im Beinhaus, aus gleicher Zeit, eine schöne Arbeit gewesen sein.

Die spätere, verdorbene Kunstrichtung hat auch hier im 17. Jahrhundert arg gehaust; man flickte eine Gypsdecke hinein und Maler Brandenburg mal die drei sehr mittelmässigen Deckengemälde, als Ersatz der Freskenmalereien im Chor und an den (Seitenwänden, welche übertüncht wurden, gemalt haben.

(Ein prächtiger Fries der alten Decke wird noch als Andenken an die alte Kirche aufbewahrt.)

Die Emporkirche. Während die frühgotischen Kirchen, keine Emporkirche besaßen wurden solche in den spätgotischen Kirchen angebracht. Auch die Kirche in Aegeri hatte schon eine Empore.

„Sub 27. Mai 1660 wurde der Bau einer neuen Empore beschlossen und Verdinget. Zimmermeister Jörg Jeger hat die Zimmerarbeiten mit Stiegen für 17 Kronen und 1/2 Louisdor Trinkgeld (Fr. 61.35 total!) übernommen, mit der Verpflichtung, die alte Empore auf eigene Kosten abzubrechen, während ihm zum Aufbau der neuen die Gemeinde verhilflich sein sollte. Schreiner Kaspar Blattmann übernahm sämtliche Schreinerarbeit, Lehnen, Bestuhlung und Brusttäfel, Thüren um 65 Kronen. Beim Akkordabschlusse waren anwesend : Pfarrer J. Nussbaumer, Sac. Billeter, Ratsherr Jak. Nussbaumer, Hans Jthen im Hobacher, Kirchmeier Jak. Jthen und Fürsprech Hans Hasler.“ (Vergl. Bill. p. 40 und Akkord im Pfarrarchiv.)

(Diese Herren werden überhaupt der damaligen, gänzlichen Kirchenrenovation oder der Verunzierung der Kirche von 1492 vorgestanden sein!)

"Im Sommer 1661 ist die Pfarrkirche zu Egeri innerlich erneuert geziert, "Wie auch die neu ausgerichtete Vorkirchen durch H. Thomas Brandenburg von Zug gemahlet worden, hat alles in die 75 Kronen kostet. Wäre noch Vill Schöner worden, Wann der Bertrunken man nit lieber das glass, als den bensell in den,,henden gehabt. Dieses Gemahl (h. Apostelbilder an der Brüstung) ist in den Herbst geendet worden." (Archiv.)

1866 wurden diese Bilder aufgefrischt und find auch in den Neubau Von 1906 hinüber genommen worden.

Der Kirchturm. Wie Schon bemerkt stammt der untere Stock bis zur halben

Dachhöhe, unzweifelhaft noch vom zweiten Kirchenbau von 1226 her. Wie der obere Teil ausgesehen haben mag ist nicht zu ermitteln.

1521 Wurde der Kirchturm erhöht, es wäre möglich, dass der alte Turm Von 1226 der neuen Kirche nicht ganz entsprochen, So dass man sich zur Aufbaute entschlossen hat. — Der Turm machte viele Wandlungen durch, jedoch blieben die Stockmauern bis auf heute stehen.

Der Taufstein von 1226 fand auch in der neuen Kirche Verwendung. Erst 1647 wird ein neuer Tauf Stein von Meister Jakob Altermatt gemeisselt, der mit dem Deckel bei 110 Gulden kostet. (B.) - (Dieser Taufstein wurde auch in den Neubau 1906 hinüber genommen.)

Glocken und Turmuhr fehlten noch. Die erste neue Glocke kommt 1502 und die Uhr erst 1572 in den Turm. —

Im Kollaturstreite mit dem Kloster Einsiedeln rühmen sich die Talleute ihr neues

Gotteshaus aus eigenen Mitteln erbaut zu haben. —

Die Kirche von 1492 wurde 1904/05 abgebrochen nur der schmucke alte Kirchturm,

das Wahrzeichen Aegeris blieb bestehen dessen unterste Partie vom zweiten Kirchenbau die mittlere Mauerpartie von 1521 und der viel bewunderte Helm von 1765 datieren. —

Abschiedsgruss an die Pfarrkirche in Oberägeri
abgebrochen im April 1905.

Vom Rigi braust der Föhn hernieder,
Stahlgraue Wellen schäumt der See,
Ein Beben zieht durch unsre Glieder,
In unser Herz ein klagend Weh.

Verfehmt bist Tempel du zu fallen,
Schon krachts in Grundsteins Wurzelspalt;
Die Hammerschläge widerhallen,
Sie stürzen Mauern mit Gewalt.

Dem Greis, dem frommen, wandermüden,
Liegt ach, zerstört, die Kirche traut.
Du Schwalbe sing' und bleib' im Süden,
Hier Scheucht dich Lärm, Wirst nestberaubt.

Der Bau muss neuen Zeiten weichen,
Weil alt, — zu gross die Beterschar:
Doch stand ihm gut, ganz Sondergleichen,
Der Pfarrer alt im Silberhaar.

Ein Schönes Bild im Schönen Rahmen,
Die Kirche und der Pfarrer alt.
Wir lieben beide Veteranen,
Was uns nicht lieb, das lässt uns kalt.

Und die hier ihrer Urständ Warten,
Hier tranken Sie aus heil'ger Flut.
Duell untersiegt im Gnadengarten,
Hier Schlafen sie in Gotteshut.

Geschicke von vierhundert Jahren
Sahst Kirche du im Wechsel zieh'n,
Sahst dir zu Füßen Menschenscharen
Und ihre Spur im Sand verflieh'n.

Für das, was Wir empfangen haben,
O! sprecht ein heisses Dankgebet.
Wehmütig denk der reichen Gaben,
Wer über deine Trümmer geht.

Gott Lob! Uns bleibt der Turm erhalten
Ein Freund, mit dem wir aufwärts schau'n.
Wir tauschten nimmer diesen alten,
Wüрд¹ man uns einen güldnen bau'n.

Wenn breit die Tore, weit die Hallen,

Im neuen Chor die Aimpel flirrt,
Frohlockend wir zum *Heiland* wallen
Und treu mit uns der greise Hirt.

Apostelfürsten, unser Wappen,
So tretet vor aus Himmelsschau!
Lasst uns mit Eurem Schilde wappnen,
Stark sei des Glaubens Tempelbau.

Gedicht von Fr. Anna Jthen.

1667 „hat man in dem Meyen den Kilchenthurm allhie zu Egeri widerumb gedeckt, ist solches werk Meister Marx Grob, einem alten Mann, gebürtig von Hochdorf und seinem Sohne Peter um 70 Kronen verdinget worden. Der alte Vater hat zuvor die eichene Schindlen den Winter durch gemacht, ist aber, da das Tecken angangen an einer zimlich langen Krankheit gestorben; ihme Peter hat darnach Hilf getan Beat Henggeler, Beat Jakob Theiler und Rud. Jeger alle drei von Egeri.

Der Helm von Kupfer hat kost 31 Gl. der Knopf zu vergülden 17 Gl. sind 33,000 negel
gebraucht worden und kostete das 1000 15 Bzen. Das ganze Werk kostet bei 300 Münzguldin.

Der Knopf sambt dem Kreuz und Helmstangen ist den 1. Junj glücklich wiederumb aufgesteckt worden und ist in diesem werk kein sonderlicher fehler gespürt worden,
ausgenommen dass aus Vergessenheit der Hanen (Hahn) nicht zuvor propiert worden, daher selbiger, weil nit corrigiert, nit gar gengig.

In dem Knopf so von Kupfer, ligt ein Büchs, darin alle Beschaffenheit diser Zeit,
dergleichen in diesem vorgehenden und auch noch nachfolgendem mehrteils auch beschrieben, verzeichnet.

Es ligen auch darin Particular von Heligthumb Mariaebild, Agnus Dei, namen Jesus mit malefizwachs, Johannes ringlin, undt Heiige Gebein für die Abwendung des Feuers und Donnerklapfs.

War mehrteils unlustig Wetter, doch Alles glücklich abgangen, ist ein starkes Werk, aber nit so süberlich, als es zuvor geliefert ist." (Bitteter.)

(Die erwähnten Schriften, die über ältere Zustände der Pfarrei und der Gemeinde gewiss interessante Nachrichten enthalten haben, Sind leider auch nicht mehr vorhanden - die Mäuse kamen also Selbst bis an den Thurmknopf! -)

Pfarrer Nussbaumer legte ein lateinisches Epigramm in den Turmknopf, das verdeutscht folgenden Sinn hat:
Der mich in dieses Grab gebracht

Hat mir das Tor gar stark vermacht
Doch wenn ich wieder komm an Tag
So lies, was diese G'Schrift vermag
Deren Namen Sind darin gesetzt
Die Glaub und Treu hend hochgeschätzt
Folg nach ihr Tat, Sonst glaub Du mir
Ihr Lob kein Ehr wird bringen Dir!
(Manuskript Luthiger.)

Die „Documenta“ im Pfarrhofe in Zug berichten:

"1667 ist das Helmdach auf den Kirchturm zu Aegeri erneuert worden, durch Meister Marx Grob und sein Sohn Peter von Hochdorf und ist ihm aus dem Kirchengut zur Belohnung geben worden 70 Kronen Schwyzer Währung samt einem guten Trinkgeld.

Die Schindeln sind aus Eichenholz des Tales von obigem Meister, einem 73jährigen Mann gemacht worden. - Im Frühling erkrankte er und starb den 17. Maj h. a. - Sein Sohn Peter, dem Meister Beat Henggeler, Tischmacher von Aegeri, behilflich war, hat die Verschindelung am 30. April angefangen und am 9. Juni vollendet.

Dazu brauchte es 34,000 Negel. Das übrige Material, ausgenommen Helm und Knopf, so alles von Kupfer, hat eine ganze Gemeinde verschafft und kostet 300 Münzgulden."

(Dieser Kirchturmhelm hält nur Stand bis 1700!)

1700 den 4, Juli am St. Ulrichstag, dem Vorabend der Kirchweihe, ist abends ½ 10 Uhr durch einen ausserordentlich starken Sturmwind der „damahl gewesste“ Helm von dem Kirchturm abgeworfen und zwischen Kirche, Sakristei und Beinhaus, ohne weiteren Schaden, zu Boden geworfen worden. –

„In diesem Sturmwind ist auch der Kirchenhelm zu Sempach und Malters abgeworfen.“ (Pfarrer Jthen.)

„Der gleichen Wind ist noch nie erhört worden. Der grösste Schaden ist geschehen in den Bäumen, deren vill gantz zerrissen, ein sehr grosse Zahl aber gantz aus der Wurtzen zu Boden geworfen worden.“ (v. B. Chr.)

Die auf die Turmniederwerfung folgende Gemeinde beschloss unverzüglich den Turmhelm wieder herzustellen und ernannte zu „Bauherren“: alt Kirchmeier Andreas Jthen und Leutenant und Korporationsschreiber Sigmund Heinrich, regierender Kirchmeier und Ratsherr Johann Heinrich Hotz, Seckelmeister. Anfangs 1701 ging man ans Werk.

Die „Documenta“ in Zug berichten hierüber:

„Zimmermeister präsentierten sich sieben und man konnte den besten wählen, nämlich Meister Waltert Stauer von Münster und Johannes Mäder. vulgo Stutz von Boswil, die den Akkord miteinander übernommen und sich durch fleissige Arbeit und gutem sittlichen Betragen von männiglich das grösste Lob erworben haben.

Als Gehülffen nahmen Sie Rudolf Jeger und sein Sohn Valentin, Beisassen in Aegeri an.

Und weilten in der ersten Gemeinde beschossen, es solle wiederum ein schöner, hoher Helm dem vorderen gleich gemacht werden, so ist er selbiger vermeldeten beiden Meistern um 105 Louisdor verdinget worden. Das Holz Soll eine Gemeinde auf den Platz tun und im Aufrichten behülfflich sein.

Weilen es aber durch den Winter auch andere Meinungen geben, nämlich

man wolle

entweder eine Kuppel oder einen Helm mit Windbergen haben, ist darnach in der

Maiengemeinde 1701 das Mehr worden, es Solle ein Helm mit Windbergen gemacht

werden, darum selber harnach wegen den Windbergen und weil er um 15 Fuss höher als der vorige um 125 Louistaler verdingt worden ist.

Und weil man damals gesehen, dass der Gloggenstuhl, so nur von Tannenholz war, auch f. v. faul und notwendig ein neuer zu machen, ist er ihnen aus eichenem Holz um 20 Thaler verdinget worden samt einem Trinkgeld, welches war: Jedem einen neuen Hut und einen blauen Mantel und auf den Mantelkragen die Zugerfarb, welche 4 Stück zusammen gekostet 32 Gulden. - - Am Tag der Vollendung den 3. Juli (1701) sind sie an der Kirchweihe zu Opfer gegangen, angetan mit diesen Mänteln und haben sich nachher mit völliger Satisfaktion nach Hause begeben.

Als Steinmetzen haben gearbeitet: Meister Walter Frei und die vier Gebrüder Meister

Andreas, Wilhelm, Johannes, Heinrich Brandstetter von Münster, welche vorgemeldetes Lob ebenfalls davongetragen.

Das Werk, nämlich die Steine im Steinbruch helfen brechen, sie auf dem Kirchhof hauen und in den Windbergen aufsetzen, ist ihnen um 130 Gulden und 1 Thaler Trinkgeld verdinget worden.

Die Steine aber sind ob Winzrüti, in Jakob Letters Weid gebrochen und von den

Bauersleuten in allem Werk zur Kirche geführt worden und hat die Mannschaft ihnen

geholfen, die Steine durch den Haspel auf den Thurm hinauf zu ziehen, denen allzeit ein Ankenbrutt (Butterbrod) zum Abendessen geben worden. - Vielleicht hat eine kleine Erhöhung der Stockmauer stattgefunden, der Thurm samt Stockwerk hatte eine Höhe von 210 Fuss.

Dachdeck ist gewesen Meister Hans Ulrich Stadler, ein 67 jähriger Mann samt seinem Knecht Heinrich Herzog, beide von Münster und haben noch als einen Tagelöhner zu sich genommen Clemens Meienberg von Menzingen. Der Markt ist erstlich um den einfältigen Helm gewesen 80 Kronen und 1 Dublonen. Da aber die Windberge dazu kommen, der Helm höher worden und mehr Schindeln gebraucht, hat man ihnen wohl 50 Gulden zuschiessen müssen. Der Meister Deck hat die Eichen-Schindeln in seinen Kosten machen und bis gen Zug liefern müssen, welche darnach die Bauersame in allem Werk gen Aegeri mennte (führte) und find dieselbe 38,000 gewesen.

Nietli hat es gebraucht 16,000, das 1000 á 1 Gl. und alle Nietlin vom vorhergehenden Helm hat man auch gebraucht, 19,000. — Ganze Nägel hat man verwendet 2500, das 100 á 14 ss., Fusstili-nägel aber 500.

Farben zum Anstreichen: Kugelrott 500 Pfund á 5 ss, Silbe gtet 6 Th hat kostet 3 Gl., Bleiweiss 1 Pfund. = 30 ss., Amber 3 Vierung 27 ss., Leinöl 40 Mass = 40 Gt.

Meister Karl Wolfgang Keiser, Kupferschmid in Zug hat die 2 Knöpf gemacht, den grossen und den kleinen bei dem Kreuz droben und die 4 Knöpf zu den Windbergen, samt den 4 Meer- und Wallfischen, welche aber in Zürich fabriziert würlen, kostet jedes Pfund 1/2 Thaler oder 1 Gl. 5 ss., wiegen 275 Pfund = 137 1/2

Thaler.

Meister Hans Paul Stockli, der Schlosser von Zug hat gemacht das Kreuz auf dem Helm, wiegt 92 Pfund, ist 4 Ellen hoch und fast gar 3 Ellen breit und alle Schlosserwaare, so zu den Walfischen dient. Das Kreuz kostet 30 Gl. und übrige Schlosserware und Arbeit 20 Gl.

Herr Kaspar Wolfgang Muoss, der Maler von Zug hat vergült die 6 Knöpf (Kugeln), gemalet die 4 Walfisch und die 4 Zeittafeln, ist verdinget um 100 Louistaler.

Jungfrau Susanna Hasler, des Sigristen Schwester, hat das grosse Seil gemacht, 303 Werkschuhe lang, 23 Dutzend Helsig, 6 gross Lutsch, 3 Heuseiter und 20 Dutzend Gabel Schnür, kostet 60 Gl.

Meister Hans Kaspar Jthen, der hiesige Schmid, hat verdient 30 Gulden.

Der Kalk hat kostet 25 Gl. -

30 Eichen zum Glockenstuhl, so hin und wieder in den Gütern gestanden und gehauen wurden, haben 15 Louisthaler gekostet.

Die Helmstange, 46 Fuss lang, geht 20 Fuss in die Rasen hinein und 26 darüber hinaus, ist eine Forren, so in der Schönenfurth-Weid gestanden und kostet 2 Gulden.

Und andere 4 gar lange Bäume zu den Rasen, 88 Werfschuh lang, kosten circa 9 Gulden.

Für den Steinbruch und Beschädigung der Güter hat man circa 20 Gulden bezahlt.

Auf dem Rathaus ist verzehrt worden, da man die Verding und sonderlich nach der

Aufrichtung der Firsten c. 50 Glden.

Meister Johann Franz Nussbaumer, unser Schlosser, hat verdient 14 Gulden.

Zur Abwendung jeglichen Unglücks hat man folgende gesegnete und heilige Sachen in den Thurmknopf getan:

a) Gebeine des h. Constantio M. -- S. Lucio M. -- S. Cajo M. -- S. Smaragdo M. — S. Cyriaco M. -- S. Felitiano M. -- S. Carlino M. -- S. Pancratio - S. Charo -- S. Vitale M. -- S. Lucido M. -- S. Faustino M. -- S. Floriano M. -S. Honorato M. — S. Stacteo M. — S. Romano von Einsiedeln M. -- S. Caeciliano M. -- S. Udalrico conf. -- S. Sabina V. M. -- S. Abundantia M. — S. Crescentia M. -- S. Felicitate M.

b) Ein Messingkreuz - ein Marienbild von Einsiedeln — ein Heltemschiblin von Rom - ein Ablasszeichen von Rom-- Unterschiedliche Partikel vom hl. Land - Gesegnete Kräuter - Geistliche Zeddel von den Kapuzinern - vom Haus Loretto - vom Oelbaum unter welchem Maria geruht - Gesegnete Palmen vom Palmtag -- ein grosses und ein kleines Agnus Dei - Johannes ringlin."
(Documenta in Zug)

(Es ist möglich, dass bei diesem Anlasse die früher in der Kugel gelegenen historischen Schätze obigen geweihten Gegenständen Platz machen mussten; resp. im Pfarrhofe zurückbehalten wurden und später in unredliche Hände fielen, da rein nichts mehr vorhanden ist!)

Die „Documenta“ sagen ferner:

„Ist alles glücklich abgegangen und Niemand geschädigt worden. Am 25. Juli, am St. Jakobstag. 1701, ist das Kreuz in der Prozession um die Kirche herum getragen worden und hernach auf den Helm gesteckt.“

Billeter sagt: „Der allmächtige Gott zc. möge diesen Thurm und neue Helm, der ohne die Arbeit der Landleute circa 2000 Gulden gekostet, viele Jahre vor allem Unglück erhalten!“ - (Wunsch, der nicht ganz in Erfüllung ging -1756 Schlug der Blitz in den Turm und beschädigte ihn!)

Die „Kirchturmknopf = Notizen von Pfarrer Jthen“ sagen nur kurz:

1701 ist ein neuer und zwar sehr schöner Helm mit 4 Windbergen, der mit dem Stockkreuz 220 Schuh hoch war, aufgebauten, von den zwei Baumeistern Waltert Stauer, Münster, und Meister Johannes Mäder von Bosswil und ist bis auf den 3. Heumonath aufgebaut gestanden. Hat gekostet beiläufig 1755 Gt. 18 Schl. — Im selben Jahr ist auch der Gloggenstuhl gemacht worden, hat gekostet 90 Gulden.

1756 am 21. Juni morgens zwischen 2 und 3 Uhr Schlägt der Blitz in den Kirchturm ein und spaltet den Helm in 3 Teile. (Gdeprot.)

Pfarrer Jthen schreibt hinüber in den Turmknopf-Notizen:

„1756, den 21. Brachmonat, morgens um ½ 3 Uhr, hat in den 1701 neu aufgebauten Helm das Wetter eingeschlagen, aber Gott Sey darumb gedankt, nicht angezündet, hatt zwei Rassen auseinander geschlagen, der Blitz ist durch den Thurm in die Kirchen gefahren und hatt der Strahl eiugruoben auf der Kirchenmaur von oben zu hinderst bey der Wibervorkirchen, bei den Stiegen hinunter herausgeschlagen, ist weiters niemand nichts widerfahren, ausser der Schwester (Kathri) blandi Hotz, Sigristen, welche bey dem leuthen ist ersteckt worden, dem Nachwechter Jakob Heinrich, der nahe bei ihr auf der Stiegen gefessen, ist nichts widerfahren. Nach diesem Schlag war die Meinung bei allen, man wolle den Helm wiederum verbessern, was mit 300 Gulden leicht hätte geschehen können, ausser einem (Ammann Heinrich!), dessen Haus nahe bey der Kirchen Stund und fürchtete, der so hohe Helm möchte einstens auf sein Haus fallen, wollte es nicht gefallen. Der wusste durch allerhand Mittel und Weg die Sachen zu leiten, dass endlich an einer gantzen Gemeind v. 8. August, jedoch mit Unwillen der Mehrer ist erkennen worden, man wolle diesen Helm gantz abschleissen und etwan 20 schuo von Steinen aufbauwen, mit Kupfer decken und oben die bildnus Maria von Stein ausgehauwen, daraufstellen zc. . . . (Marienstatue ob dem Vorzeichen der heutigen Pfarrkirche!)

Damit der mann das Zihl erreichte, hatt eben Ammann Heinrich umb 1000 Gulden dies Gebäuw auf sich genommen. Das folgende Jahr (1757) durch einen halben Bauwmeister, Matias Bentziger von Einsiedeln ausführen lasen. Auch Bruder Kasper im Kloster hatt vill daran geregieret. Die Form dies Gebäudes kann man nicht deutlicher entwerfen, als mit einem Ofen, wenn auf selbem rings herumb ein Haag von steinen oder balunster (Geländer) gezogen, in Mitte eine bildnuss aufgestellt

wäre, anstatt Kacheln Kupfer gedeckhet.

Da aber solches verfertigt gewesst, hatte dies gebaute noch frömbden, noch Einwohnern gefallen!" –

Die Aeegerer wurden wegen ihrem „Heinrich=Zwingbau" mit dem schönen „Kachelofen" viel bspöttelt!
(Notiz Pfarrer Jthen.)

Die Arbeit Selbst war nicht eine dauerhafte Ammann Heinrich, der den Bau auf sich genommen wusste auch hier Seine Vorteile zu wahren. Das flache horizontal liegende Dach, umgeben von einer Gallerie bot dem Wasser (von Regen Schnee und Eis) keinen gehörigen Abzug und es verzog Sich durch die Bedachung, wo es das Holzwerk und den Glocken= Stuhl angriff und gefährdete.

Schon 1764 beschliesst die Gemeinde, Ammann Heinrich) wegen sehr schlechter Arbeit um Schadenersatz anzugehen.

Da die Glocken gefährdet waren, musste man schon 1764 an Sicherungsarbeiten denken und beschloss anstatt der „Ofenform" eine Kuppel erstellen zu lassen, „damit man mit den Glocken sicher sein könne." (Prot.)

Der Akkord wurde mit Meister Joh. Grubenmann von Teufen (Appenzell) um 50 Schittlidublonen abgeschlossen. - Als es aber zum Abschlüsse kam, zeigte es sich, dass der Dachstuhl „vollkommen Mistfaul" und „die liederlich erstellten Mauern" in nächster Zeit eingestürzt wären. -

Die aufgebrachte Gemeinde beschloss daher (15. Mai 1765), Ammann Heinrich vor die Gemeinde zur Verantwortung zu laden und überband ihm vorderhand „die Kosten des Abschleissens seines Gemürs", was ihn 35 Gt. 12 ss. kostete.

(Er hat aber das Geld an Stiftungen eingezogen und noch 18 Gt. 12 ss. zu Viel.)
(Manuskript im Pfarrhof.)

Ausserdem ist Ammann Heinrich am 25. Mai 1765 einheilig in halbe Kosten zur Erbauung des Glockenturms verfällt worden." (Prot.) - War aber wenig erhältlich zu machen!

Daraufhin wurde mit Meister Grubenmann ein zweiter Akkord abgeschlossen, ungefähr folgenden Inhalts:

„Nach abgetragensem baulosem Gemürwerk soll er eine Kuppeln und auf die Kuppeln einen Helm mit 4 Windbergen erstellen nach dem Muster des Glockenthurmes in Steinen. Dieses Gebäu solle mit tannenen Schindeln und an den dem Wetter ausgesetzten Stellen mit Kupfer bedeckt werden, Soweit solches vom alten Thurme vorhanden. Die Arbeit ist im Sommer 1765 zu beenden. Die Gemeinde verpflichtet sich alle zum Bau nötigen Materialien dem Baumeister auf den Platz zu bringen, jedoch hat Herr Grubenmann das Werkgeschirr selbst zu beschaffen und die Steine in seinen Kosten zu brechen. Die gantze Arbeit wird um 50 resp. 60 Schiltlidublonen und einem Trinkgeld verrichtet." (Original im Pfarrarchive.)

Die Turmknopfnotizen von Pfarrer Jthen sagen ferner:

„. . . Endlich ist 1764 beschlossen worden, anstatt der Ofenform eine Kupeln (die heute stehende) machen zu lassen, damit man mit den Gloggenscherren sicher sy könne und ist solche Herrn Johannes Gruobenmann, von Teufen, App. A.Rh., einem aus dem Grund der Baukunst verständigen mann umb 50 Silber Dublonen, die damals per 13 GL im Gang waren, verdinget worden.

Da man das obere Zuoschleissen angefangen, gemäss dem ersten Verding, hatt man gesehen, dass der Dachstuhl voltkommen, ja s. v. mistfaul, die Maur auch liederlich gemacht und ist auf eine neuwe ein accord gemacht worden, dass er das Neuere alles bis auf das alte hinunder Schleissen müösse und ist der neue accord umb 10 silberdublouen geschehen und ein Trinkgeld, also die gantze Suma für alles 60 Silberdublouen und ein Trinkgeld. Die Kirche muoss anschaffen alle Materialia und er alle Vorarbeiten und Werkzeuge. - Wenn ihm nit mit einem guoten Trinkgeld begegnet wird, wird er ein grosser Verlust haben. - Er tuot alles mit grossem Fleiss, nach der Dauerhaftigkeit und Zier verarbeiten. Bei dem schleissen hat man alles so liederlich gefunden, so dass wen es nit wäre abgeschliessen worden, in kurzer Zeit sonsten eingefallen wäre. Kosten werden sich bei 2000 Gulden belaufen."

Baukommission war: Seckelmeister Joseph Nussbaumer, des Rats; Hauptmaun Joh. Peter Mertz, Ochsenwirt; Seckelmeister Carli Joseph Rogenmoser, ab Gruoba.

Baumeister: Joanes Gruobenmann von Teufen und sein Sohn Joanes, ein junger aber schon in der Baukunst wohlerfahrener mann, der in Abwesenheit seines Vaters alles wohl wusste anzuordnen und zue verarbeiten. Der welcher Zimmerarbeit. Balier, der Kuppelen und Helm gemacht, war Joanes Antonius Gülm von Bregenz; ein seines Handwerks Wohl erfahrener mann.

Der Maurer war Joh. Georg Karle, von Ehrenberg im Tirol. War zu allem ein fähiger mann, als Maurer, steinhauer, mit schindelin und kupfer Deckhen, auch der uhren verständig.

Steinhauer: Joh. Schmid aus Dürrig, Joh. Christian Kleinmeyer aus Hohenzollern, fleissige gute Arbeiter und fünf andere steinhauer aus dem Bregenzerwalde u. a. Johann Dorn aus dem Allgäu, von Kempten, ein sehr durstiger mann.

Karl Joseph Keiser, Kupferschmied in Zug hat den Stiffel an dem helm sambt den 2 grossen Knöpfen, wie auch die 4 kleinen auf den Windbergen gemacht und all anders Kupfer angeschaffet, so sich auf etwelche centner belaufft. - Oswald Weber von Mentzingen hatt gemahlet die 4 Uhr Taffelen, Samt ollen büögstein (Knöpflein?) vergutdet. - Der Sigrist Blandes Hotz hatt gefasset das grosse Kreuz. - Jacob Jten, Schmid in Egerin, hatt verarbeitet alte Eisenwahr an dem Thurm. Ist ein lediger sehr strebsamer Mann. Das Kreuz wiegt 92 Pfund.

„Auf den 11. November 1765 ist verkündet worden, dass das Kreuz auf den Helm gesteckt werde.“ (Notiz Pfarrer Jthen.)

„Es wurde von Johann Henggeler aus dem Bethenbühl, einem jungen, starken, ledigen Mann zuerst um die Kirche getragen ec. ...“ (Dokument in Zug.)

„Zu dieser Zeit“, so sagen die „Thurmnotizen“, „sind Geistliche Verpfründete in Egeri: Franz Paulus Jten, Pfarrer und Gamerarius; Oswald Antonius Hegglin von Mentzingen, Organist und Schuolherr auf der ersten Caplanei; Joanes Hasler von Egeri, auf der andern Caplaneipfrund und Joseph Antonius Nussbaumer aus der dritten Pfrund. In Wyhletery: Johann Petrus Zürcher von Mentzingen, Pfarrer und Sextar (die neue Pfrund so angefangen 1726); Maurus Jten, Kaplan. - Waldbruder

auf Sanct Jost: Carolus Jofeph Bessmer. - Religiosi von Egeri, auswärts u. a.: Joseph Anton Letter, Pfarrer und Camerarius in Ertzingen; Gregorius Jten, Pfarrer in Lottstetten; Caspar Nussbaumer, Caplan im Sattel; Joanes Nussbaumer, Caplan in Rotenthurm. - Weltliche Herren des Rats: Leutenambt Frz. Jos. Blattmann, Hauptmann Joseph Jten, Weibel Joh. Jos. Jten, Seckelmeister Frz. Carli Hess und Bl. Hotz. - Schreiber: Jos. Leontius Jten." (Pfarrer Jthen.)

Eine eigentliche Abrechnung über diese Baute findet sich nirgends in den spärlich vorhandenen Akten, wohl aber ein Papierstreifen mit einer Art summarischen Aufstellung. Danach wurden die, zu 2000 Gulden veranlagten, Kosten bedeutend überschritten. (Ammann Heinrich sollte laut Gemeindebeschluss bekanntlich die Hälfte derselben bezahlen!)

„Herr Bauherr Hauptmann März z. Ochsen hat Ausgaben in Allem 1721 Gl. 20 ss. 4 a.

item für Ziegelmannen zum Kirchendach 162 Gl. 30 ss. 3 a." –

„Herr Bauherr und Seckelmeister Karl Jos. Roggenmoser hat für Tagelohn und Materialien ausgegeben 701 Gl. 23 ss. 3 a." -

„Fürsprech Müller-Kuoster hat Prozesskosten mit Ammann Heinrich den Thurm betreffend 29 Gl. 9 ss. 6 a." -

„Kammerer und Pfarrer Jthen hat 26 Gl. in Rechnung." -

„Herr Bauherr und Seckelmeister Nussbaumer konnte noch keine abgeschlossene Rechnung beibringen. (!)" (Akten im Archiv.)

(Dieses zierliche Werk hat Bestand bis heute; der alte Turm wurde dem Kirchnerneubau von 1905 harmonisch angegliedert)

d) Weitere Kirchturm-Reparaturen

1811 wurden die Windberge neu gedeckt, der Helm aber nur gemalet; kostet aber doch 560 Gulden.

1819 Stiegen im Kirchturm ganz neu gemacht. Kosten 154 Gulden 24 Sch.

1845 wurde durch die Notwendigkeit geboten eine vollständige Reparatur vorgenommen. Der ganze Helm samt den Windbergen wurde neu mit Schindeln bedeckt. Das Kreuz samt den Kugeln herunter genommen. Die Kugeln im Feuer vergoldet und das Kreuz staniliert. Vergolder Beyel in Lachen. Die grosse Kugel kostet per Ouadratschuh um Fr. 16 und die teilweise Vergoldung des Kreuzes um Fr. 64. Holz- und Malerarbeit zirka 540 Franken durch Dachdecker Lukas Häusler von Steinhausen, Ganze Kosten ungefähr 1000 Gulden, dafür erhält der Turm ein äusserst freundliches, majestätisches Aussehen. - Kreuz und Kugeln werden am 20. Juni 1846 vor Erhebung auf den Turm von Pfarrer Jos. Anton Schwerzmann während dem Morgengottesdienste benediziert. - (Pfarrer Schwerzmann.)

1870 wiederum kleinere Reparaturen am Turme. - Dachdecker Johann Weber von Unterebersoll. Kosten Fr. 600. Kreuzvergoldung und Kugelreinigung durch Gemeinbeschreiber Jos. Franz Jthen.

1908 Gründliche Renovation des Turmes und Helmes. - In die

Kirchturmknöpfe kommt reichhaltiges historisches und kirchenpolitisches Material. Notizen von Kirchenrat Pius Nussbaumer und von Pfarrherren.

1908 neue Thurmuhr und Blitzableiter.

e) Kirchenrenovationen.

1638 Erneuerung der Kirchenstühle durch Meister Hans Stutz. (Bp. 10.)

1661/62 ist die ganze Kirche erneuert, geweißget, die Fester geziert worden ec. Maler Brandenburg von Zug malt die Chorwände. (Später Decke und Apostelbilder.) (Billeter und Documenta.)

1685 neuer Choraltar. (B. p. 123.)

1695/97 Bodenbelag mit Steinplatten.

1781 Neue Kirchenfenster. (Aushebung der Wappenscheiben ?)

1782 neue Bestuhlung.

1813 innere allgemeine Kirchenrenovation, klostet 4218 Gl.'

1828 Herabsetzung des Mittelaltars, neue Kirchenstühle, platten in die Gänge, Kosten 1901 Gl. 31 ss.

1833 Kirche geweißelt, Orgel renoviert &., Kosten 500 Gl.

1867 Renovation innen und aussen, Chor gothisch decoriert. (Maler A. Keller, Schmerikon) Fr. 1100.-

1874 Chorrenovation - - 2500 Fr. für neuen Choraltar von J. H. Bürle in Klingnau, 1500 Fr. für Glasfenster, 1000 Fr. für Chorboden, 300 Fr. für das Gitter, Fr. 500 für divers.

Glasmaler Hecht von Ravensburg liefert die Chorfenster ä Fr. 400 per Stück. - Die

Auslagen für die Glasgemälde bezahlen Guttäter resp. die Geschlechter Blattmann und Henggeler (Mittelfenster), Nussbaumer (St. Agnes und Helena) Seitenfenster, Rogenmoser und Pfarrer Luthiger (St. Peter und Paul) Seitenfenster.

1905 Kirchenabbruch und Neubau.

Die Orgel

1634 ist die Orgel allhie zu Egeri in die Pfarrkirchen kommen. Verfertiger: Nicolaus Schönenbül des Rats von Ob dem Kernwald. Kosten: 800 Münzgulden. (Pfarrer Billeter.)

1643 Johann Schweri von Koblenz malt die Orgel um ca. 240 Gulden. Versetzung der Orgel auf die neue Empore (1660).

1833 und 1877 Orgelrenovation. (1877 durch Orgelbauer Braun aus Schwaben um 300 Fr.)

1905 Abbruch der Orgel beim Neubau der Kirche.

1908 Dezember werden die Orgelpfeifen und das Holz öffentlich zu kleinen Preisen versteigert.

Die Kirchen-Glocken

Urkunden über Glocken vor dem III. Kirchenbaue fehlen; aber es ist doch gewiss, dass kleinere Glöcklein schon im II. Baue vorhanden gewesen sein mussten. (Ganz früher wurden die Gläubigen durch Hornstösse zur Kirche gerufen!)

Urkundlich wird 1518 die grosse Glocke in den Turm gehängt. (Noch ganz alter Kirchturm, der erst 1521 erhöht wird.)

Hans I. Füssli in Zürich hat sie (1518) gegossen. Sie ist 2469 Pfund Schwer und trägt die Inschrift in gotischen Minuskeln:

„Hac campana Defunctos plango;
festa colo,
fulgura frango - 1518"

und die Bilder der h. Maria samt Jesuskind, Petrus und Paulus und Theodul Mart. Episc.

Bei der Glockenweihe figurieren als Paten: Herr Appolinarius Zigerle, Ammann und

Frau Barbara Bessmer.

(Am 29. Dezember 1889 beim Einleuten zur Dankfeier ist sie leider gesprungen. -

Ihr Ton war D + 3/10)

Ex 1537 (also nach der Kirchturmerhöhung) datiert die s. g. Messglocke. - Gewicht 1502 Pfund

Inschrift:

„O rex glorie Christe veni nobis cum pace.

Anno domini MCCCCXXXVII."

Giesser: Hans I. Füssli in Zürich.

Paten waren: Herr Hauptmann Nussbaumer von Aegeri und Frau Verena Jthen.

(Sie hat den Ton A.)

1596 kommt die s. g. Rosenkranz-Glocke in den Turm. - Gewicht 1188 Pfund.

Inschrift:

„Ave Maria gratia plena,

Dominus tecum."

Giesser: Peter VII. Füssfe in Zürich.

Paten waren: Herr Hauptmann Letter und Frau Barbara Jthen. (Sie hat den Ton H.)

1614 St. Catharina = Glocke. In Zürich von den Gebrüdern Peter VII. und Hans Peter

Füssle gegossen.

Inschrift:

„Christus vincit, Christus regnat,

Christus imperat."

Paten waren: Hauptmann Schön von Menzingen und Veronika Schuler. (Füsslis Glockenbuch, Manuskript.) (Ton D + 3/10.) - Diese Glocke scheint eine Votivglocke zur Abwendung der Pest zu sein!

1693 kommt das Glöcklein in das Beinhaustürmchen (Dachreiter), Giesser:

Ludwig Keiser in Zug.

Inschrift:

„Mortuo non prohibeas
gratiam ecclessiae"

„Ludwig Keiser in Zug gos mich anno 1693."

1699 im Juli werden die 4 Glocken „frisch gehenkt." (Totenbuch.)

1787 giesst Anton Brandenburg in Zug die s. g. Endglocke; hat gekostet 141 GL 38 ss. „Jh. Nussbaumer von Obermatt hat an das Letztendgtöcklein geschenkt 50 Gl."

(Alt Jahrzeitbuch p. 97.)

Es wurde anfänglich nur geläutet, wenn die Sterbenden im Ende lagen. 1788 wird aber von der Gemeinde (!) beschlossen: „es solle auf oder auch nach jedes Pfarrangehörigen Absterben geläutet werden."

1890 8. Juni Glockenweihe der neuen s. g. grossen Glocke.

Gewicht 1471 Kilo. - Ton D.

Giesser: Rütschi S. in Aarau.

Inschrift:

„Vivos voco, mortuos plango,
fulgura frango."

Bilder: Jesus und Maria, Peter und Paul - geziert

Paten waren: R. D. Philipp Jacob Luthiger, Ortspfarrer und Frl. Agatha Henggeler von Bethenbühl.

F e s t p r e d i g e r: P. Präfekt Lukas Blattmann D.S.B, von Einsieden.

Kosten: ca. 2500 Fr., die durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden.

Die Glocke, vortrefflich in Guss und Ton, kam am 9. Juni in den Turm - ein Fest für die Jugend. (Das Metall der zersprungenen Glocke von 1518 fand beim neuen Guss Verwendung.)

Das Beinhaus.

1496 Juli 10., Vier Jahre nach der Pfarrkirchenweihe, wird die Totenkapelle (Beinhaus) durch Daniel, Bischof von Belluno, Generalvikar von Konstanz, in honore S. Magdalенаe, Ottiliae, Agathae, Apolloniae, quatuordecim auxiliatorum, Sanctus Michael est summus Patronus, eingeweiht.

(Von da weg hat Bischof Daniel den 12. Juli die St. Niclausenkapelle a. d. Aa geweiht. [Verg. Jahrzeitbuch p. 1.]

Der Weihebrief der Beinhauskapelle ist noch im Pfarrarchiv vorhanden und wird die „Capella S. Michaelis" in dieser Urkunde eine „Capella reaedificata" genannt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie an der Stelle einer früheren Totenkapelle, die mit dem II. Kirchenbaue von 1226 in Beziehung zu bringen ist, neu errichtet wurde.

„Dedicatio capelli et altaris erit proxima Dominica ante festum S. Galli. Allen, welche an der Kirchweihe nach Meinung des h. Vaters beten, ist 40 Tage Ablass verliehen." (Nach Manuskript Luthiger.)

Die gotische, sehr schöne Schnitzdecke im Inneren der Kapelle zeigt die Jahreszahl 1497.

(Diese Decke wurde anfangs 1892 durch Kunst-Schreiner Geb. Schwerzmann von Zug renoviert; das alte Schnitzwerk mit den Fiesen wurde beibehalten, die Füllungen aber wurden aus neuem Holze erstellt und zwar auf Anraten von P. Dr. Alb. Kuhn von Einsieden, was aber nachträglich bedauert werden musste. Akkord Fr. 460.—, Malerarbeit Fr. 50.- vide Manuskript Luthiger.)

Die Wände der Kapelle sind mit Fresken geziert.

Dieser Heiligenzyklus von 24 Wandgemälden, von grossem künstlerischem Charakter, wurde aber später, wahrscheinlich zur gleichen Zeit, als man im Chor der Kirche und in deren Seitenschiff „das alte Gemäht durchstrichen“ (1661/62 oder 1666/67), mit Kalk übermücht! Erst bei der Beinhausrenovation von 1892 kamen wieder Spuren der alten Wandgemälde an der südlichen Mauer zum Vorschein. Herr Pfarrer Luthiger und Herr Pfarrhelfer Hürlimann „pöppelten“ nun mit Holzhämmerchen wochenlang die Kalkübermüchtung (Kalkschicht), welche die teilweise schadhafte Bilder überzog, ab und hatten bei jedem neuen Funde neue Freude. Als nun, nach langem, alle Fresken blossgelegt waren, wurde zuerst Herr Pater Rudolf Blättler vom Kloster Einsiedeln berufen, damit er dieselbe besichtige, auf den Kunstwert beurteile und zugleich Winke gebe, wie man dieselben am besten auffrischen könnte. Aber man blieb so ziemlich im Unklaren, bis Herr Professor Stückelberg von Zürich hierher kam, die Bilder besichtigte und dieselbe in den Jahren 1893/94 kopierte und im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde illustriert herausgab. Herr Prof. Stückelberg befürwortete warm die Restauration der Bilder und empfahl zu dieser Arbeit Herrn Kunstmaler Schmid von Zürich, der schon viele ähnliche Werke ausgeführt habe. Die Restauration wurde nun Herrn Kunstmaler Schmid um die Summe von 700 Fr. übertragen und im Oktober 1895 wurde die bestgelungene Arbeit vollendet zur grössten Zufriedenheit der Auftraggeber. - Die Bilder sind eine wahre Zierde der Kapelle, die nun wieder im alten Glänze des 16. Jahrhunderts prangt.

Die Beschreibung der Bilder durch Herrn Prof. Stückelberg im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1894“ p. 363 u. ff. lautet wie folgt:

„Wandgemälde im Beinhaus Oberägeri.“

Auszug aus dem Bericht; erstattet im Auftrag der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler von E. A. Stückelberg.

Westlich von der den Heiligen Peter und Paul geweihten Pfarrkirche von Oberägeri steht das Spätgotische Beinhaus, in dessen Fassade ein sehr altertümliches und rohes Relief Agnus Dei (Lamm) eingemauert ist, das von dem alten Kirchenbau des 12. und 13. Jahrhunderts zu stammen scheint.

Im Innern des Beinhauses befindet sich eine hübsche, leider jüngst allzu grell angestrichene Holzdecke von 1497; an den Wänden kamen im Herbst 1892 eine Reihe von Heiligenbildern zum Vorschein, die sorgfältig blossgelegt wurden und deren Erhaltung und Wiederherstellung durch Maler Christ. Schmid nunmehr durchgeführt ist. - Die Restauration der Bilder, am 14. September 1895 beendet, darf als durchaus gelungen bezeichnet werden. Der Gemäldezyklus stellt eine Serie von fast lebensgroßen Heiligen dar; der grösste Teil demselben ist speziell den Invokationen der Pfarrkirche entnommen, der Rest der Heiligen besteht aus Kirchen- und Altarpatronen, die im Zugerlande und in der übrigen Schweiz auch sonst häufig

vorkamen.

Alle Heiligen, mit Ausnahme der Schwebenden Maria Aegyptica und der beiden Gestalten des Verkündigungsbildes, stehen auf grünem, hügeligen Boden, bei einzelnen (von Bild 10 an) ist statt des weissen Hintergrundes ein blauer, leicht abgetönter Himmel als Hintergrund der Figuren gegeben. Graue Streifen rahmen die Figuren oben und unten ein und trennen sie in Einzelfiguren oder Gruppen; oben läuft eine Perlschnur oder Pollenreihe diesem Saum entlang; die Nimben sind sämtlich gelb. - Bei der Restauration sind die Konturen nachgefahren und die bestossenen Flächentöne ergänzt worden. Durch die Wiederherstellung der Randleisten und der Pollenreihen wurden die Kompartimente deutlich geschieden und wirkungsvoll umrahmt. Bei den Figuren St. Sebastian, Antonius und Margaretha. deren untere Partien stark, teilweise total zerstört waren, empfahl sich eine Ergänzung, die indess deutlich als neu charakterisiert ist, indem sie nur aus Konturen besteht. - - Wir beginnen nun den Rundgang mit den Bildern an der

Innenseite der Fassade:

1. Die hl. Agatha (Odilia?) mit langem, blondem Haar, in rot gelbem Rock, mit dunkelblauem Kragen, darüber ein hellblauer Mantel. Die Rechte hält eine Kerze, die Linke den Mantelzipfel.
(St. Agatha wird auf dem rechten Seitenaltar der Pfarrkirche im Glasfenster im Chor und im Heiligenhäusli in der Teufsetzi verehrt.)
2. Kniender Benediktinermönch, vielleicht St. Meinrad, mit Schwarzem Haar; er betet vor dem geöffneten Höllenrachen (Fegfeuer), in welchem einige kleine Menschenköpfe sichtbar sind und aus dem eine Seele durch einen schwebenden Engel emporgezogen wird.
3. Die hl. Apollonia mit blondem, langem Haar, gekleidet in einen rotbraunen Rock und einen blauem Mantel, deren Zipfel von der Rechten gehalten wird, während die Linke eine gelbe Zange hält, in der ein roter Zahn sitzt.
(Appoftonia ist eine der Patroninnen des rechten Seitenaltars in der Pfarrkirche.)

Ostwand:

4. Der hl. Konrad, Bischof Von Konstanz, mit bischöflichem Gewand und grüner Inful angetan, in der Rechten ein krabbenbesetztes, gelbes Pedum, in der Linken den Kelch, auf dem die Spinne sitzt, haltend.
5. Der hl. Oswald als fürstlicher Jüngling mit grünem Mantel, dessen Futter und Kragen aus Hermelin bestehen und mit dunkler Mütze bekleidet. Die Rechte trägt den Palmzweig, die Linke den Becher (ohne den Raben!)
6. Ueber dem Fenster Spärlicher Ueberrest einer Szene (Martyrium), stehende Figur eines Mannes (Schergen?) in enganliegendem Kleid, unter dem linken Arm hält er einen Stab. Man erkennt noch die Flügel einer Teufelsgestalt.
7. Der hl. Moritz in gotischem Krebsharnisch. Er trägt in der Rechten die Lanze mit der Fahne, aufweicher ein blaues, durchgehendes Kreuz in weissem Feld zu sehen ist. Die Linke legt er ans Schwert.
8. Der hl. Erasmus in gelbem Gewand, blauem Mantel und Schwarzer Inful. Die Rechte hält sein Marterinstrument, die Haspel mit den Eingeweiden, die Linke das bischöfliche Pedum.
(Erasmus einer der 14 Nothelfer, denen der rechte Seitenaltar geweiht ist.)
9. Der hl. Egidius in gelbem Ober-und weissem Untergewand,

- in einen dunkelroten Mantel gehüllt. In der Rechten ein blaugebundenes, offenes Buch, in der Linken das Pedum. Zu seinen Füßen die Hirschkuh, mit dem im Hals steckenden Pfeil. (Ob Wolfgang, Nikaus, Ulrich?)
10. Der hl. Wendelin als kurzbärtiger Jüngling mit rotem Wams, grünem Mantel und blauen Beinkleidern dargestellt. Auf dem Haupt trägt er einen blauen Hut, in der Rechten ein Hundehalsband (oder einen Rosenkranz?), in der Linken einen Knüppel. An Seiner linken Seite hängt die Hirtentasche, zu Seinen Füßen steht ein Hund. -
- lieber der Tür nebenzu steht mau Kühe, die vor den Toren einer Stadt weiden. Ueber die Brücke, welche zwischen der Stadt und dem Tore liegt, geht ein Mann.
11. Der hl. Georg, blonder, geharnischter Jüngling, den Drachen zertretend. Die Rechte hält die Lanze, die Linke den gelben Kreuzschild. (Georg einer der 14 Nothelfer!)

Chor:

12. Der hl. Christoph ohne Nimbus, in gelbem Wams und Schwarzem Mantel. Mit beiden Händen hält er den dürren Baumstamm. Auf seiner linken Schulter sitzt das Christuskind, das in ein Schwarzes, flatterndes Mäntelchen gehüllt ist.

In den Leibungen des östlichen Chorfensters:

13. Der hl. Dionys in bischöflichem, grünem Gewand und dunkelblauem Mantel.
Er trägt das mit gelber Jnful versehene Haupt in den Händen.
(Als Nothelfer Altarpatron in der Pfarrkirche.)
14. Der hl. Sebastian, nackt an einen Baum gebunden, mit einem Pfeil in der Brust. (Patron des linken Seitenaltars der Pfarrkirche.)

An der Chorwand :

15. Der hl. Antoninus der Einsiedler, als schwarzgekleideter Abt. In der Rechten ein Buch, in der Linken einen gelben Stab (Taustab mit Schelle?).
16. Die hl. Margaretha als gekrönte Jungfrau mit langem, blondem Haar» Die beiden Hände legt sie an den Kreuzstab, mit dem sie den zerstörten und nicht mehr sichtbaren Drachen tötet.

Mitte des Chors über dem Fenster:

17. Das hl. Antlitz Christi (Schweisstuch der Veronika), grau in grau gemaltes Bild des Herrn mit zweigeteiltem Bart und halb verschlossenen Augen. Statt des Kreuznimbus nur 3 jeweiligen dreifach gegliederte Strahlen, die vom Haupte ausgehen.

Chorwand:

18. Die hl. Maria Aegyptiaca nackt, mit langen, blonden Haupthaaren, die über Brust und Lenden hinabgleiten. Sie wird von fünf blondhaarigen Engeln mit

Schwarzen oder hellblauen Flügeln gen Himmel getragen. - Unter dieser Gruppe ist noch das Schlechterhaltene knieende Stifterbild enthalten. Der Stifter, ein blond-haariger, jugendlicher Mann in schwarzem Kleid, mit weissem Saum und Kragen. - Es ist nicht mehr klar, ob sein Haupt eine Mütze trug oder tonsuriert war. Leeres Spruchband über der Stifterfigur.

19. Die hl. Magdalena in elegantem, enganliegendem Modekleid und in gelber Haube. Der Blick ist gesenkt; die Linke trägt die Salbenbüchse. In den Leibungen des Chorfensters ist das Bild der Verkündigung dargestellt.

20. Die hl. Jungfrau kniet mit zurückgewandtem Haupte in einem Gemach am Betstuhl (Schlecht erhalten.)

21. Der hl. Erzengel Gabriel in gelbem Gewand und mit gelbem Zepter. Ueber ihm ein Spruchband mit gotischen Minuskeln. (Sehr schlecht erhalten.)

An der Westwand war das (22.) Bild des hl. Michael, Patron des Beinhauses. (Wurde, weil sehr schlecht erhalten, 1893 wieder übertüncht und neu erstellt durch Kunstmaler Schmid ob dem Bogenfenster hinten.)

23. Hl. Katherina von Ategypten, mit dem Rad in der Hand.

24. Eine Märtyrerin mit blondem Haar, mit Palmzweig in der Rechten. (Diese zwei Bilder waren noch nachträglich blossgelegt worden, unter der Tünche des Chorfensters, zwischen Nr. 16 und 17,) Dieser Spätgotische Heiligenzyklus mit künstlerischem Charakter scheint im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden zu sein. Er gibt uns eine Anschauung der in dieser Zeit in den Urkantonen am meisten verehrten Heiligen und verdient deshalb eine sorgfältige Erhaltung."

Neben diesen Wandbildern birgt aber das Beinhaus noch weitere Antiquitäten:

a) an der Nordwand: eine Kreuzigungsgruppe in lebensgrossen Figuren. (Christus, Maria und Johannes.) Gruppe, die einen erhebenden Eindruck macht und ein ausgezeichnetes Stück alter Holzschnitzerei ist.

b) Im Chore: das von Pfarrer Johann Jthen in Sarmenstorf anno 1667 gestiftete Altärchen (nur Oberbau).

Das Altarblatt stellt eine Art Totentanz dar im originellen Geschmack jener Zeit und trägt die Sonderbare Aufschrift „Speculum rationis" (Vernunftspiegel). - In einer Ecke sieht man das Porträt des Donators Pfarrer J. Jthen.

Das Fenster im Chor (Glasgemälde: Auferstehung Christi von Wehrle in Zürich) ist ein Geschenk der Frau Gertrud Nussbaumer im Bauernhof. Preis Fr. 200.-

Die Beinhauskapelle war früher etwa 8 Fuss länger, indem noch ein s. g. „Totenkraut", wo die Schädel der Verstorbenen ausgestellt waren, angebracht war. - Leider ist dieser hintere Teil ca. 1866 abgebrochen worden.

Der „Totenkraut, das memento mori" wurde von der Mairgemeinde 1865 wegdekretiert! (Prot.)

Damals wurde auch der Antrag gestellt, das „alte Beinhaus" überhaupt abzubauen! Dem Kapitular und Senioren der zugerischen Geistlichkeit, Jakob Joseph Rogenmoser, Kaplan in Oberägeri, dem greisen Bauernpriester, gelang es dann aber doch, das Volk vor einem pietätslosen Vorhaben abzubringen. Ihm, dem

leutseligen Kapelane, verdankt Aegeri die Erhaltung der Kapelle und indirekt seiner Fresken, auf die es heute stolz ist! In der Totenkapelle wurden früher immer mehrere Messen gelesen. So verzeichnet der „Kalender von Pfarrer Nussbaumer“:

- a) „Tenetur parochus singul. hebdom. unam sacram (Missam) legere in Ossorio vel templo parochiali pro Defunctis. Et in angariis officium Defunct. ibidem ex fundatione Dom. Capitan. Johannis Nussbaumer Ammannis, A. 1615 ad intent. ejusdem fundatoris.“ (Cal. p. 20.)
- b) Das Fronfastenamt am Samstag der Fronfastenwoche von Ammann Joh. Nussbaumer gestiftet - -1615.
- c) Ein Amt am Konraditag (26. Nov.). - - Stiftung von Frau Caroli Lander mit 30 ss. (Jahrzettelbuch von 1728 p. 19.)
- d) Amt am Samstag vor der Beinhausweihe, gestiftet von Hans Meter in Lutispach + 1694.
- e) An der Kirchweihe (Dedicationis) wurde die Frühmesse im Beinhaus gelesen und am Vorabend das „Salve“ gesungen. (Nach Manuskript Luthiger.)

Auch das ewige Licht brannte in der Kapelle und finden sich sehr viele Stiftungen in den alten Jahrzeitbüchern für: Unsers Herrn Kerzen, unserer Frauen Kerzen, St. Petruskerzen, St. Jakobskerzen, S. Sebastianskerzen, S. Annakerzen, S. Catharinakerzen, S. Elisabethkerzen, S. Wendetskerzen, Sennenkerzen; auch gemeine und Hebkerzen kommen vor.

Schon die ältesten Talleute hielten das Beinhaus in Ehren und wendeten ihm Stiftungen zu:

„Die Talleute gend 3 Pfund gelz an das ewig Licht und Ammann Mettler 1 Pfund gelz an das ewig Licht.“ (Jahrzeitbuch v. 1481 Blatt 17,2.)

„Anna Heinrich hat gen 5 ss an das Beinhaus und an das licht.“ (Jahrzeitbuch von 1481 Blatt 14.)

(Stiftungen noch an das alte Beinhaus!)

„Johann Reuder hat an das Beinhaus vergabt 16 plpt.“ (alt Jahrzeitbuch Blatt 9, 2.)

„Hans Rinderli und Anna Miller an das ewig licht in das beinhaus 1 plpt. gelz. (alt Jahrzettelbuch Blatt 27.)

„Barbara Kristen 1 Pfund an das beinhus; Jakob Miller an das licht 1 Pfund“ (Billeter's Jahrzeitbuch p. 55 und 56.)

„Haus Reuder und Margareth Ulrich stifteten 3 plpt.“ (L. c. p. 43.)

„Rudi Hüsler und Elli Schönmann sin Wirtin hand gesetzt 2 plpt, gelz an das ewig licht.“ (Jahrzeitbuch von 1536 24. II. und 20. IV.)

„Oswald Hängeier hatt gäben 5 Pfund gälz, Rudolph Krähan 1 Pfund dem Beinhus.“ (Urbar 1609 p. 40 und 49.)

„Pancratius Leopold, Kupferschmied hat an das Beinhaus vergäbet 33 Gl. (Billeter's Jahrzeitbuch p. 79) und hat den Knopf des beinhaustürmchens gemacht und geschenkt.“

„Rudi Krähan 1 Pfund dem Beinhaus.“ (Urbar 1609 p. 49.)

Die Ampel im Beinhaus war von Holz und der Sigrist hatte zu Sorgen, dass sie nicht verbrenne. (Pfrdbrief von 1750.)

Das Türmchen des Beinhauses erhielt 1693 eine Glocke; 1695 wurde eine „Geschrift“ in dessen Turmknopf gelegt (ist aber auch verschwunden).

Die St. Annakapelle in Wilegeri

Mit dem Baue der II. Pfarrkirche in Egeri (1226), oder bald nachher, muss auch in Wylen für die dortigen Bewohner eine kleine Kapelle errichtet worden sein. Es wird dort an bestimmten Wochentagen von den Kaplänen des Kilchherren zu Egeri Messe gehalten worden sein.

1480 erscheint urkundlich „die capella omnium Apostolorum in Wilegra" prope Zug. (Dioc. Archiv Freiburg t. Br.)

Kapläne des Kirchherren (rector ecclesiae parochialis) in Aegre erscheinen schon früher, z. B. 1349 (Bertold von Jsna), 1418 (Eberlinus Vogler), 1437 (Johann Spross), 1466, 1468, 1480. Diesen prämissarii wird die Pastoration von Wylen und Haselmatt, wo ebenfalls schon vor 1493 eine Kapelle bestanden, übertragen gewesen sein. - - Kurz nach dem Kirchenbaue in Egeri, der Neubaute der Friedhofkapelle im Dorf, wurden nacheinander die alten, vielleicht ebenfalls dem Zerfalle nahen, Kapellen in den äusseren Rotten Hauptsee und Wylen neu erbaut. (Reädificata, Wie der Weihebrief für Haselmatt sagt und de novo constmcta, wie derjenige für Wylen sich ausdrückt!)

Man muss staunen über die Opferwilligkeit und den gläubigen Sinn der Talbewohner, die aus eigener Tatkraft und Mitteln innert 15 Jahren 4 Gotteshäuser neu erstellten und ausstaffierten!

Die neue Kapelle in Wylen wurde am:

21, Oktober 1511 durch den Weihbischof Trajanus Balthassar aus dem Predigerorden, Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz geweiht; „in honore gloriosi Virginis Marie, Magdalene, Katharine, Margerithe, Barbare, Dorothee, Agathe, Antonij, Sebas-tiani und Wendelini."

„Dedicatio erit dominica proxima ante festum assumptionis beatissime Marie virginis." - Später wurde die Kirchweihe auf den Sonntag vor S. Gallus verlegt.

Der Choraltar ist geweiht „in hon. Marie virginis, M. Magdalene, Barbare, Galli et Sebastiani."

Der Altar zur rechten Seite: "in hon. Sancte Annae, un-decim milium virginum, Dorothee et Antonij."

Der Altar zur linken Seite: „consecratum est in honore S. Dionisij, Agathe, Christori, ei Wendelini (Pergament. Jahrzeltbuch p. 1.)

Die Weiheurkunde ist im Archive Aegeri (heute Oberägeri) noch vorhanden; darin wird ausdrücklich erwähnt, die Capelle sei „de novo constructa". was mit Sicherheit auf den früheren Bau (Kapelle „OmniumSanctorum") schliessen lässt.

Papst Leo X. (Clemens X.) hat allen denen, die die Kapalte besuchen und die üblichen Pflichten erfüllen, einen vollkommenen Ablass verliehen.

Die Kapelle Selbst muss Schon einen bedeutenden Umfang gehabt haben, da

drei Altäre darin errichtet wurden.

Wie bereits angedeutet, wurde die erste Kaplanei laut Obligation von Anfang an hauptsächlich deshalb gestiftet, damit jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag der Woche zu Wylen eine hl. Messe solle gelesen werden. — Die Zeit der Stiftung ist nicht bekannt; der erste Kaplan in Aegeri erscheint urkundlich 1349 und schon 1498, also noch zur Zeit der ersten Kapelle: „Aller Heiligen“ in Wylen, behalte ein Kaplan in Wilegere das „subsidium charitativum“ mit 30 ss. (Vide G.Frb. XXIV 133.)

(Nach der Errichtung der Pfarrei Unterägeri kaufte sich die Mutterkirche (Egeri 1742 um 1000 Gulden von dieser Verpflichtung los.)

Der „Kalender von Pfarrer Nussbaumer“ sagt betreffs Gottesdienst in Unterägeri (Wilen) n. a.:

„Dominica ante festum Assumptionis b. V. M. habetur Dedicatio Capellae in Wylen cum praecedentibus et subsequentibus vesperis cum officio et concione.“

„Die lunae immediate sequenti solent fieri anniversaria ibidem pro benefactoribus.“ (Kalender von Nussbaumer.)

Dieses Fest ist unter Pfarrer Billeter „in dominicam ante fest. S. Galli“ verlegt worden.

„In nativitate D. J. Chr. hactenus solitum fuit haberi sacrum in pago inferiori in nocte Nativitatis et communicare Communicantes etc.“ - (1. c. p. 42.)

Stiftungen und Benefaktoren der Kapelle zu Wylen

sind u. a. folgende verzeichnet:

„Christian Hüsler hat an die Kapelle in Wilen vergabt 300 Kronen.“ (Jahrzeitrodell Nr. 5.)

„Heini Jthen vergabt 1681 an die Kapell St. Anna 50 Gulden.“ (Urbar I 267.)

„Dorothea Roth der Capelle zu Wylen 20 ss.“ (Urbar 1609 42.)

„Maria Hüsler- Weber 5 ss. an die Kapelle und 1 Gulden an das ewig licht.“

„Heinrich Hess der jung 1 Pfund.“

„Hans Müller im Ahorn 2 & und Barbara Kästen sin Husfrow 2 Pfund.“

„Christian Müller 2 Pfund.“

„Jakob Müller an das ewig Licht 3 Pfund.“

„Nikaus Hüsler an die Kapell 1 Gl. an das ewig licht 2 Pfund.“

„Jakob Jthen, Rogeneu 50 Gl.“ (vide die 2 ältesten Urbarien.)

Der Rodell von 1609 p. 93 sagt:

„Ein Kychmeyer der Kapellen Z'wylen soll: 4 Pfund von Anna Kabis wegen, 5 ss. von Dorothe rothen wegen, 1 Gl. Von Maria wäberin wegen.“

Der Kappelvogt zu Wylen hat [1707, urbar I. 174] 8 Pfund Gehalt.

1640 trägt Pfarrer Nussbaumer 14 Posten im „Verzeichnis der Gült und Zins die ein Capell by unser liebenfrauen zu willen Inzevordern hat“ auf.

Der Urbar I. p. 257/271 vermehrt diese Posten noch um weitere ca. 14 Schenkungen.

1662 Urbar Billeter verzeichnet 9 Gülten ohne und 1 9 mit Briefen auf, aber ohne Angaben des Gesamtfondes.

Nach dem Urbar I p. 257 und dem Kalendarium p. 47/51 und 107 mag die Gesamtsumme des Kapellenfondes für Wilen.

anno	1668	59 Gf.	21 ss. 3 a	Zins oder ca.	1200 Gl. Kapital
„	1677	63 Gl.	32 ss. 4 a	„ „ „	1260 Gf. „
„	1686	71 Gl.	30 ss.	„ „	1400 Gl. „
„	1689	58 Gl.	25 ss. 4 a	„ „ „	1200 Gl. „
„	1721	108 Gl.	19 ss. 1 a	„ „ „	2100 Gl. „

ausgemacht haben.

Anlässlich der planierten Separation der Pfarrei anno 1710 schreibt Billeter nach Konstanz, dass die jährlichen Einkünfte der Kapelle zu Wylen sich nicht über 16 Dukaten erstrecken. (Pfarrarchiv.)

Ob diese Fonde bei der endgültigen Pfründeüberlegung auch nach Wylen kamen, kann nicht gesagt werden; nach einer Anmerkung des Schreibers im Urbar 1 p. 271 zu schliessen, wären nur 3 neuere Vergabungen (letzte Posten im Urbar) an die neue Kirche anno 1718 „vergabet worden!“ –

Weitere Notizen über die St. Anna-Kapelle zu Wylen.

Die Kapelle zu Wylen muss schon früher eine Orgel besessen haben. 1699 verkauft man die Orgel zu Wylen in die freien Aempter in den Kirchgang Dietwil. hat gulden 60 Gl. und 1 Dubell. (Billeter ad anno.)
(Wahrscheinlich kam eine neue Orgel in das Kirchlein.)

1669 wird ein Vorzeichen an die Capell angebaut. Baumeister Georg Jeger vom Dorf. (Billeter p. 108.)

1672 fasst die Gemeinde den Beschluss für Wilen eine Uhr machen zu lassen. - Was nicht durch milde Gaben aufgebracht werden kann, solle eine Gemeind bezahlen. (Protokoll.)

Von Glocken in die Kapelle zu Wilen ist in den Akten nirgends etwas erwähnt. Es ist möglich, dass die Glöcklein der I. Kapelle in den Bau von 1511 hinüber genommen wurden.

Der Sakristan zu G. Anna in Wilen hatte 16 Gulden und später 22 Gulden zum Jahreslohn.

Die St. Annakapelle von 1511 bezeichnet Dr. Fliegau anno 1717 „als schon lange baufällig“; sie wurde dann auch in tiefem Jahre mit Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit abgebrochen. An ihre Stelle trat ein Neubau, der 1719 im Rohbau fertig war.

Der Turm der alten Kapelle von 1511 scheint der neuen Kirche angegliedert

worden zu sein. Die Form des ursprünglichen Turmes war die eines sog. „Käsbissens“, welche 1754 in die heutige Kuppelfaçon umgebaut wurde.

Spuren, Bodenteile und zwei Kapitale, der ersten Kapellen in Wylen fand man in den 90er Jahren bei Herstellung einer Mauer vor der heutigen alten Kirche. Der Kirchturm dürfte also damals mit dem Chore in Verbindung gestanden sein.

Die Kapellen auf St. Jost.

Der ganze St. Jostberg hiess früher „Vallslag“ oder Waldschlag, wie jetzt noch das oberste dortige Bergheimwesen genannt wird.

In frühester Zeit stand dort im Walde, am einsamen Wege nach Einsiedeln, ein Schwesternhaus, wo den Pilgrimen ein Trank Wasser geboten und ihnen die weiteren Pfade in den „finstren Wald“ gewiesen wurden. Die Station „im Walde“ war in Verbindung mit dem Beghinenhaus auf dem „Rutzlenbül“.

In unserem ältesten Jahrzeitbuche erscheint eine Stiftung an die „Schwöstem im Walde“. „Anna Pfandera hat gen den Schwöstem im Wald gen einsidlen 2 ss.“ (l. c.)

Wann diese Schwesternniederlassung, wie die mit ihr in Verbindung gestandenen andern Schwesternhäuser, eingegangen und wann der Wald gelichtet wurde, ist unbekannt.

Gewiss ist, dass später Begarden d. h. Waldbrüder an die Stelle der „Schwöstem“ traten und dass schon vor 1350 ein kleines „heiliges Häuslin“ ober Käpellen zu Ehren des h. Beichtigers Jodoci (St. Jost, der dem ganzen Bergrücken den Namen gab) im „Waldschlage“ stand. —

„1481 stiftet Hans Kottmann, der alt, 1 Pfund gelds an das Helgenhüsli im Waldschlag.“ (Jahrzeitbuch v. 24. Mai.)

(Unter „Waldschlag“ ist aber nicht an das jetzige Heimwesen dieses Namens, sondern an die gelichtete [„geschlagene“] Stelle „im Walde“, etwas unterhalb der Kuppe des Berges, der später einfach der „St. Jostberg“ wurde, zu denken!)

Mit der Kapelle war schon eine Waldbruderwohnung verbunden. — Der erste mir bekannte Waldbruder: „Hans Merz gibt 1 batzen Stür“ an den III. Kapellenbau von 1575 in Haselmatt. (Verkündbuch von Haselmatt.)

Schon 1479 erteilt der apostolische Nuntius und Legat Gentilis von Spoleto zu Luzern die gnädigste Erlaubnis, in einem schon bestehenden „Helgenhüsli“ auf St. Jost, in altari portatili (beweglichen Weihstein) jährlich zwei, auf das meiste drei hl. Messen lesen zu können und zwar am Feste Kreuzauffindung, an welchem Tage ein Flurbittgang nach St. Jost stattfand und am Feste S. Jodoci und an einem andern beliebigen Tagen.

1605 wird bei der Kapelle eine neue Waldbruderwohnung gebaut. — Bruder ist nach Notiz v. A. J. „Z.=B. 95—09“ Hans Letter von 1606—1620. (?)

Anno 1650 wurde von Geistlichen und Weltlichen „den Schluss abgefasst, um die Ehr Gottes und des h. Beichtigers Jodoci mehrer zu fördern, eine grössere Capellen oder dermalige aufzubauenen“.

Das Lib. paroch. p. 63 sagt: „dass schon 1651 (?) von dem damaligen Pfarrer der Eggstein gelegt und noch im selben Jahre auf erhaltene g. Erlaubnis die neue Capell benediziert worden“.

Billeter hingegen schreibt: „Im Herbst (1652) ist auf dem Berg St. Josts Capell von neuwet erbauen worden, aus steuer guter leuthen von Egeri, hat ohngefehret bei 230 Gulden kostet. - Ist hernach im nachfolgenden jahr den 27. Mai auf erlaubniss Hr. Bischofes vom Pfarrherren Jakob Nussbaumer benediziert worden, von welcher Zeit an alldort gar vill h. Messen in ara portatili sind gelesen worden, darumb dann der Wohlstand des Viehs gar wohl gespüret worden.“ (p. 21.)

Das Liber paroch. erzählt von zwei Wundern, die auf St. Jost auf die Fürbitten St. Jodoci geschehen seien!

„Die Steuer guter leuthen“ wurde laut noch vorhandenem Verzeichnisse vom Pfarrer Nussbaumer in den Jahren 1653 und 1654 gesammelt.

„Des platmens hend gen, wegen etwas alten Zinsen so seie wegen ihrer muttersfein schuldig 9 Gl.“ — „Christian Jthen der Giger hat geben 3 Gl.“ — Heini Meier im Alisacher ist der Capell schuldig 10 Gl.“ — „An einem lebenden Opfer gelöst 8 batzen“ (!) ec. –

Bauführer der Kapelle war Jörg Jeger. Er erhält 15 Gl. minder 1 batzen.

„Des Hauptmen platmens frauw“ lieferte 2 Malter Kalch für 44 bzen.

„Die Gloggen auf St. Jost hat kostet von Zürich 25 Gl. 35 ss. (daran ich [Pfarrer Nussbaumer] zalt 21 Gl. 25 ss.)“

„Die Gloggen inen getragen, hat kostet 7 ss.“ ec. (Rechg. Manuskript Pfarrarchiv.)

Bruder auf St. Jost war damals „bruoder Mathis“; er erhält, laut Rechnung von Pfarrer Nussbaumer, „für sine reiss gen Constanz 20 bzen.“ (Fr. 2.40.)

Nach Beendigung der Kapelle erhielt, wie schon Billeter bemerkt, Pfarrer Nussbaumer vom apostolischen Nuntius Carotus Carafa anno 1653 die Erlaubnis zur Benediction derselben, weil die Weihe noch verschoben werden musste. (Urkunde im pfarrarchiv.)

Am 17. September 1653 erlaubt R. D. Fanniscus Johannes Vogt allen Welt- und Ordens-Geistlichen auf St. Jost täglich die h. Messe Zu lesen. (Schreiben im Pfarrarchiv.)

1685 Juni 25. schlägt der Blitz in die St. Jostkapelle. Bruder Ottmar Zisinger rettet bei diesem Anlasse drei pilgern aus dem Pruntrut das Leben. (B.) Auch das Glöcklein Scheint bei diesem Blitz-Schlage geschmolzen zu sein.

1696 August 16. wird ein Neubau auf St. Jost konsekriert.

1699 „ist das Glöckli auf St. Jost kommen und 29 Gl. 24 ss. 1a vom Kirchengut dafür verwendet worden.“ (Rechnungsrodel.)

1701 November 6. weiht der Weihebischof von Konstanz Konrad Geist die neue Kapelle auf St. Jost.

Das Kirchweihfest wird auf 16. August festgesetzt (und blieb bis heute unverändert).

Laut Jost. Heinrichs Tagebuch kam der Bischof am 6. November h. a. von Einsiedeln über den Katzenstrick, wurde am Bibersteg von Behörden und Volk empfangen und dann auf St. Jost begleitet, wo die Weihe stattfand. — Es war Sonntag und er speiste zu Mittag im Pfarrhofe, wobei sich der Rat beteiligte. Nachmittags 2 Uhr wurde im Dorf gefirmt und dann das Nachtquartier hier genommen. Der Konto bezalte die Gemeinde mit 44 Gl. und 1 Louithaler in die Küche.

In den Kriegsfällen 1798 und 1799 wurden Kapelle und Bruderhaus teilweise demoliert und mussten später notdürftig repariert werden. Die Klausen sind verwaist und leer.

1801 am 19./20. Oktober wird das Dach des unbewohnten Bruderhauses vom Windsturm fort getragen. Laut Gemeindebeschluss müssen es diejenigen, welche letztes Jahr des Brudersgüter genutzt haben, wieder decken. (Prot)

1802 kommt ein neues Glöcklein in den Turm der Kapelle. (Nüscheler Gotteshäuser.) — (Es wird eines der alten von den Franzosen zerschlagen worden sein?)

1809 August 16. bewilligt der Kapuzinerprovinzial n. der St. Jost-kapelle den Kreuzweg zu errichten und zu benedizieren. (Urkunde pfarrarchiv.)

1814 bewilligt die Gemeinde Holz für neue Bänke auf St. Jost. (Protokoll.)

1833/1834 wird das eingestürzte Bruderhaus durch Bruder Michael Ackermann auf eigene Kosten aufgebaut. Die Gemeinde liefert hierzu etwas Holz und die noch vorhandenen alten Ziegel. (Protokoll.)

1836 erstellen Wohltäter aus dem Kanton Luzern Stationen über den St. Jostberg mit Einwilligung der Gemeinde. (Protokoll.)

1837 verlässt Bruder Ackermann das von ihm gebaute Bruderhaus.

1838/40 Umfassende Reparaturen am Kirchlein und an der Eremitori. Die Gemeinde zahlt 224 Gl., den Rest der Kosten bestreitet Pfleger Wolfgang Henggeler im Bethenbühl. (Turmknopfnotizen.)

1880/83 Bruder Benedict der letzte Inhaber der Klausen auf St. Jost. (War ein grosser Blumenfreund und beliebt bei Jung und Alt.)

1898 bei Anlass der Zentenarfeier der Kämpfe auf St. Jost Renovation der Klausen und Kapelle.

1897 im Sommer wird das Glöcklein der Kapelle von Kirchenräubern aus dem Türmchen gehoben und gestohlen! — Der „Kallen“ des „Glöggli“ wird 1899 in einem Graben auf der Allmeind gefunden — von den Schelmen aber will niemand etwas wissen.

Merz-Stiftung für St. Jost.

1481 stiftet Hs. Kottmann 1 Pfund gelz an das „Helgenhüslin“ im Waldschlag. (Jahrzeitbuch 24. Mai.)

1664 November 19. † Beat Krähan in der Risetten äussere Matt im Lände und stiftet eine hl. Messe auf St. Jost auf einen beliebigen Tag zu lesen (mit 1 Gl. Honorar). (Jahrzeitbuch p. 9 und Billeter p. 21.)

Am Mittwoch nach Pfingsten fand jeweilen ein „Krüzgang“ der Aegerer statt, an dem sich die Satteler und anno 1668 auch Einsiedel zum ersten Male beteiligten. (Billeter Chronik)

1694 April 14. f Johannes Meier vom Luttisbache stiftet für sich und seine Frau eine Messe auf St. Jost. (Jahrzeitrodel.)

1852 f Christian Blattmann Von Oberschwändi und stiftet eine Messe auf St. Jost, die am St. Jakobstag herum gelesen werden soll.

1872 stiftet Bruder Xaver Jenny von Escholzmatt, 21 Jahre Eremit daselbst, eine Messe auf St. Jost mit Fr. 200.- und Fr. 700.- für Renovation der Stationen auf dem Pilgerwege.

Die Kirchweihe auf St. Jost (16. August) wurde dort mit Predigt und Amt und Nachmittagsvesper gefeiert.

Der Priester erhielt hiefür 1 Gl. 10 ss, die Sängerknaben 15 ss., der Eremit 15 ss. vom Kilchmeier. (Anfangs 19. ahrhunder)

St. Jost Kapellfond

war zu keinen Zeiten gross; denn die Unterhaltungskosten der Kapelle wurden stets fort durch Guttäter und durch die Ergebnisse des Opferstockes, der auf St. Jost aufgestellt war, gedeckt. — Die ältesten Vergabungen find nur Messstiftungen für St. Jost.

Pfarrer Ignaz Jthen verzeichnet als Einkommen der Kapelle: anno 1668 = 11 Gl. 5 ss., was auf ein Kapital von ca. 200 Gulden schliessen lässt. (Kalender p. 47/51.)

Die Bereinigung des Kirchenvermögens von 1865 teilt dem St. Jost-Kapetlfond Fr. 510 zu; Summe die 1882 auf Fr. 600 erhöht wurde.

Wie die Kapellen zu Wilen und Haselmatt hatte auch das Kapelli auf St. Jost einen von der Gemeinde gewählten Vogt, der aus den Leuten des Dorferberges genommen wurde.

Der Kapellvogt von St. Jost hat 5 Pfund zu Jahreslohn. Er hat auch die Ueberwachung des Opferstockes zu besorgen. „Und dann so der Vogt über den Opferstock geht, soll ihm nit mehreres geben werden als 2 ss., doch nicht aus Schuldigkeit sondern guotem willen.“ (Urbar I p. 275.)

Das Opfer der frommen Pilger war manchmal ziemlich bedeutend, z. B. anno 1668 total 18 Gl, 1671 total 25 Gl. 37 ss. 2 a., 1686 total 12 Gl. ec.

Die Waldbrüder auf St. Jost

sind als Nachfolger und als Ersatz der weggezogenen „Waldschwestern“ und der „Begarden“ zu betrachten. Wann der erste Waldbruder auf dem Berge, im Waldschlage (Waldlichtung), seines christlichen Amtes waltete, kann hierorts urkundlich nicht nachgewiesen werden. Aber jedenfalls stehen die Helgenhüsli mit den Waldschwestern und später mit ihren Nachfolgern, den Brüdern, in engster Beziehung und find so alt wie Sie. Der unwirtliche Pass über den „Vallslag“ wurde schon in ältester Zeit als Pilgerweg nach den Einsiedeln bei Tag und Nacht von frommen Wallern aus fernen und näheren Landen viel begangen. Der Waldbruder auf der einsamen Höhe, fernab von jeglicher menschlichen Wohnung, war da eine gebotene Notwendigkeit, der den pilgrimen von und nach dem „finstere Walde“ reale Dienste zu leisten, auch Obdach bei Sturm und Nacht zu gewähren hatte.

Da das Kloster Einsiedeln sehr viel zur Sicherheit und Bequemlichkeit der „Einfiedlerwege“ beizutragen pflegte, so darf vermutet werden, man habe es im „Vallslag“ mit der Klausen ec. auf feinem eigenen Grund und Boden mit einer ursprünglich von ihm geschaffenen Wohlfahrtseinrichtung zu tun. —

Der erste urkundlich bekannte Waldbruder auf St. Jost ist Wohltäter der 1575 erbauten Kapelle in Haselmatt. (Bruder Hans Merz.)

1605 wurde auf St. Jost von den Talleuten die Waldbruder-Wohnungen neu gebaut.

In dieser Zeit erscheinen schon Namen von Talleuten als Eremiten auf St. Jost und es scheint, dass noch in dieser Epoche der Posten eines Waldbruders als eine Art Versorgung oder Verpfändung armer, aber braver und christlich gesinnter Talleute betrachtet wurde. Früher mögen dieser Aegeriwaldbrüder als „Gästlinge“ des Klosters auf St. Jost ihres Amtes gewaltet haben, wie sie sonst in der Waldstatt dem Gotteshause als „Sigeristen“ Dienste zu leisten gehabt hätten.

Nach dem Loskaufe der Gotteshausleute im Aegeritale wählten die Talleute den Bruder auf St. Jost an ihren Gemeinden und es war bis ins 19. Jahrhundert Regel, nur dann den Eremitenposten durch einen Fremden besetzen zu lassen, wenn sich kein würdiger, armer Kandidat aus ihren Reihen meldete. Der frei

gewählte Waldbruder war gehalten, die Altargebete zu erlernen, eine Kutte anzuziehen, den Bart wachsen zu lassen und sich christlich aufzuführen. Vor Seinem Dienstantritte hatte er sich beim Kirchherrn zur Unterweisung und Prüfung zu stellen, (Prot. 25. April 1830.) Liess sich der Bruder Unregelmässigkeiten zu Schulden kommen, so wurde er von der Gemeinde ertsetzt; der fremde Bruder hatte alle Jahre um die „Eremitori“ zu bitten.

Aber nicht nur den Pilgern, sondern auch den Aelplern auf dem „Gemeinmerch“, hatte der Bruder Dienste zu erweisen. Er hatte die Pflicht, den Hirten auf den gemeinsamen Weideplätzen die „Botschaft“ zu mittags und „beten“ abends zu läuten und ihnen am Samstagabend und am Sonntagnachmittag, wo sie sich vor dem Kirchli sammelten, vorzubeten. — „Auch manchmal während des Tages nahm der Waldbruder sein ‚Sprachrohr‘ zur Hand, um den Hirten ringsum ein ‚Ave‘ oder sonst einen frommen Gruss zuzurufen.“ (Manuskript Dr. Ithen.)

1759 November 18. Gemeindebeschluss: „Waldbruder Karli Jos. Bessmer solle wie der seligew Bruoder Egidi Peter das „Ave Maria“ ruofen.“ (Protokoll.)

Für diese Dienstleistungen erhielt der Eremit von den Staffelsennen Butter, Käse und Milch; die Genossame erlaubte ihm, ein Paar Ziegen zu halten, gab ihm unentgeltlich das nötige Brennholz und um die Klausen einen grösseren Pflanzgarten. Vom Bruder erwartete man auch etwas Heil- und Pflanzenkunde. —

Die Aufhebung des Weidganges anno 1845, die besseren, bequemeren neuen Verkehrswege nach Einsiedeln, die neuen Weganlagen auf unserer Allmend selbst, bewirkten, dass die Einsiedelei auf St. Jost immer einsamer und verlassenere wurde. Der einst so stark begangene Pilgerweg über St. Jost ist jetzt ganz eingegangen und mit ihm die Klausen selbst. (1883 letzter Bruder, Benedikt, auf St. Jost!)

Die St Vituskapelle zu Haselmatt.

Schon früh muss auf dem klassischen Boden des Morgarten eine Kapelle, vielleicht eine Feldkapelle zum Andenken an die Schlacht, gestanden sein, die zur Zeit der Kirchenbauten im Dorf, des mächtigen Impulses kirchlichen Lebens im Tale, verwahrlost und baufällig war und daher abgebrochen wurde, um unmittelbar nach Vollendung der Pfarrkirche neu gebaut zu werden.

Laut noch vorhandenem Weihebriefe wurde die neue Kapelle am 10. Juni 1493 (also ein Jahr nach der Pfarrkirche) durch Daniel, Bischof von Bella, Generalvikar des Bischofs von Konstanz, geweiht. Die Urkunde nennt die Kapelle eine „capella r e a e d i f i c a t a“!

Die „Capella in Haselmatt consecrata est in honore Mariae virginis, sancti Anthonij, Viti, S. Crucis, S. Barbare.“

„Dedicatio hujus Capellae erit proxima dominica post festum nativitatis Mariae.“ (Weiheakt und Pergament-Jahrzeitbuch p. 1.)

Sie hatte nur einen Altar, der geweiht war „in honore S. Antonij, Marie virg., Barbare et S. Viti mart.“

(Die Spätere Kapelle von 1511 in Wylen war also bedeutend grösser.)

Da bereits 1498 in Aegeri neben dem Kirchenrector (Kirchherr) ein Praemissarius, der 35 ss. subsidium charitativum zalt, und ein „capellanus in Wilegra“ erscheinen, so wird der Fröhmesser vom Dorf etwa gehalten worden sein, wöchentlich einmal in Haselmatt zu celebrieren. Obligation, die dann später, ca. 1631, bei Anstellung resp. Gründung einer zweiten Kaplaneipfründe, dem zweiten Kaplane definitiv überbunden wurde.
(«Pfrundbrief 1695.)

1572 erhält die Kapelle hoptse ein Glöcklein vom Glöcklein vom Glockengiesser Hans Schwarz von Luzern; veraccordiert zu 24 Gl.

Pate war: Hans Mettler ab dem Sattel (!).

Inscription: „Ave Maria etc.“ und Bilder des h. Vitus, Maria mit Christkind und Niklaus.

Die Hauptseer meinten, das Glöcklein „sei nit guot verschafft“ und gaben dem Hans Schwarz nur 10 Gulden, mit dem Beding, den Rest zu zahlen, wenn die Glocke gehörig erstellt werde.

Es tarn zu einer Klage vor Stadt- und Amtsrat und wurde von ihm beschossen: Schwarz solle sich an die Nachbarschaft Hauptsee wenden, die werde ihm „guete Antwort“ geben. — Als Abschliesser des Accords erscheint ein „Heini Menteler“. (Staatsarchiv Luzern.)

Als Wohltäter dieser Kapelle werden u. a. genannt:
„Heini Franz und Barbara Huber hand) geben 7 Guldin.“
„Hans Meier, Heini Meiers Vater sel. hat an die Kapell geben 2 Pfund.“
„Heini Meier und Verena Rogenmoser (hand geben 18 batzen.“
„Anna Nussbaumer, des Sekelmeisters Hans Meiers Mutter, gäben 2 Pfund“
(Urbar 1609 p. 35.)

„Niclaus Jten zu Haselmath und Elsbeth. Kilchmannin, sine Husfrau, mit ihrem volkh hand geben 3 Kronen an das Gemähl in der Capellen St. Vit.

„Oswald Nussbaumer war Kilchmeier zu Egeri hatt samt siner husfrow anna iten vergäbet 5 Gl. baargelt.“

„Maria Hüsler-Weber hat geben i. j. Pfund gelz. (Urbar 1609 p. 44.)

(Der Bau von 1493 hatte nur Bestand bis ca. 1575!)

Ex 1578 datiert der dritte Kapellenbau von Haselmatt. Die Kapelle von 1493 scheint baufällig geworden zu sein und den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen zu haben.

Das „Pergament -Jahrzeitbuch" p. 1 meldet: „Anno Domini 1578 Capella in Haselmatt consecrata est in honore ut supra et in honore Hilarii, Urbani, Ursalen et aliorum sancrorum quorum nomina Deus novit."

Die Weiheurkunde ist nicht mehr vorhanden. — Aus einem vorfindlichen Schreiben vom Jahre 1693 geht hervor, dass das Kirchweifest auf den zweiten Sonntag im August angefetzt war, dann aber wegen stattgefundenen Ausschreitungen an der Kilbi auf den ersten Sonntag post festum S. Martini versetzt wurde. (Es war dann weniger (heiss!) (Manuskript im Pfarrarchiv de 1693.)

Weiteres ist hierorts über diesen Bau nichts bekannt, ausser dass das „Verkündbuch von «"Haselmatt" als Wohltäter dieser Kapelle verzeichnet:

„Counradt Uttiger und Catharina Bolfinger, [in Husfrau, händ an dise Capellen geben ein guldin geltz."

„Hans Reuder und Hans Roggenmoser händ geben 2 Pfund geltz, Barbara müller ist Hans Reuders Hausfrau gsin und Jakob reuder war sein bruders Sohn.

„Herr Sekelmeister Hans Meier des Rats und Anna Jten, sein hausfrau, zu Theuffetzi händ geben 2 Pfund geltz, weiters hend sey geben ein Kronen."

„Adelheid Türler hatt geben 1 Pfund geltz."

„Ulrich Nussbaumer hatt geben 1 Pfund geltz."

„Herr Bernhard Mentteler war Kitchherr zu Egeri 1571 - 1574, hatt geben 3 guldin geltz."

„Christen Franz zu Naas 1 Pfund geltz."

„Margrett Suter hatt geben ein halb Pfund."

„Heini Franz und Barbara Haberer haben geben 7 guldin an den Bau der vorigen Capell. Weiters ist geben worden disser Capell ein halber guoter guldin gelz."

„Hans Nussbaumer Sel. hatt geben 1 Gl."

„Baschi Nussbaumer und sein hausfrau hand geben ein Kronen."

„Oswald Billgerig und sin husfrow hand geben 1 Kronen, mehr händ sey geben 5 Pfund geltz."

„Bartli Müller und fein hausfrau hand geben 1 Kronen."

„Klaus Meier sel. des Rats und anna Nussbaumer, Sein hausfrau, hand geben 2 Kronen."

„Jakob Bessmer und Sin hausfrau hand geben 2 Pfund geltz."

„Margreth Bessmer hatt geben 7 Batzen."

„Hans spiller hatt geben 3 Pfund geltz."

„Melcheor besmer und Barbara Hiestand hand geben 1 Kronen."

„Sigmund und peter besmer hand geben 2 Pfund geltz."

„Marie Weberin sel. hat geben 1 Pfund geltz, das soll ein Kilchmeier ausrichten."

„Jtem (Wald) Bruder Hans Merz hatt geben 1 batzen."

(Also schon 1575 ein Waldbruder auf St. Jost!)

„Jakob Meier zu Schönenfurth und anna iten, sein hausfrau, hand ein füraltat geben."

„Jtem hatt der erwürdige und andächtige bruder Aemilianus Nussbaumer, des h. Capuziner Ordens vor seiner Profession an diese capell vergabt 200 Gl. Gült."

„Frau M. Paula Henrich hat an dise neuwe capell zu einem neuwen Altar verordnet 15 Gl."

„Jungfrau M. Elisabeth bessmer hatt auch an disen Altar vertestamentiert und

geben 16 Gl. 26 ss. 4 a."

„bartlime iten hatt mit sinen gefchwüstrigen an das gebeuw der neuen Capell geben 5 Gl."

„Johann Meier im palmli verehrt der capell ein neue grössere Verwehr- und Jungfrau Catherine Heinrich eine neuwe Altarschelle."
(Diese Geber sind so ziemlich alles hauptseer.)

Auch dieser Neubau hielt nur 150 Jahre Stand.

Der vierte Kapellenbau in Haselmatt

fällt in die Jahre 1727/28.

Die Gemeinde ernennt am 15. Dezember 1727 als Bauherren: Heinrich Oswald Henggeler (Heinosli!) und Jakob Meier zu Schönenfurth.

14. Juni 1728 erhält Pfarrer Wolfgang Hasler vom apostolischen Nuntius die „Facultas benediscendi et imponendi primar, lapidem in reasdificatione muri Sacelli S. Viti. Item benedicendi Sacellum, postquam fuerit resedificatum et donec illud consecratum fuerit celebrandi in eodem super Altari portatili."
(Urkunde im Pfarrarchiv.)

Steinmetz war: Jakob Brandenburg von Zug - Zimmermann: Counradt Stadly von Zug - Totale Baukosten: 1325 Gl., die meistens von der Gemeinde getragen werden.

Für Kalk wird 52 Gl. und für 90,000 Nagelschindelin (das 1000 à 13 ss.) 29 Gl. ausgelegt. — Johann Jten von Haselmatt fordert für den Platz der Kirche und allen Schaden 50 Gl.

1729 April 7. ist auf Anhalten meiner gnädig Herren von Egeri ein „Stürbrief" für die neu erbaute Kapelle in Haselmatt zugesagt worden. (Stadt- und Amtsprotokoll.)

Die Dedication (Weihe) findet laut noch vorhandenem Weihebrief erst am 25. August 1742 durch Franz Karl Jos. Fugger episc. Domitiopolitanus und Generalvikar von Konstanz statt.

Das Kirchfein wird geweiht zu Ehren „Nativitatis D. N. J. Chr. et S. Viti: ejus que altare in honorem Nativitatis D. N. J. Chr. sanctorum Viti, Antonii, Hilarii, Urbani, Barbarae, Ursulas et sociarum ejus.

Das Kirchweihfest wurde auf Sonntag post festum S. Bartolomei festgesetzt. — Allein schon 1745 wurde sie auf Sonntag vor St. Michel verlegt 1779 wurde sie endlich mit der Beinhauskirchweihe verschmolzen. Die Kilbi in Hauptsee war besonders lustig!

Diese Kirche erlitt im Laufe der Zeit wiederum mannigfache Reparaturen u. a. anno 1818 und 1830.

1786 August 12. erwirkt Caplan Hasler, Inhaber der Haselmatt-Pfründe, vom Erzbischof von Beritum, Jof. Vinci, die Erlaubnis, Stationen in der Kapelle zu errichten. (Urkunde im Pfarrarchiv.)

1850 er hielt die Filiale Hauptsee einen eigenen Kuratskaplan, wodurch der Gottesdienst zu einem geordneten sich gestaltet.

1868 wird unter Kaplan Bertele († 1880 Juni 11.), dem grossen Wohltäter von Haselmatt, die Kapelle vergrössert um ca. 20 Fuss. Ausgaben: Fr. 3,488.88. Einnahmen: Fr. 2,518.-. (R. D. Bertele deckte das Manko aus seinem Sacke.)

Herr Kaplan Anton Hindemann von Baar in Haselmatt 1852/62 schenkte der Kapelle ein prächtiges Altarblatt „Maria Hilf“ von Meister Paul von Deschwanden gemalt.

1895 wurde der Bau von 1727 niedergerissen. An Stelle trat ein schöner Neubau.

Benediktion am 5. Dezember 1897 durch R. D. Kommissar Staub von Unterägeri.

Weihe: 1899 September 11. durch Bischof Haas.

Schöne Decke und Wappenscheiben der Feldschützen und des Wehr-Vereins Morgarten.

Baukosten ec. nicht bekannt, da eine eigentliche Baurechnung nie vor das Forum der Öffentlichkeit kam.

Kurze Notizen über den Gottesdienst in Haselmatt

Urkunden über Gottesdienste in Haselmatt zur Zeit der ersten und zweiten Kapelle fehlen; jedoch darf angenommen werden, dass der Frühmesser im Dorf gehalten war, in gewissen Zeiträume auch in Haselmatt zu celebrieren. Obwohl der „Kalender von Pfarrer Nussbaumer“ nur die Kirchweihe in dorten verzeichnet, so kann doch als bestimmt angenommen werden, dass seit 1578 wöchentlich einmal Messe gehalten wurde. Bei der Gründung der zweiten Kaplanei (1631) wurde die wöchentliche Lesung einer Messe obligatorisch. (Vide Pfrundbrief 1695.)

Unter Pfarrer Schönmann wurde auch an einigen Fasttagen z. B. St. Agathatag ec. in Haselmatt ein Amt gehalten. (Kalender p. 22.)

1742 find schon wöchentlich zwei hl. Messen für Haselmatt obligatorisch. (Kalender von Schönmann.)

1742 Dezember 17. stellt der Gemeinderat folgende Bestimmungen auf:

1. Dass in der Woche zu Haselmatt niemals Messe gelesen werde, ausser am Donnerstag und Samstag laut alter Obligation. Fällt ein Feiertag oder Begräbnis

ein, so soll die Messe nicht nachgelesen werden und hat er (Kaplan Jos. Franz Henggeler 1735/58) kein Stipendium zu beziehen.

2. Wenn von nachbenannten Feiertagen: St. Niclaus, fest. Innocent., S. Agatha, S. Karoli, S. Martini in die Woche fällt, soll er von der Messe, die in Hauptsee gelesen wird, 5 batzen zum Lohn haben. In gleicher Woche soll aber nur noch eine Messe und zwar ohne Lohn dort gelesen werden.

3. Bei strengem Wetter kann er auch an andern Sonn- und Feiertagen dorthin geschickt werden und bezieht hierfür 5 batzen, soll aber möglichst wenig beschwert werden.

4. Der Messwein soll nicht a parte Wein sein, sondern von dem Kirchenwein genommen werden, ansonst nichts dafür bezahlt wird. (Protokoll ad ann.)

1767 hat Kaplan Joh. Joseph Hasler »duas missas et tertiam alternis hebdomadis in Capella in Haselmatt" zu lesen. (bischöfliches Sekret.)

Mit der Verlegung der zweiten Kaplaneipfründe nach Hauptsee wurde dort regelmässiger Gottesdienst eingeführt. Der Pfrundbrief von 1848 verlangt, dass der Kaplan von Mitte November bis Ostern allsonntäglich predige und von Oktober bis Allerheiligen monatlich einmal. — Schon früh war dort auch „Christenlehre". Der Pfrundbrief von 1735 sagt u. a.: „Geht er (der Kaplan) an Sonn- und Feiertagen dahin (nach Haselmatt), so soll er dort die Kinderlehre halten."

Kurze Angaben über den Kapellenfond zu Haselmatt.

Stiftungen an die Kapelle kommen in den ältesten Jahrzeitbüchern nur vereinzelt vor, so gab Niclaus Hüsler 1 Pfund.

Hensli Meier 1 plpt. (Annivers. 30. September.)

Das Urbar Von 1609 sagt kurz:

„Ein Kilchmeier soll gän der Capelen zu Haselmatt: 2 Pfund von Seckelmeister Meiers wägen, 2 Pfund von Anny Nussbaumer wägen, 1 Pfund von Maria Wäber wägen."

Das Urbar I. von 1640 verzeichnet die „Zins und Einkommen einer Capellen by St. Vitt zuo Haselmatt" in 13 Posten.

(Später kamen noch 12 dazu.) (p. 312/22.)

Obwohl die Kapelle einen eigenen Vogt hatte, der von der Gemeinde gewählt wurde und ihr Rechnung abzulegen hatte, so ist doch das Gesamtvermögen der Kapelle nirgends aus den Protokollen ersichtlich.

Laut Angaben von Pfarrer Jgnaz Jthen in Nussbaumers Kalender p. 47/51 und 107, beträgt das jährliche Einkommen:

anno 1665: 41 Gl. 21 ss. 3 a. = 820 Gl. Kapital.

„ 1686: 47 „ 31 „ 2 „ = 940 „

„ 1688: 17 „ — „ 4 „ = 340 „

Im Jahre 1750 werden für Haselmatt als Einnahmen (Zinse) 35 Gl. 30 ss. verzeichnet, was ein Kapital von 730 Gl. representiert.

1865 werben dem Kapellenfonde 2286 Fr. repartiert; Summe, die anno 1882 auf 3000 Fr. aufgerundet wurde. (Protokoll.)

Laut Urbar I. p. 313 bezog der Kapellvogt für Jahrlohn 5 Pfund; der Sigerst 4 Gl. 10 ss. und für das „wöschen“ 1 Gl. 20 ss.

An der Kilbi bekam jeder Prister 1 Gl. 10 ss., der Sigrist 20 ss., die schuolerknaben (Sänger) 1 Gl. Der Vogt musste abmachen. (Nach Manuskript Luthiger.)

„Helgenhüsli“ und Feldkreuze.

(Allgemeines.)

Die „Helgenhüsli“ im allgemeinen sind ungeweihte, höchstens ein» gesegnete, kleine Kapellen mit einem Heiligenbilde, welche wie die Bildstöcke und Kruzifixe, entweder von der Gemeinde ohne besondere Veranlassung bloß zur Mahnung der Wanderer und Bergleute an fromme Gedanken, namentlich bei Veränderung der Wegrichtung (Wegscheiden), oder aber von Privaten zur Erinnerung an ausserordentliche Begebenheiten (Gespenster, Spuck ec.), plötzlicher Todesfall oder in Folge von Gelübden in Zeiten von Not und Gefahr, erbaut und unterhalten wurden.

Feldkreuze wurden gerne auf aussichtsreiche Anhöhen (Gütsche) an von Pilgern viel begangene Wege, am Ein- und Ausgang des Dorfes, an die Gemeindegrenze, gesetzt. Einige unserer Feldkreuze dürften zu Zeiten von Volksmissionen feierlich gefetzt worden sein. (Mitteldorf und Dorf.) — Richtig unterhaltene (nicht verlotterte) Feldkreuz und Kapellen drücken einer Gegend ihr „Cachet“ auf; unsere Vorfahren waren sich dessen wohl bewusst, hielten sie als Zeichen gläubigen Sinnes in Ehren und erneuerten sie für und für, wie die vielen diesbezüglichen Gemeinbeschlüsse weisen. —

Die „Helgenhüsli“ in Oberägeri.

(kurze Notizen.)

1. St. Sebastianskapelle im Mitteldorf.

Unzweifelhaft nach der Pest von 1629 erbaut. Uraltes auf Holz gemaltes Bild des St. Sebastian und altes Altärchen. — Renovation 1889 durch die Gebrüder Wolfgang und Albert Letter, Arzt — 1889 September Benediktion durch Pfarrer Luthiger.

2. St. Peter und Paul im Haltenbühl, an der ersten bekannten Pilgerstrasse über Rusen -Alosen- St. Jost. Urkundliches ist nichts bekannt; jedenfalls ist das „Kapelli“ sehr alt, da es an der schon im „Hofrechte“ genannten Straße „vom mittelsten Dörfflin an Malofen“ steht.

3. St. Niclaufenkapelle auf Langenegg.

Sehr alt. „1665 wirb zu der neuwen Kapell an der Seilegg, „Ablösig genamnt, das Fundament gelegt und der Bau der Kapell angefangen.“ (Documenta.)

Von den Genossen erbaute Kapelle, wird mit dem Weidgange und den Hütten auf Langenegg in Verbindung zu bringen sein. — 1798/99 von den Franzosen und Österreichern demoliert und später von der Korporation, je nach Bedürfnis, wieder repariert worden. (z. B. 1908.)

4. St. Stephanskapelle auf dem Tändli.

Sehr alt und wie es scheint von der Kirche unterhalten. Zeit der Erbauung unbekannt.

1609 Urbar p. 36 Sagt: „ein Kilchmeier soll die Kapelle in Ehren haben; jetzt mangelbar ist.“

1609 Urbar p. 111 Sagt ferner: „Ein Kilchmeier sol gän an die Capeln in den Dendly 1 Pfund gälz“

Später 1743 zalt der Seckelmeister 1/3 der Kosten der neu erbauten Kapell mit 19 Gl. 30 ss.; 1/3 übernimmt der Obergemeindeseckelmeister und 1/3 Meister Kupferschmid Pancrati Leopold. (Protokoll.)

Christian Reuder stiftet an die Kapelle im Tändli 1 Pfund gälz (Jahrzeitbuch)

1830 werden die „Heilige Häusli“ auf dem Tännli und auf Langenegg von der Gemeinde repariert. Auch sollen an mehreren Orten, wo früher Kreuze gestanden, wieder solche aufgerichtet werden. (Protokoll 25. April.)

(Es wird sich um die Kreuze auf den nunmehr verschollenen Grabstätten [Gemeingräber] der gefallenen Kämpfer auf St. Jost und Morgarten handeln!)

1882 Renovation des Altarbildes durch Kunstmaler Jof. Letter.

1908 Renovation der Kapelle überhaupt.

5. St. Jakobskapelle auf dem Kranzboden.

Von J. H. Jakob Heinrich von der Kirchmatt anno 1767 erbaut, zum Andenken an dessen 1767 Juli 23. im See ertrunkenen Bruder Joh.,. Wolfgang. (Familien-Buch Nr. 106.) Das Gitter trägt das Wappen der Heinrich.

6. 14 Nothelferkapelle in der Maienmatt.

Ursprung unbekannt, vielleicht in der Pestzeit entstanden. - 1832 Vollständiger Umbau durch die Familie Heinrich in der Kirchmatt.

7. *St. Agathakapelle in der Teufsetzi.*

1888 erneuert; sonst nichts bekannt.

8. *Das Kruzifix im Mitteldorf,*

scheint ein s. g. Missions-Kreuz zu sein. — 1755 Maigemeinde (11.) „stellt man ein neues Kruzifix im Mitlisten Dorff auf und stellt ein Opferstock dazu.“ (Protokoll,)
(Zum Teil nach Manuskript Luthiger.)

Kirchliche Bruderschaften.

1. *St. Sebastiansbruderschaft.*

Errichtet am 6. August 1492 zum Lobe und zur Ehre Gottes des Allmächtigen, für das Heil der Lebenden und der Abgestorbenen und ganz besonders für Abwendung der Pest und pestartiger Krankheiten und eines versehenen jähen Todes. Erster Sitz war das Kloster Kappel; nach der Reformation Zug. — 33 inkorporierte Pfarreien. — Einführung in Aegeri unbekannt!

Der Kalender von Pfarrer Nussbaumer p. 20 Sagt: „Das Annivers. pro fratel. et sororib Archifratis S. M. Sebastiani in ecclesia nostra inceptum est anno 1673.“

Bruderschaftsvermögen anno 1884: Fr. 78,993.27; die inkorporierten Gemeinden erhalten alljährlich 65 Fr. als Partizipationstreffnis und sollen für die Verstorbenen Mitglieder zwei Jahrzeiten gehalten werden.

In Aegeri fehlt ein Mitgliederverzeichnis.

Die revidierten Statuten datieren vom 23. Juni 1860.

2. *St. Antoniusbruderschaft.*

Errichtet ca. 1480. — Unbekannt, wann sie in Aegeri Eingang gefunden hat.

Sie war eine Verbindung des Bauernstandes zur Verehrung des h. Antonius um Abwendung von Krankheiten unter dem Vieh. — Der Kalender von 1662 verzeichnet die daherige Jahrzeit.

St. Antoniuskerzen kommen öfters vor, sonst nichts bekannt. Ihr Fond wurde zur Aufbesserung der Pfründen verwendet. (Bericht von Pfarrer Nussbaumer anno 1632.)

3. *St. Jakobsbruderschaft.*

Unser Jahrzeitbuch von 1536 sagt: „fest. S. Jakobi Apost. Heute ist Jahrzeit und das gedechtnus der bruoder und fchwestern so aus der S. Jacobsbruoderschaft verschiden seyndt.“ Der Kalender von Pfarrer Nussbaumer p. 32 nennt sie „eine antiqua Sodalitas.“

Das Urbar von 1609 verzeichnet viele Stiftungen und St. Jakobskerzen. —

Die bedeutenden Fonde wurden zu Gunsten der zweiten Kaptanei verwendet. (Bericht von Pfarrer Nussbaumer anno 1632.)

4. *St. Katharinabruderschaft.*

Zeit der Einführung ebenfalls unbekannt. Das Jahrzeitbuch Von 1536 erwähnt sie nicht, wohl aber das Urbar von 1609 p. 95 mit vielen Stiftungen. — Ist 1630 dem Verlöschen nahe. „Darum man mit Erlaubnis der h. Legaten zu Luzern das Einkommen der St. Jakobs-und Catharinabuoderschaften an die zweite Pfrund gewendet und diesem neuwen Kaplan wöchentlich 7 Diken geben.“ (Documenta in Zug.)

5. *Die Rosenkrantzbruderschaft*

unter Pfarrer Melcheor Käppeli in Aegeri eingeführt. Einführungsbulle vom 27. Juli 1625 datiert von Rom, im Pfarrarchiv noch vorhanden.

Einsetzung 1626 durch die Jesuiten von Luzern.

Die römische Bulle schrieb einen eigentlichen Rosenkranzaltar vor, der 1627 mit 2 Bildern, St. Dominicus und St. Catharina von Senis, erstellt wurde.
Titularfest: Rosensonntag.

Man verzeichnet sowohl für die Bruderschaft, als auch für ihre Jahrzeit und die eingekleideten Rosenkranztöchter viele Stiftungen.

Die „Rosenkranztöchter“ trugen Kleider in weisser, gelber, roter und schwarzer Farbe.

Von einem Fonde ist nichts bekannt.

6. *Die 7 Schmerzenbruderschaft der b. V. Mariä.*

1673 in Aegeri begonnen. — Stifterin: Jungfrau Catharina Heinrich ab Schneit.

Die Bruderschaft hat auch einen privilegierten Altar.

Die Stiftungen sind sehr zahlreich; das Urbar I. p. 354 von 1705 verzeichnet schon gegen 900 Gl. Kapital.

(1865 erreicht der noch vorhandene Fond Fr. 1840.-)

Wie vor dem Rosenkranz-, so wurde auch vor dem Schmerzen-Altar ein ewiges Licht gestiftet.

„Anna Maria Ithen, Mutter des Vital und Bonavent. Meier hat daran 315 Gulden, die Hälfte der Kosten gegeben. (Jahrzeitbuch vide Vitel Meier p. 162.) Zu dieser Stiftung kommt 1754 noch diejenige von Jungfrau Theresia Hospenthaler von Arth mit 300 Gulden, dass das Licht (die Ampel) auch des Nachts brenne.“
(Protokoll ad ann.)

Pfarrer Schwerzmann nahm eine kleine Statutenveränderung vor.

Das Bruderschaftsfest wird immer noch gefeiert; jedoch liegt eine neuliche Bestätigung der Privilegien nicht vor und hat seit den 1850 er Jahren das Mitgliederverzeichnis keine Fortsetzung mehr erhalten.

(Vide fernere Notizen über diese Bruderschaften im Manuskript Von Pfarrer Luthiger)

Der amtliche Pfleger der Schmerzhafte Bruderschaft bezieht 5 Pfund Gehalt. (Urb. I. p. 175.) Anno 1705 = 1 Gl. 35 ss. (l. c. 354.) Der Sigrist erhält bei jedem Jahrzeit 5 ss. Die Festmahl-Zeit wirb von der Bruderschaft jährlich mit 30 bis 40 Gl. ausgehalten. (Protokoll Von 1705.)

Die Sennenbruderschaft,

wohl die älteste gesellschaftliche Verbindung oder Bruderschaft im Tale, wurde laut dem noch vorhandenen Jahrzeitrodel anno 1398 gegründet und sodann in den Jahren 1630, 1657, 1692, 1718 und möglicherweise noch Später reconstituirt.

Statuten dieser Bruderschaft liegen nicht vor, aber sie hatte neben der Pflege des geselligen Lebens, nach Art der jetzigen schwyzerischen Sennenkilbenen, auch einen gewissen religiösen Charakter, wie der Sennenrodel weiss.

Als Eintritt in die Bruderschaft musste im Minimum 10 ss. entrichtet werden. — Alljährlich im September bei der Alpabfahrt wurde ein Jahrzeit für die verstorbenen Mitglieder gehalten, die mit Namen abgelesen wurden. («Rodel und Kalender von Pfarrer Nussbaumer.)

Nachher vereinigte man sich zu Schmaus, gemütlicher Unterhaltung und Tanz.

Die Eintragung im Verkündbuche betr. die Sennenjahrzeit lautet: „Es haltet Jahrzeit die Gesell- oder Bruderschaft der Sennen für alle diejenigen, so aus dieser Bruderschaft verschieden, insonderheit aber, so ihre steur und handreich geben an die Kerzen, welche zu ehren dem allmechtigen Got, Maria siner lieben Mutter, Sanct Antoni, St. Wendeli, St. Sebastian, St. Rochi und dem ganzen himmlischen Heer, zu

heil undt Wollfahrt ihrer Seelen aufgerichtet worden."

Die Mitgliederzahl scheint eine ganz beträchtliche gewesen zu sein, es finden sich dabei nebst den Hirten, Männer vom ersten Rang, Geistliche, Ammänner, Landvögte, Vorsprecher, bis zu den Walbbrüdern auf St. Jost; auch das weibliche Geschlecht war vertreten in den „Sennenmeitschi!"

Die Bruderschaft mag, soweit ersichtlich, ein Vermögen von 230 Gl. besessen haben und bezog als Jahresbeitrag einen batzen, woraus sie die Auslagen bestritt. — Ein Bruderschaftsvogt besorgte die Verwaltung und legte Rechnung ab.

Dag Urbar von 1609 p. 102 sagt: „Jtem ein Kilchmeier (Kerzen-Vogt) soll den sännen Kerzen gän 1 Pfund von Jacob sän Husers wägen."

Laut Rodel p. 2 „hat Frau M. Magdalena Glutz-Meier geben im Juli 1565 der Bruderschaft 90 Gl." zur Abhaltung eines ewigen Jahrzeits.

Die Gesellschaft hat sich aus unbekanntem Gründen gegen Ende des letzten (18.) Jahrhunderts aufgelöst. — Ein Pfarrer (Hasler?) schreibt im Sennenrodel: „Nemo est amplius inter vivos in hac societate." Es ist möglich, dass im Laufe der Zeit die Schützenbruderschaft die Sennen überflügelt und ihnen Abbruch getan hat!

Merkwürdigerweise ist auch die Jahrzeit der Sennen im Kalender von Pfarrer Jthen nicht mehr verzeichnet!

Überhaupt sind Aufzeichnungen über die Bruderschaft ausser dem Rodel sehr spärlich.

Das Gemeindeprotokoll vom 10 Mai 1711 sagt: „Ist der Sennenbruderschaft überlassen worden, bezüglich des Essens eine Moderation zu machen.“

(Es muss also damals am „Sennenmöhli“ etwas hoch und splendit zugegangen sein!)

Weitere Protokoll-Notizen sind mir keine bekannt.
(Zum Teil nach Manuskript Luthiger)

Die Schützenbruderschaft

Die Bereinigung der Schützen des Tales, unter dem Patronat des hl. Sebastian, zu geselligem, kirchlichen und Übungszwecke, ist sehr alt.

Schon Pfarrer Nussbaumer notiert in seinem Kalender p. 14 *von anno 1662 das Gedächtnis* der Schützen. Zum Fest des hl. Sebastian schreibt er: „anniversarium der Schützen habetur ad illorum libitum“, was auf einen früheren Bestand hindeutet!

Es scheint, dass im Jahre 1680 *einen Neugestaltung der Schützenbruderschaft* vor sich ging. In der von Pfarrer Billetter geschriebenen Verkündformel heisst es: „Auf heute in Aemptern der hl. Messe Jahrzeit und gedechnutz die Lobliche bruderschaft der Herren Schützen, so angefangen anno

1680;“ – Datum, als Gründungsjahr der Schützengesellschaft, auf jeden Fall nicht richtig.

Das im Pfarrarchiv liegende „Schützenrodell“ ein vergilbter Papierstreifen, ist unvollständig als Mitgliederverzeichnis; verzeichnet aber immerhin einige Stiftungen an die Bruderschaft. So hat:

- Jacob Sennhuser an die bruderschaft gestiftet 1 Pfund gelz
- Rudolph Krähan 1 Pfund gelz
- Ulrich Mauchle 1 Pfund gelz
- Oswald Henggeler und Christian Iten in Rogeneu je 1 Pfund gelz
- Beat Henggeler hat daran gestiftet 3 Pfund gelz

(Rodell im Pfarrarchiv)

Vielleicht hat man es hier mit Stiftungen für des Schützenjahrzeit zu tun?

Das „Schützenjahrzeit“ wird immer noch alljährlich begangen, früher im Juni (Kalender Pfarrer Ithen: „Ad initium Jaculationis [Mense Junii]

Celebratur anniversarium D. Jaculatorum cum Vig.“) jetzt in Verbindung mit dem Jahrzeit des Josue Müller. – Laut Kalender p. 99 erhält jeder Priester für die Jahrzeit 25 ss. (Schilling)

Die Schützenbruderschaft hatte ein eigenes, grosses silbernes Trag-Kreuz, das den Kirchenräubern von 1726 – Juli 21. – zum Opfer fiel. Daraufhin schenkte die Stadt ug den Schützen in Egeri grossmütig anno 1728 ein neues silbernes Kreuz, 74 Loth schwer, 1221/2 Gulden wert; (Stadtprotokoll) das jetzt noch bei Beerdigungen von Schützen vorgetragen wird.

Alljährlich mit dem Jahrzeit für die verstorbenen Schützen wurde auch der „Endschiesset“ und ein grösseres Schützenmahl auf den Rathause verbunden. – Bei diesen Anlässen fehlten die Protektoren des gemeindlichen Schiesswesens, die gnädigen Herren vom Rate, die Hauptleute des Talkontingents, der Herr Amman und der Landvogt von „ennert dem Berg“, sofern es gerade Ägerer waren und der „Schützenpfarrer“ nie – Am Endschiesset, dem volkstümlichen Gemeindefest, wurden seit Alters die „Hochzeiter verschollenen“ und die besseren Schützen noch mit besonderen „Ehrengaben“ ausgezeichnet und belohnt. Der „Schützenzahrzi“ mit dem „Usschiesset“, dem „Möhli“ und dem „Schützentanz“ war der Tag, auf den sich alle wehrfähigen Bürger und besonders die Jungmanschaft „freudliebende, beredt und ansprächige Leuth“ freuten. – An der Schützenchilbi wurde nicht geknausert; ein Speisezettel Schützenmahlzeit vom 29. September 1784 verzeichnet sechs verschiedene Fleischspeisen, verschiedene Nachspeisen und Ehrenwein. mJeder zahlte für das Mahl 15 soldi (Schilling).

(Menu in der Sammlung Ithens)

Ausser den Endschiessen, dem letzten gesellschaftlichen Anlasse vor dem "Einwintern", der im 19. Jahrhundert auf Sonntag nach St. Katharinentag verlegt wurde, übten sich die Schützen des Tales an den meisten Sonntagnachmittagen im Frühling und im Herbst. An der f. g. Krautkilbi fand ein Frei- und Vergabenschiessen statt. Mitunter veranstalteten die Schützen miteinander "in Cumpani" besondere Gabenschiessen, auch "Grümpelschiesset", im Stande beim Dorf, mussten aber für derartige "Aktienschiesset" die Bewilligung der Gemeinde einholen. – Während und nach dem Schiessen tanzten die jüngeren Schützen gewöhnlich im Rathause, wobei es manchmal etwas allzu lustig herbeiging; so dass die gnädigen Herren intervenierten und die üblichen Schützentänze verboten.

(Protokoll.)

Wie die Pulverschützen, so erhielten auch die kleinen oder Armbrustschützen (schon 1724 erwähnt), die auch an den Schiesstagen der "Grossen" unter der Anleitung und Aufsicht übten und auch am Opfergang der Schützenjahrzeit teilzunehmen hatten, von der Gemeinde alljährlich einen bestimmten Betrag zum "verschiessen" und ein gewisser Komplex auf der Gemeinmark, z.B. im Berg auf dem Moos, zum Nutzen.

(Protokoll)

Ebenso bekamen unsere Schützen einen Betrag von "Stadt und Ampt" und manchmal brachte der Gesande nach Solothurn eine "Verehrung" des französischen Ambassadors nach Hause.

(Protokoll.)

Der Fähndrich und Schützenmeister werden, nach altem Herkommen, von der Gemeindeversammlung gewählt und bekleiden ihr Amt gewöhnlich lebenslänglich oder bis zur freiwilligen Resignation.

Für ihren Schützenstand, wo anlässlich der "Musterung der Kompanien" das Kontingent unter Aufsicht der Hauptleute zu schiessen hatte, auf welchen Anlass die Gemeinde jeweilen einen gewissen Betrag per Mann (als Gabe) zu verschiessen bewilligte, genoss die Schützengesellschaft allen "Schutz und Schirm" der Obrigkeit. (Protokoll von 1728) – Später, 1772, übernahm selbst die Gemeinde die Erstellung eines neuen Schützenhauses.

Es scheint, dass auch die französische Umwälzung der Schützenbruderschaft ihren kirchlichen Charakter nahm; in dieser Zeit verschwinden auch die einst so fröhlichen Schützenmähler – die Jahrzeit wird aber doch noch immer, wenn auch ohne Assistenz der Schützen gelesen.

1879 ergab sich im Schosse der alten Schützengesellschaft politische Divergenzen, die eine Trennung der alten Bruderschaft in Feldschützenverein und Wehrverein Morgarten zeitigten.

Einige Gemeinde-Protokollnotizen über das Schiesswesen und -Betrieb in Aegeri.

- 1724 Maigemeinde: "Den H. schützen verehrt man 12 Gulden; als den Grossen 10 Gulden Und den jungen Knaben 2 Gulden
- 1726 Maigemeinde: "Den Schützen verehrt man 12 Gulden und ist erkannt, dass man noch 2 Musterungen halten und auss iede ein schilling vderschiesse."
- 1728 (Mai) bringt der Ehrengesandte Hptm. Peter Nussbaumer vom französischen Ambassador in Solothurn "eine Verehrung für schützen des ganzen Kanton zu verschiessen" nach Aegeri.
- 1728 Nov. 14. "wird vorbracht wegen den Schützen, dass mann etwas im Schützenhaus gemacht werde, dass seie ein Gmeind dabei schützen und schirmen solle. Ist also hierüber einhellig erkennt, dass wann etwas am Schützenhaus von den H. Schützen gemacht wird, dass ein Gemeind seie dabei schützen und schirmen werde."

- 1730 Feb. 12. "In belang unseres Schützenhauses sollen alle Verehrungen die dem ganzen Ort vergabet undt sambt der Stadt- und Amtsgab nach altem Brauch und Harkommen gemeintlich alldort verschossen werden und besagtes Unser Schützenhaus und gemeine Gesellschaft bey alen iren Privilegien und rechtsamen bestermassen geschützt und geschirmt sein und bleiben!"
(Vielleicht die gemeinsame Orts-Schützengesellschaft in Zug und das dortige gewissermassen Kantonale Schützenhaus gemeint. (?))
- 1730 Maigemeinde: "Der H. Seckrlmeister solle ein neuwes Schützenstandli bauen."
- 1731 Mai 20. Erkennt man für 200 Mann pley und bulfer einzukaufen und die und die Kompagnien zu ergänzen. Zu Hauptleuten werden ernamt:
I. Komp.: Joseph Letter, Hptm. Und Leutenamt: Melchior Heinrich.
II. Komp.: Secklm. Müller und Leutenamt: Jos. Iten
Die anderen Stellen und 60 Soldaten seien den Hauptleuten und der Obrigkeiten überlassen."
- 1737 Mai 12. "Den Schützen verehrt man 10 Kronen, den Kleinen 3 Kronen; soll in drei malen verschossen werden."
- 1741 Mai. "Den Schützen gibt man 10 Kronen, den jungen Knaben 3 Glden. – Ist aber erkennt: dass während solcher schiesseten niemand auf dem rathaus tanze, weilen oft zu zeiten ohngelegentlich veruoffet werde."
- 1757 Nov. 14. Ist einhellig erkennt 100 Rohr und 6 Trumben anzuschaffen, solche aber in dem preise wie mans kaufft wiederum iedem Talmann zu kaufen zu geben.
- 1760 Mai 11. Die grossen Schützen erhalten 20 Gulden und die kleinen 3 Gulden.
- 1764 Mai 27. "Fendrich wird per Majora ernamset: Franz Antoni Heinrich im Dorf."
- 1769 Aug. 20. Die Herren Schützen lassen ein Anfang machen, wegen dem Neuwen Schützenhaus, dass sie nemlich aufstellen und dass sie darauf eine Behausung zu machen gesinnet wären, damit dies haus leichter zu bauen und zu erhalten seye, weil die Gemeinde wenig daran gesteuert und die gesellschaft nit will im vermögen ec....
(Die Gemeinde stimmt aber dem grossen Bauprojekt der Schützen nicht zu und nach langen Unterhandlungen nahm die Gemeinde den Bau eines neuen Schützenhauses nach ihrem Gutfinden selbst an die Hand.)
- 1772 Mai 10. Wird betreff des Schützenhauses erkannt: "Dass man das Schützenhaus wiederum ennet dem Bach auf dem alten Platz aufstellen und kleiner, nur mit einer Gontignation (aus Balkenwerk!) bauen solle. – Dazu sind 'Verordnete bauherren' Hptm. Iten in der müly und Joseph Jthen der färber; sie sollen aber die Gemeind wieder berichten 'wie sie es verdingen'.
- 1773 Mai 9. "gibt Ammann Heinrich relatio wegen dem neu erbauten Schützenhaus. Das alte Schützenhaus (wohl das Holz davon) sei vergantet worden und von ihm (Ammann Heinrich) um 28 Gulden erworben worden."
- 1775 Mai 14. "Den grossen Schützen gibt man ihr jährliches continet 10 Kronen; den kleinen 3 Gulden. – sie sollen aber auch an der Jahrzeit zum Opfer gehen."
- 1793 Mai 12. "ist den Schützen ihr continet abgeschlagen worden."
- 1794 Maigemeinde: "Da es nützlich, anständig und zum Wohle des Vaterlandes ist, so wird den Herren Schützen ihr jährliches Contingent wieder einhellig bewilligt."

- 1812 Juni 11. Das Ansuchen der H. Schützen in betreff eines neuen Schützenhauses wird einstweilen eingestellt."
- 1815 April 29. "Die Berg Riettle-Streue den Herren Schützen zu überlassen möge morgens die Gemeinde fügen."
- 1815 Juni 14. Erscheint Jakob Jos. Meyer des Jost's im Moos als Beklagter vor dem Gemeinderat weil er den Herren Schützen den bewilligten Blumen bei den Gaisställen im Moos gemäht und abgeführt habe. – "Ist kanntlich und gibt noch Peter Schönmann und Peter Blattmann an, die sich das selbe erlaubt hätten. – Meyer muss 5 Gulden Busse laut Artikel zahlen und Schaden sich mit den Herren Schützen gütlich vereinigen "widrigenfalls der Schaden solle – Rechtens gesprochen werden."
- 1816 Juni 19. "wird ein Holzbau an ein (neues) Schützenhaus bewilligt.
- 1825 April 24. "Den Herren Schützen ist jährlich 2 Dublonen und die Streue-Riethi im Berg zugegeben, wofür aber alle 2 Jahre angehalten werden soll. – Auch soll die umersten Auszug befindliche Mannschaft doppelfrei schiessen können und hievon auch etwas den jungen Knaben abgegeben werden." (2 Neuthaler!) – (Beschluss für 10 Jahre hin!)
- 1835 April 20. "Den grossen Schützen sind die Streue-Rierher im Berg bewilligt, sollen aber noch bestimmter ausgemarchet werden und jährlich 6 Neuthaler; den Knaben aber jährlich 2 Neuthaler. – Welches für 10 Jahre gelten solle." (bis 1845)
- 1845 April 27. "Den Herren Schützen ist für die folgenden 15 Jahre jährlich frs. 70.—aus der Gemeinskasse zum verschiessen bewilligt, ebenso den Knaben! – Die unter dem ersten und zweiten Bundesauszug stehende, waffenfähig und genössige Mannschaft aber, solle Auf dieses Geld doppelfrei schiessen können"
(Mit der Ausscheidung der pöolitischen und der Gemein- oder Korporationsgüter kam die Landzuteilung an die Schützengesellschaft in Wegfall. Als Aequivalent für die aufgehobenen Naturgaben (Holzhäue, Streue, Blumen oder Weidland) sind laut Protokoll der Ausscheidungskommission vom 3. Nov. 1851 von der Korporation jährlich 80.—frs den Schützen zu verabfolgen. – Ebenso wird den Schützen ihr Schiessplatz und der politischen Gemeinde der Exerzierplatz zur Benutzung garantiert !)
- 1845 Juni 15. "Die Schützen wünschen mit der Gemeinde einen Tausch zu treffen, indem sie nämlich das jetzige Schützenhaus abschleifen und der Gemeinde den Platz überlassen, dagegen aber dann hierher dem Bach eine Schützengelegenheit einrichten möchten. Ist aber bis zur nächsten Gemeinde eingestellt!" – (Weiteres ist nicht bekannt; es wird bei alten geblieben sein !)
- 1850 Mai 5. "Der Herren Schützen ist ein Tannlin wegen einem Schützensteg bewilligt und zwar umso mehr, weil dieser Steg von mehreren Bürgern zur Benutzung von Gantland gebraucht wird."
Ca. 1885/6 schöner Schützenhaus-Neubau auf dem alten Schützenplatz – Die Korporation verehrt Holz daran.

Die Separation der Pfarr-Pfründe Aegeri in die Kirchspiele Ober- und Unterägeri (1709 – 1763.)

(von Pfarrer Luthiger. Manuskript im Pfarrarchiv)

Die Entwicklung der Pfarrei Egeri nahm einen ruhigen Verlauf, selbst die s. g. Reformation mit ihren Folgen ging ohne wesentliche Störung vorüber. Das Verhältnis von Egeri zur unteren Gemeinde (Korporation) Wilen war ein befriedigendes, bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts Trennungsgelüste sich zeigten, die zu langen und teilweise bitteren Kämpfen und endlich zur Separation der Pfarrei, auch schliesslich zu einer Convention bezüglich der Kaplanfründe führte.

1. Die Separation der Pfarrei.

Den Anfang machte ein Genosse von Wilen R.D. Bernhard Fliegauß, Doktor der Theologie, Pfarrer zu Kirchberg (St. Gallen) und Dekan des Kapitels Wyl.

Zuerst als Kaplan in Lachen tätig, aspirierte er anno 1680 auf die erste Kaplanei in Egeri, die ihm provisorisch bewilligt wurde, aber von ihm dann nicht angenommen. – Wie nun anno 1709 zwei Abgeordnete von Wilen zu ihm nach Kilchberg kamen und bemerkten, man sei genötigt, eine Kirche zu bauen, da eröffnete er ihnen annoch als Geheimnis sein schon längst gehegte Absicht, in Wilägeri eine eigene Pfarrei zu errichten, wozu der Anlass des Kirchenbaues beste Gelegenheit biete.

Dieser Gedanke von diesem Manne zündete alsbald und da sich die untere Gemeinde (Kirchgenossen) damit einverstanden erklärten, so verfasste er ein: "Memoriale causarum novae ecclesiae aedificandae . . ." und übergab es dem Bischof von Konstanz, (Kirchlade in Wilägeri). Die Gründe zur Separation, auf die er sich stützte, betraf die Baufähigkeit der St. Annakapelle, auf die er sich stützte, der bequeme Versuch des Gottesdienstes, die Erleichterung des Schulganges sowie der Christenlehre, die Pflege des Krankendienstes, die gesteigerte Andacht zu Unser lieben Frauen in Wilegeri ec.....

Dr. Fliegauß als einflussreicher Mann scheint nicht nur in Wilegeri, sondern auch in Konstanz geneigtes Gehör gefunden zu haben. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschien sup 25. Oktober 1710 eine Edictal Citation des Generalvikars Konrad Ferdinand von Konstanz im Namen des Bischofs Joh. Franciscus, worin die geplante Erection einer neuen Pfarrei in der unteren Gemeinde angezeigt und alle hiebei Interessierten aufgefordert wurden, in Terminen von 10, 20 und 30 Tagen vor Gericht in Konstanz zu erscheinen. Dieses Edikt musste von der Kanzlei verlesen und an die Kirchtüren von Egeri und Wilegeri angeschlagen werden.

(Akten im Archiv)

Darauf besammelte sich eine Gemeinde sub 11. November 1710 an einem Dienstag circa 30 Mann stark (viele Männer waren an den Martinmarkt nach Zug) und erwählten eine Kommission in den Herren Beat Jac. Meier, Gallus Letter, Jacob Hotz und Hans Heinrich Hotz, Landvogt Hasler und Joseph Iten ec., denen Auftrag gegeben wurde, gegen die Errichtung der neuen Pfarrei im Namen der oberen Gemeinde zu protestieren und die Gründe gegen die Separation bei der bischöflichen Kurie von Konstanz vorzubringen, wie auch dem Herr Dekan Fliegauß wegen seines sonderbaren Vorgehens in wichtigen Angelegenheiten Vorstellungen zu machen.

Die Abgeordneten haben ihr erhaltenes Mandat getreulich erfüllt und sub 14. November 1710 ein Schreiben an Dekan Fliegauf erlassen, worin sie gegen das neue Beneficium protestierten, auf die Folgen eine Separation aufmerksam machten und ihn bitten, von seinem Propositum abzustehen und der Ehr Gottes und einer Gemeinde nicht zu Widerstehen.

(Manuskript im Archiv)

Sub gleichem Datum legte auch der damalige, von Alter gebeugte Herr Pfarrer Billeter, der merkwürdigerweise nicht in die Kommission gewählt war, beim Bischof von Konstanz gegen die Erection der neuen Pfarrei Verwahrung ein und zählte hierfür vier Argumente auf, namentlich die Derogation der alten Pfründe an Ofer ca. 80 Gl. Und an Jahrzeiten, die Unzulänglichkeit der baufälligen Kapelle als Pfarrkirche in dort, der Abgang der Frühmesse und die wechselseitige Tragung der Onera. Dabei verspricht er, allsonntäglich in Wyhlen durch Herrn Kaplan die Christenlehre halten und bei schlechtem Wetter die Frühmesse lesen zu lassen. Die Schulen seien vortrefflich und werden die Schüler an den Anstalten bei den Jesuiten promovieren.

(Manuskript im Pfarrarchiv)

In gleiche Angelegenheit intervenierte sub 17. November a.c. Herr Johann Jacob Heinrich, Landvogt von Sargans zu Gunsten der Einheit, indem er, von Billeter ermuntert, die bischöfliche Kurie vorzüglich auf die Entzweiung der Gemüter aufmerksam machte und Auf die hinreichende Bastoration hinwies, falls man es vorzöge, einen Kaplan nach Wilen zu versetzen, um dort die Schule zu halten.

(Manuskript im Pfarrarchiv)

Das eigentliche, amtliche Schreiben an den Generalvikar zu Konstanz von den Räten einer ganzen oberen Gemeind Egeri ist ebenfalls von 14. November 1710 datiert und enthält in sechs Punkten die oben von Pfarrer Billeter berührten Gründe und Bewegursachen, warum eine Gemeinde Egeri gegen Errichtung einer Pfarrei in Wilen protestierte.

(Manuskript im Archiv)

Inzwischen wird die Zeit zu Verhandlungen, geheimen und offenen Abmachungen wohl benutzt worden sein. Dr. Fliegauf drang bei der ihm günstigen Kurie auf schnellen Entscheid, es erfolgte vom Weibischof ein neues Sitationsschreiben, worauf sich die Gemeinde sub 8. März 1711 wieder besammelte. Dabei wurde eröffnet, es liege vom Generalvikar von Konstanz bezüglich der Separation der Pfründe ein neues Schreiben vor (das aber leider nicht im Archiv vorhanden !) und sei eine Frist von 15 Tagen gewährt innert welchem eine alte Gemeinde Egeri ihre Rechte und Ansprüche nochmals geltend machen könne, nach Verfluss dieser Zeit werde dann die Entscheidung erfolgen. – Es machten sich nun an dieser Gemeinde besonders besonders 2 Ansichten geltend, nämlich eine Abordnung nach Konstanz in den Herren Hauptmann Letter und Landvogt Heinrich zu schicken, die auf gütlichem Vergleich zu dringen und dann wieder an die Gemeinde zu berichten hätten; andere befürworteten eine schriftliche Protestation, dass die alte obere Gemeinde in ihren alten Rechten verbleiben und Wilen obligiert sein solle Nutzen und Beschwerde mit ihnen zu teilen. Dieser letzte Antrag drang durch. – In Ausführung des Beschlusses hat sodann der Beauftragte ad hoc, Landvogt Heinrich, sich neuerdings in einem Schreiben an Konstanz gewendet, worin er die schon erwähnten 5 Gründe gegen die Trennung der Pfarrei aufrecht erhielt und den Bischof dringen ersuchte, den Neuerungsgelüsten kein Gehör zu schenken (25. April 1711).

(Prod.)

Das Schreiben Heinrichs war aber nicht besonders zwingend abgefasst und zu wenig diplomatisch! Die "bedenklichen Gründe", die vom Bischof dem Dr. Fliegau mitgeteilt wurden, widerlegten derselbe auf wirklich schlagfertige Weise, Punkt für Punkt, in einem 16 Seiten umfassenden Replik, verlangt praeter separationem, quoad curam animarum von der oberen Gemeinde keine Subsidien, verspricht eine grossmütige Donation der Pfründe und bittet zu Folge der vorgebrachten Fundamenta den Bischof, zur Beförderung der Ehre Gottes als des Heiles der Seelen willen, die Separation resp. die von der Mutterkirche zur Ruhe weisen zu wollen. (!)

(Akten im Archiv)

Wirklich trat Ruhe ein, eine Art Waffenstillstand, wenigstens ist von weiteren Verhandlungen nichts bekannt und merkwürdigerweise schweigt das Protokoll über diesen ganzen für die Gemeinde so wichtigen Separationsstreit, gleich als beträfe es bloss Privatangelegenheiten.

Möglich ist, dass die bischöfliche Kurie dem altersschwachen Herr Pfarrer Billeter, dem im Oktober 1711 in der Pension des Herrn Wolfgang Hasler auf Kosten der Gemeinde ein Vikar bewilligt wurde, diese bittere Kränkung ersparen wollte. – Pfarrer Billeter starb 19. Oktober 1712. –

Sub 4. März 1713 erschien vom Vice Vicarius ein "Decretum interlocutorium" folgend Inhalts:

In causa Separationis et Erectionis novae parochiae Under Egeri contra Egeri interloquedo dicimus: Si Communitas Unterägeri intra mensis spatium legitime demonstraverit, non tantum sufficientia adesse remedi tum pro condigne alendo novo paroco, tum pro Ecclesia ejusque aedibus parochialibus aliisque opportinentiis, debitae exstruendis et conservandis, tum pro comparandis dis pro praesenti et futuro tempore paramentis, olio cera et aliis ad usum quemcunque casum inopinatum ruinae Ecclesiae aedibusque parochialibus et Sed etiam Illm. Ac Rvdm. Dom. Patronum in hanc Separationem et novam Erectionem parochiae consentier vel saltem non dissentire tunc ulterius decernemur quod Juris fuerit.

Decret Constantiae 4. Martii 1713

Vice Vicarius

Sub 22. März 1713 beantwortete Wilen dieses Dekret vom 10. Februar / 4. März a.c. dahin, dass die dortigen Kirchgenossen Willens und im Stande seien, nicht nur den eventuellen neuen Pfarrer zu sustentieren, sondern auch Kirche, Kirchhof und Pfarrhaus zu erbauen, ja alles Nötige für den Gottesdienst herzuschaffen.

(Akten im Archiv)

Auch Dr. Fliegau verpflichtet sich, pro beneficio paroch in Under Egerin fundando 5000 florenos herzugeben und auch den Pfarrhof zu erbauen, wenn die Gemeinde Wilen sämtliches Material herschaffe und für die nötigen Kirchenparamente zu sorgen. Dabei behielt er sich das Recht vor, zeitlebens de censibus annuis disponendi et primus Parochum, ut fundator Ordinario praesentare, vel egomet esse possim. Actum in Gildach. 19. Martii 1713.

Nach dem Erlass des Decretum interlocutorium vom 10. Februar bzw. 4. März regt sich auch das Stift Einsiedeln uns stellte, für den Fall der Errichtung einer Pfarrei, der es nicht gerade hinderlich sein wolle, folgende Bedingungen:

- a) Es solle die Pfarrei Under Egerin anders nit *als filia et subjecta erga Ecclesiam parochialem in Egerin (Oberägerin) tanquam matrem* sein und sich verhalten.
 - b) Jählich soll eine Procession samt Kreuz und Fahnen nach der Mutterkirche Egeri gehalten, aus jedem aus eine Person samt dem Pfarrer dabei erscheinen und beim Gottesdienst wie gebräuchlich zweimal zum Ofer gehen und dieses Ofer dem Pfarrer gehören.
 - c) Es soll der Pfarrer von Egerin (Oberägeri) bei allen Zusammenkünften ec. undisputierlich den Vorzug haben.
 - d) Wegen Schwächung der Stollgebühren soll Wilegeri obligiert sein, das jährliche Ofer von 140 bis 180 florin zu ersetzen.
 - e) Die alte Pfarrei Aegeri (Oberägeri) soll sub nulla ratione weder wenig noch viel an die neue untere Pfarrei zu zahlen schuldig sein.
- Einsiedeln, 6. April 1713 sig. Maurus, Abt

(Akten im Archiv)

Mit Antwortschreibenvom 26. April a. c. bedauerte Dr. Fliegau, namens Wilen, dass Einsiedeln zur Erection der neuen Pfarrei Under Egeri seine Conzessin zu geben Anstand nehe, wiederlegt die vorgebrachten Gründe, erinnert an die bereits gebrachten Ofer und gibt wenn auch höflich, doch unzweideutigen Worten zu verstehen, dass der Konsens (des Klosters) keine absolute Notwendigkeit sei.

(Manuskript im Archiv)

Welche ferneren Verhandlungen zwischen den hiebei interessierten, kirchlichen und weltlichen Behörden noch stattgefunden haben mögen, kann hierorts nicht eruiert werden. Sicher ist, dass die Bedingungen des Klosters von Wilegeri acceptiert werden mussten. Bekannt ist auch die "Sententia in causa Separationis et Erectionis novae parochiae Under Egerin contra Ober Egerin" vom 22. Januar 1714 von Johann Franziscus, Bischof von Konstanz. –

Das Erectionsdekret (im Archiv) nennt die Gründe der Separation:

" non minus ad pietatem et religionem augendam, sed etiam ob distantiam unius ab altera, ob multitudinem parochianorum et praesertim ob difficultatem tam hiemali quam aestivali tempore Matricem eccles. Accedendi"; stellt Wilegeri die üblichen Bedingungen zur Errichtung und Erhaltung der Pfarrei; verpflichtet die neuen Pfarrgenossen:

"singulis annis in Domenica ante vel post festu vel in ipso festo Ascensionis Dom ecclesiam matricem processionaliter visitare et medium assem Tigurinum ad Altare ibi offere"

Und entlastet die Pfarrei Oberägeri aller weiteren Kontributionen an die Tochterkirche für immer ! –

Dieser "Spruch" wurde in Gegenwart beider Teile verlesen und genehmigt, von den alten Aegerern, die ihr Interessen auch hier nicht genügend zu wahren wussten, in dieser Frage sogar getrennt waren, allerdings "mit der Faust im Sack"! Die neue Pfarei nannte sich nun Unterägeri und die alte Mutterkirche Egeri bekam fürbass den Titel Oberägeri.

Bald nach dem Spruch fand in Under Egerin die Wahl des Herrn Dr. Fliegau zum ersten Pfarrer in dorten statt, der bis zum letzten Tage nie aufhörte, Wohltäter seiner undankbaren Pfarrgenossen und seine ihm bis aufs Blut verfolgenden Feinde zu sein.

(Stadlin III. 35)

Vorerst ging es in "Unter Egerin" an einen würdigen Pfarrhofbau, der 1714 – 17 erstellt wurde. – Kostete 1404 Gl. 12 ss. 1a; der Platz samt Garten und Baumaterial 575 Gl. –

Als man nun auch zum beschlossenen Kirchenneubau schreiten wollte, gab es wieder Rekurse, Re- und Dupliken an die geistlichen Oberbehörden; erst 12. Mai 1717 kam von Konstanz die Erlaubnis zum Neubau eines Gotteshauses in Unterägeri. Die Grundsteinlegung fand 1718 statt, die Weihe der Kirche durch Weibischof Ferdinand Geist den 4. Oktober 1721. Schon am 9. September h. a. hatte Pfarrer Fliegau die erste Predigt im neuen Gotteshaus gehalten.

An den Pfarrhof- und Kirchenbau gab Fliegau ca. 11 bis 15'000 Gulden, dafür wurde er von den Arbeiten an einer Mauer "abkonterfeit" ! Als er einmal der Gemeinde Unterägeri 5000 Gl. in Gülden zustellte samt 2 Zinsen, verlangte dieselbeden dritten auch und auf die Weigerung des Pfarrers entzog sie ihm den Pfleger des Pfundeinkommens. – Am Maiabend 1730 wurde ihm ein "Maier gesteckt" resp. ein Tännchen mit einem Vusquill, das auf seine Köchin Bezug hatte, in den Garten gesetzt. Schützenmeister Rogenmoser klagte vor Stadt- und Amtrath.
(Stadt- und Amtsprotokoll vom 4. Mai 1730)

Nach gepflogenen Untersuchungen erfolgte das Urteil vom 20. April 1731: Frau Seckelmeister und ihr Sohn mussten nebst Abbitte bei Herrn Pfarrer 12 Thaler Busse und 20 Thaler Leiterlohn bezahlen. – Johann und Christian Meier werden auf zwei Jahre ehr- und gewehrlos erklärt und nebst Christian Iten am Mittag, nach dem Gottesdienst bis zwei Uhr, mit einem Tannbusch und einem Zeddel in der Händen im Beisein des Läufers ausgestellt.

(Stadt- und Amtsprotokoll vom 20. April 1731)

2. Die Konvention mit Unterägeri bezüglich der Pfründe-Angelegenheit

Quoad Spiritualia et curam animarum concernentia war nun Frieden geschlossen, aber der "Docht" glimmte fort quoad Temporalia. – Zur Zeit der Separation der Pfarrei befürchteten viel Weitblickende, es werde trotz gegenseitigen Versprechen später auch zu einer Separation resp. Translation der ersten Kaplanpfründe führen. – Allerdings lies die Ausführung dieses Gedankens einige Zeit auf sich warten, da aber bei zunehmender Bevölkerung der Pfarrei und abnehmenden Kräften des Pfarrers die Bürde allmählich schwer, ja drückend wurde, benutzte Pfarrer Fliegau in einer Festpredigt anno 1727 den Anlass, um von der Kanzel (!) aus die Verlegung der ersten Kaplanei, die ja hauptsächlich ursprünglich für Wilen gestiftet und verpflichtet sei, zu fordern! Da aber diese Stimme kein Wiederhall folgte, so wandte sich Pfarrer Fliegau dorthin, woher auch schon Hilfe gekommen war, nach Konstanz an Herr Vice-Vicar; er setzte auseinander das Wachstum der Pfarrei, die Unmöglichkeit vieler an Sonntagen eine Messe zu hören und die Notwendigkeit der Versetzung der überflüssigen Kaplanei in Ober- nach Unter-Egerin, die in ihren Rechten und Einkünften nicht geschmälert werden soll.

Auch diesmal fand Pfarrer Fliegau willige Ohren! Sub 8. Juli 1733 wurde Herr Dekan und Pfarrer Beat Wickard in Zug beauftragt, gestützt auf die vorgebrachten Gründe, die interessierten Parteien einzuvernehmen und darüber umständlich nach Konstanz zu berichten.

(Manuskript im Archiv)

Der Dekan wird diesem Auftrag gewissenhaft nachgekommen sein, aber was die Einen befürworteten, bestritten die Anderen. Die Mutterkirche Egeri (Oberägeri) hat ihre Grundursache, warum sie in das Begehren einer Kirchgemeinde unter-Egerin *ratione transmutandi beneficii* weder einwilligen will, noch kann, wesentlich in folgende Punkte zusammenfasst sub 12. Juli 1733:

1. Sind die Benefizien von den seligen Altvorderen zur Mutterkirche gestiftet und ihr gewidmet, würde also durch Transmutation ihren h. und uns unbewusster Intention beraubt.
2. Es würde Niemand mehr gelüsten, an unsere arme Mutterkirche etwas zu stiften, da der Wille des Fundators wider sollte abgeändert und entzogen werden.
3. Ist Egeri bis auf diese gegenwärtige Zeit vor 100 und mehr Jahren in solchem Possessorio, ohne nur das wenigste Widrige zu bedenken, verblieben.
4. Somit eine Kirchgemeinde unter-Egeri in *causa Separationis quoad curam animarum* in ihren, dem hohen Officio getanen, Eingaben mehrmals nichts abzuaendern meldet, noch verlange.
(Vide Eingabe vom 31. August 1711 ad punct. 4 his verbis:
"Es solle ausser der Seelsorge, die Abhaltung der Jahrzeiten und Alles in seinem alten Wesen verbleiben unverändert gelassen werden"
"Item vide die Beantwortung über das Schreiben Sr. Gnaden des Abtes von Einsiedeln vom 26. April 1713 ad punct. 3: indem *quoad curam animarum* nichts geändert und weder der Pfarrei noch Pfarrkirchen zum Nachteil der Incorporation etwas benommen wird")
5. Wann nun diese Versprechen worauf die *Sententia* der Trennung sich gegründet und ergangen, nichts gelten noch habhaft sein sollten, würde die Mutterkirche Egeri sich dieser Sentenz beschweren und das Apellationsrecht besser massen reservieren.
6. Wann unter-Egerin eine Pfründe sollte oder könnte zugegeben werden, würde die von Haupsee, so von der Kirche weit mehr entlegen als unter-Egerin, auch zu ihr habenden Kirchen ein *Beneficium* und zwar mit gleichem Recht begehren, was bliebe so letztlich der Mutterkirche?
7. Nichts, als dass sie eben das Ansehen, Zierd der Kirche, anständigen Gottesdienst, benötigte hl. Messen verlieren würde.
8. Dies Alles hat unter-egerin wohl gewusst, indem es anfangs dieses Geschäfts bei saemtlicher Gemeindt bittweise einkam, dass man ihm eine Pfrund bewilligen möchte und was seie damals sub *titulo gratiae* verlangt, nun anfangen will, sub *titulo justitiae* zu prosequieren.
9. Befindet sich een auch ohne Grund, dass man vorgibt, man habe in Oberägeri eine Pfrund bevor, da ein Gegenteil gewiss, wird doch an Sonn- und Feiertagen auch Jahrzeit die Berufung fremder Geistlichen notwendig mit Unkosten der Kirche und Gemeinde, zumal bei Abgang nur eines einzigen, viele Sachen und zwar notwendigste müssen ermangelt werden.

(Archiv)

Diese Protestation ging wieder vom Kommissar Wickart nach Konstanz und von da, zur Vernehmlassung nach Unter-egerin, zu Dr. Fliegau. –

Dr. Fliegau spitzte seine Feder und schrieb ein 11seitiges "Memorial" an Kommissar Wickart zu Handen der bischöflichen Kurie, in welchem er die vielseitigen Bemühungen erwähnte, die Privatbesprechungen mit Pfarrer Wolfgang Hasler, die Predigt von 1726, der Apell an die Maigemeinde 1733, um auf gütlichem Wege die Versetzung der Pfründe von Egeri nach Wilegeri zu ermöglichen. Leider umsonst. – Dann werden die Gründe angeführt, worauf er sein Begehren stützt "Under-Egerin habe gleiches Recht auf die Kaplaneipfründe, die durch die Separation der Pfarrei keine Aenderung erlitten, wie die Mutterkirche Egeri; die Fundatoren, derer sich mehrere in Wilen finden, haben die Meinung gehabt, auch ihre Seelen zu consolieren. Der Benefiziat refidiert zwar in Egeri, habe aber laut Stiftung die Pflicht nach Wilegeri zu kommen, Seelsorge zu üben, an Weihnachten auch Beicht zu hören ec. Diese Pflicht, wenn auch unterdessen sistiert, sei nicht obrogiert. – Egeri habe 3 Kaplaneien, Wilegeri keine und sei so bevölkert wie jenes, viele können keine Messe hören, der Unterricht leide ebenfalls, deshalb die Transferierung eine augenscheinliche Notwendigkeit. – Pfarrer Billeter selbst habe die Ithenpfünde als überflüssig erklärt. – Dabei wird auch der sub 26. April 1713 Einsiedeln gegenüber gemachten Versprechen gedacht und behauptet: Diese Verletzung der Pfründe sei nur eine Verletzung der Person, es werde an Rechten und Einkünften nichts geändert! – Letztlich wird das bischöfliche Ordinariat gebeten, gestützt auf diese so klaren Gründe zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen die Pfründe zu verlegen. 1733 Dezember 23.

(Manuskript im Archiv)

Dieses "Memorial" wurde zur Kenntnisnahme der Mutterkirche zugestellt. Am 2. Februar 1734 versammeln sich die obere Gemeinde und ernannte einen Ehrenausschuss, der das Begehren abzuweisen und die Gegengründe zu formulieren hatte. Der Ausschuss beharrte und fussete sich auf dem sub 12. Juli 1733 emanieren Entschluss und wies in fünf Punkten nach: Die Mutterkirche habe schon genug Schaden gelitten, die Pfründe seien hier unentberlich und das Dorf und die Mutterkirche Egeri im retmässigen Besitz derselben, Wilegeri, die untere Gemeinde, habe selbst eingestanden, es habe kein Recht auf die Translation (Versetzung), wie das auch in der "Sententia in causa erigendae paroch. Vom 31. August 1711 deutlich ausgesprochen . . . Gründe, wie beigefügt wurde, die an Klarheit der Mittagssonne nichts nachgeben.....

(Im Archiv)

Trotz allem scheint der Bischof dem Petium Dr. Fliegau's entsprochen zu habe! Der Dekan Wickard aber "das Volk fürchtend" (Akten im Archiv Zug) sandte den ersten Spruch nach Konstanz zurück! – Später retirierte der Bischof und suchte zwischen Mutter und Tochter einen billigen Ausgleich herbeizuführen. Er empfahl der Mutterkirche dem altersschwachen Pfarrer Fliegau, wie es auch im Pfrundbrief enthalten, ad interim einen von den 3 Kaplänen zur Aushilfe zu schicken, bis etwa später eine Vereinbarung die streitigen Verhältnisse ordne. Et factum est ita. – Das Schreiben, provisorisches Dekret, ist noch vorhanden und datiert vom 12. August 1734. –

Dieses Provisorium dauerte ca. 4 Jahre, bis endlich ein definitiver Abschluss und Vergleich folgenden Wortlaut stattfand:

1. Zur Bezeugung guter Freundschaft verspricht eine obere Gemeind der unteren an ein "schul- und Frouchmesser-Pfrund" zu stiften 1000Gl. mit dem hinzuthuen, dass der diese Pfrund besitzende Geistliche in ewiger Zeiten allwochentlich ein hl. Mess für den wohlstand der Obergmeind zu lesen

verbunden sein solle.

2. Dahingegen eine undere gmeind ur Bescheinigung auch guoter Nachbarschaft eine obere wegen Kirchen Stiftungen, pfründen und was gethanem beigethan und anhenglich, fernerhin nichts mehr abzuaendern, hin- ab- und wegzunehmen sich verpflichtet, sondern auch die Frouhmesserpfrund in Oberägeri ihrer schuldigkeit wochentlich 3 h. Messen in "wihlen" zu lesen entlassen will, salva tamen debita aplicatione.
3. Beide gemeinden behalten ihnen aber ausserdem bevor die gemeinde samtlichen mit einander habende Recht und Gerechtigkeit in Nutz- und Beschwerden, wie von alters hero.

Und dessen zu wahren urkund seind 2 gleichlautende abschriften verfertigt, jede gmeind eine zugestellt worden.

Den 1. May 1738

s. Jos. Anton Heinrich, Ritter und Landvogt.

(z. Zt. Führer der Gmeind!)

Damit war ein weiterer Spahn der Pfarrtrennung beigelegt, nach vielen Verhandlungen und hitzigen Gemeinden.

Der erste Frühmesser von Unterägeri (Wilen) war Franz Paul Ihen vom Dorf; gewählt 1741

3. Das Uebereinkommen von 1763

Nach dem freundnachbarlichen Vergleich von 1738 zwischen der oberen und unteren Gemeinde bezüglich Versetzung der ersten Kaplaneipfründe fanden aber bald genug betreffend Pfarr- und Kaplanwahlen, betreffend Verwaltung der Kirchen-, Schul- und Armengütern gewisse Dissonanzen und Uneinigkeiten statt, was sehr begreiflich erscheint. Denn es hat wohl eine Separation Kirchsprengels, aber keine eigentliche politische Ausscheidung stattgefunden, das neue Kirchenspiel Unterägeri bildete immer noch einen Teil der politischen Gemeinde Egeri mit Rathaus und Sitz der Behörde im "Dorf" (Egeri). So fühlte sich "Under-Egeri" berechtigt in obigen Fragen, die eben zum Teil auch mit der "ganzen Gemeinde" eng zusammenhingen, mitsprechen und sich selbst an Pfarr- und Kaplanwahlen im "Dorf" zu beteiligen und immer dem Kandidaten zu stimmen, von dem die "Oberen" nichts wissen wollten. Auch die unverteilte "Spend", die eng mit der Kirche verknüpft war, aber von der politischen "ganzen Gemeinde" zu verwalten war, gab Anlass zu Misshelligkeiten.

Unzweifelhaft fanden auch über diese Punkte Behauptungen statt, aber die vorhandenen Protokolle schweigen merkwürdigerweise fast ganz, auch im Archiv befindet sich hierüber nur ein "Instrument". –

Pfarrer Ihen schreibt in den "Thurmkopfnutzen" von 1764:

"Dienet zum Wüssen, dass von der Zeit der Aufrichtung der neuwen Pfarr Will-Egerin die von d'unteren selbigen Gmeind das Collatur-recht gemeinsamtlich mit deren von der oberen Gemein beyhalten, und in Vergebung der pfründen zwüschen der oberen und nderen grosse und gewaltsame Misshelligkeiten entstanden; da die nderen den Obere gemeinlich ein solcher pfarrherr oder Kaplan suocht ein zusetzen die den Obere nit gefällig, auch an der dero erhaltung der Kirch mit bey- und handsteuer nichts thuen wollen, ist entlich und entlich es zue einer separation d.

Kirchensatz, stift und pfründen anno 1763, 18. 9. Bris gelangt und von constanz confirmiert worden"

Im Archiv ist das "Instrumentum amicabilem Conventionis interuteramque Communitatem Ober- et Unter-Egeri de Anno 1763 mit folgendem Wortlaut vorfindlich:

" Die beiden Gemeinden haben bezüglich der sei vielen Jahren sich fortspinnenden Dissidia tam quoad Electionem Parochorum, quam cica Administrationem bonorum Ecclesisticorum folgende Convention getroffen:

1. Weil eine untere Gmeind ihr mit der oberen Gmeind Egeri bisher, gemeinsamblich gehabtes Kollatur-Recht der alten Mutterkirch, Stiftungen und deren 4 Pfünden, auch Schulweswn und dessen Zugehör an die obere Gemende allein und einmütig überlassen will und thut, so wird eine obere Gmeind alle daherrührenden Obligationen auf sich allein nehmen und die untere Gmeind aller Verpflichtungen entlasten, was Art und Natur sein mag.
2. Es gibt eine obere Gmeind gleichwohl zu, dass die Jugend der unteren Gmeind in die obere moege zur Unterweisung geschickt und sollen von dem Schulherren wie die von Oberägeri, sowohl in Lhr- Sitten- als Musik-(Unterricht) unterrichtet werden, dafür wird das bisher gepflogene Contingent v. 11 Gl. 5 ss. zur Halt- und Unterhaltung der Schule von einer ganzen Gmeind fürbas verabfolgt.
3. Die Armen der unteren Gmeind sollen bei Austheilung des "Spengbrodes" den oberen wie von Altem hero gleich gehalten, die Nothdürftigen aber zu beiden Theilen allzeit besser betrachtet werden. Die Disposition aber über das Spengbrod soll allzeit bei der Obrigkeit einer oberen Gmeind stehen."

Dieses Dekret vom 18. November (1763) wurde von Franciscus Conradus, Bischof von Konstanz sub 14. Dezember 1763 bestätigt, unterzeichnet und besiegelt und damit ein Streit beendet, der in seinen verschiedenen Stadien, vom Beginn der Separation bis zum Abschluss der Convention ein halbes Jahrhundert gedauert hatte!

(Manuskript Luthiger)

Pfarrer Fliegau, der energische Umwälzer Jahrhunderte lang bestehende Einrichtungen im Tale, erlebte die endliche Beilegung des Trennungstreits nicht; er starb an Altersschwäche den 7. Januar 1743 im Alter von 86 Jahren 8 Monaten und 5 Tage.

Sein Testament datiert den 8. September 1734 stellt das, ihm von Unterägeri zugestandene, Kollaturrecht wieder der Gemeinde zurück; schenkt seine Bibliothek dem Pfarrhof und seine Gemälde der Kirche. Der reiche Dekan Dr. B. Flügau sank in "Armuth und Verächtlichkeit" um seine Gemeinde zu beglücken.

(Testament)

Die Konvention von 1763 schaffte endlich klare Rechtsverhältnisse zwischen den beiden Kirchgemeinden Ober- und Unterägeri, beschnitt aber auch die Befugnisse der sogen. **"ganzen Gemeinde" Egeri** – der politischen Talgemeinde, (die erst mit dem Wienervertrag 1815 ihr Ende erreichte.)

Die "ganze Gemeinde Egeri" (Ober- und Unterägeri zusammen) wählten jetzt nur die Ratsherren (4 von unten und 5 von oben), die Wochen- Gotteshausrichter, die Gesandten, Landvögte gemeinsam; fasste Beschlüsse über das noch unverteilte Gut, See, Fischenzen, Lorze, Bergmatt, über das Talrecht; ordnete das Bei- und

Ansessenwesen; sprach über Militärkapitulationen und die Verteilung der Pensionen und Gefälle, über Anträge und Entwürfe des Stadt- und Amtrates; ordnete das Gesundheitswesen bei Mensch und Vieh, überhaupt die Polizei im Tale. Eine "ganze Gmeind" trug auch die Unterhaltungskosten des Rathauses und des gemeinsamen Schützenhauses, der gemeinsamen Strassen gen Zug, Sattel und über den St. Jost. Sie wählte die Offiziere, bestimmte den Sold der Mannschaft und deren Musterung ec.

Einige Protokoll-Notizen über die Pfarreitrennung ec.

(v. A. L.)

- 1711 Nov. 8. Wird bezüglich der "Vögte" beschlossen: "Der Pfarr-Pfrund-Vogt soll von den Dorfern; der Vogt der ersten Kaplanei nach altem Brauch von den Weilern; der Vogt der zweiten Kaplanei von den Haupseeren; der Vogt der Itschen-Pfründe umbwechselnd wie der Kirchmeier 2 Jahre von Wylen und 2 Jahre vom Dorf besetzt werden."
(Ebenso wurde der Kapellvogt von S. Anna von Wylen genommen; die Pfarrkirche Egeri hat immer noch einen Kirchmeier. (Prod.) – 1742 werden die Vögte wegerkannt!)
- 1731 Mai 14. Sigmund Heinrich von Weilen wird mit 100 Taler bestraft, welche er in den Pfarrhof zu Weilen bis nächsten Gallentag an den neu erlangten hl. Leib, solchen einzukleiden, erlegen soll.
- 1731 16.10bris. Wegen der nun bezahlten Busse von 100 Thaler des Seckelmester Sigmund Heinerich wird erkannt: die erlegten Taler dem Herr Pfarrherr zu Weilen durch Schützenmeister Rogenmoser und den Weibel zu überbringen. – Es mag der H. Pfarrherr solche dem h. Leib Teodori, wo es am nötigsten anwänden. – Es solle aber ieder Zeit auf das Jahrzeit solches verkündet werden und danne soll alle Jar ein hl. Mäss gelesen werden. Und soll der regierende Säckelmeister dorten an dem Fästtag das Opferführen, zu einem Andenken dass von der "ganzen Gmeind" frei dahin vermacht worden. (Auch 1727 wird Sigd. Heinrich wegen dem f. v. "Huorenhandel" mit 100 Pfund und 3 guot Gl. bestraft; ebenso 1735 mit 100 Gl. an den hl. Leib im Dorf!)
- 1732 Jan. 6. Kommt Vorsprech Christian Blattmann in den Rat, in dem jetzt 6 aus Aegeri und nur 3 aus Wilen sitzen. Die nächste Ratsvakanz sill von der Gmeind Weilen besetzt werden.
- 1733 Maigemeinde. "Lassen samtlich Herren von der unteren Gmeind an der ganzen Gmeind anhalten, umb eine Pfrund nach Bedunken und wollen von der gmeind auch die Dispensation erhalten," ist erkannt: "vorher die instrumenten zu untersuchen!"
- 1735 April 25. Ist erkannt: dass die Geistliche sich der Welthandel nichts annemmen und sich nicht Parteien sollen."
- 1773 Aug. 10. "Die Mission solle in Oberegeri und nicht zu Wilegeri gehalten werden."
- 1816 Sept. 21. Auf Klage von Kammerer Iten soll Unter-Egeri gemahnt werden, damit die Gebühren der Pfarrfund Oberägeri von Seiten einer löblichen Gemeinde unter-Egere ungetrübt fliessen.
(Vide vornen Bedingungen vom Kloster Einsiedeln 1713 6.IV. und Erektionsdekret von 1714!)

- 1816 Dec. 20. Die Vorsteher der Gemeinde unter-Egeri sollen ersucht werden, damit die Entrichtung des schuldigen, jährlichen Opfers von den verpflichteten Kommunikanten (d. h. Erwachsenen) in unter-Egeri, laut altem Recht und Uebereinkommen an S. H. Herrn Kammerer allhier befördert werde. –
- 1817 Mai 5. Sollten die lieben Nachbarn löblicher Gmeind unter-Egere die schuldigen Gebühren an Pfarrherr zu Oberegeri nicht geben, so solle neuerdings mit schriftlichem Ernst an die Behörde zu unter-Egere ernüeret werden.
- 1817 Mai 10. Auf die Einfrage was für Massregeln gegen die Gemeinde unter-Egeri zu ergreifen, da selbe das schuldige Opfer gegen hiesige Pfarren zu entrichten seit mehreren Jahren vernachlässigt und auf diessfällige schriftliche Vorstellung keine Antwort geschickt, ist beschlossen: noch ein Schreiben zu erlassen, worin Ihnen bis Ende künftiger Wochen Zeit anberaunt wird, sowohl das neue als alte Ofer zu entrichten; wo nicht, so werde man kräftigere Massregeln vor die Hand nehmen.
 (Es kann leider nicht herausgebracht werden, ob die Unterägerer nun das "schuldige Opfer" bezahlt haben oder nicht! – Auch ist unbekannt, wann die vorgeschriebene Prozession, die noch Dr. Chr. Ithen in seinen Aufzeichnungen mit folgenden Worten erwähnt:
 "Jeder Erwachsene von Unterägeri hat die Pflicht, in dankbarer Erinnerung an die Mutterkirche prozessionsweise am Fest des hl. Marthrers Benignus nach Oberägeri zu kommen und 1 Krüzer oder ½ Zürcher ss. zu geben (opfern)! Von diese Pflicht sind nur ausgenommen aus jeder Haushaltung eine Person, die zur Hütung des Hauses zurückbleiben mag" aufgehört hat.
 Unsere Protokolle und die Aufzeichnungen schweigen hierüber. Jedenfalls muss mit Oberägeri, mit bischöflicher Genehmigung, eine Abkurung und Auskauf stattgefunden haben. (?) – Interessant ist, dass der Pfarrherr von Unterägeri sich immer noch am St. Benignusfest einzufinden hat; wohl ein Ueberbleibsel der ehemaligen, gebotenen Gemeindeprozession der Wilegerer zu ihren Mutterkirche Egeri.) –

Leutpriester und Pfarrer im Aegeritale

a) In Aegeri

(Ad aquas regias) (heute Oberägeri = Alt-Aegeri)

Da die "Villa ad aquas regias" mit dem Königshof Cham zum königlichen "Fiscus Turigum" gehört haben mag und durch die königliche Schenkung Ludwigs der Deutschen, als in der "Curtis Turegum" inbegriffen, am 21. Juli 853, oder aber mit Cham anno 858 April 16. An das neu dotierte Frauenstift in Zürich gekommen sein dürfte, so werden wohl Leutprister in Aegeri vom Fraumünster in Zürich gesetzt worden sein.

Woher mag die alte Märtyrerkirche der Heiligen Felix und Regula nicht blos für das castrum und die königlichen Höfe, sondern auch für die weitere Umgebung (homines in montibus et vallibus habitantes) (Z. U. Sch. 193) als Pfarrkirche gegolten haben; in der Zeit nämlich wo Cham, Baar, Zug und Aegeri noch keine eigene Kirche besaßen und von Zürich aus christianisiert und pastoriert wurde.

Es ist gewiss, dass unter den Carolinger in Zug, Cham (858) und Baar (876) schon christliche Kirchen standen, die z. T. von Zürich dependierten.

Unzweifelhaft besass um diese Zeit auch das Aegerital christliche Familien und ein primitives christliches Bethaus. Lang I. fol. 905 XXV. schreibt denn auch: "Also ist die Pfarrkirche zu Baar obgedachter Massen schon um 876 zu Ehren des S. Martini, des Turonischen h. Bischofs gar herrlich vergrössert. Die auch uralte Pfarrkirche aber zu Aegeri den Apostelfürsten Peter und Paul zu Ehren gestiftet worden."

Obwohl keine pergamentene Urkunde beweisen, dass Aegeri schon 876 ein eigenes Gotteshaus besessen habe, so stiess man doch zu wiederholten Malen (1879 und 1. Februar 1887) beim Graben der Gräber neben dem Turme ganz deutlich auf die Grundmauern der ersten Talkirche. – "Sie stund an der Stelle des jetzigen Friedhofkreuzes, der Strasse entlang, mehr gegen Süden gerichtet, den Chor an dem Turm angelehnt, das Portal gegen den Bach gekehrt, allerdings in noch kleineren Dimension. Wäre es damals (1887) möglich gewesen, den Mauerüberresten nachzugraben, die Grundmauern blos zu legen, so hätte man den Rahmen der Kirche gehabt. Ich berichte, was ich mit eigenen Augen gesehen und worauf ich auch andere aufmerksam gemacht habe."

(Pfarrer Luthiger, Manuskript.)

Bruchteile des Fundaments, soweit sie beim "Gräbnen" nicht ausgebrochen oder gesprengt wurden, finden sich noch nach 7 ½ m vom Bach und 1.5 m von der Landstrasse aus gemessen, bei ca. 1,60 m Tiefe vor. – Auch Pfarrer Meyer, der über die erste Kirche mehrfach Studien gemacht hat, vermutet die Urkirche an der bezeichneten Stelle.

(Op. c.)

Namen von Leutpristern vor dem 13. Jahrhundert sind bis jetzt urkundlich noch keine bekannt. Es darf aber füglich angenommen werden, dass Aegeri seine

Leutpriester zuerst von der "Turicensis praepositura" und dann vielleicht noch bis in's 13. Oder anfangs des 14. Saeculums vom Fraumünster gesetzt erhielt, ist noch nicht einwandfrei und urkundlich nachgewiesen. –

(A. L.)

1219 Jan. 6. Erscheint urkundlich in der Fraumünsterabtei in Zürich, anlässlich einer Vergabung an diesen Frauenstift, Aegeri's erster bekannter Leutpriester "Ulrico plebano de Agrei", als Zeuge.

(Vide auch Regesta episc. Const. No. 1314)

Dieser Leutpriester fungierte noch in der Urkirche und darf als Erbauer der zweiten Kirche von 1226 gelten. (A. L.)

Das religiöse Leben muss in dieser Zeit im Tale kräftig pulsiert haben und man findet schon 1259 frater Heinricus, dictus de Agrei als Mönch zu Wettingen und

1267 eine Aegerin Aebtissin im Kloster Bollingen-Wurmsbach, wo auch ihre Schwester Adilheide de Agre als Soror weilte.

(Vid sub cit. Jahresdaten der Chronik!)

1278 besteht urkundlich schon ein Schwesternhaus in Aegeri auf "Rutzenbühl"

(Vide ann. Cit. In Chronik!)

1275 gibt der nicht mit Namen genannte "Plebanus in Agrei" dem Bischof von Konstanz sein jährliches Einkommen auf 25 Loth Zürcher Münz an.

"Plebanus in Agrei iuravit de eadem ecclesia 25 lot monete thur. –
Solvit 25 solidos – Item secundo termino solvit 25 solidos communium
denariorum

Incuratus in Zug iuravit 17 marcas ...

Plebanus in Niuhein iuravit 9 marcas

Plebanus in Risch debet dare pape 3 libras et 10 solidos
communium denariorum

(Freiburg, Dioc. Arch. I. 232)

(1274 wurde nämlich vom II. Konzil zu Lyon ein neuer Kreuzzug beschlossen und zur Deckung der Kriegsauslagen der gesamte Klerus besteuert. Jeder Priester hat sechs Jahre lang, vom St. Jean-Baptisttag 1274 bis 24. Juni 1280, von seinen Einkünften den zehnten Teil abzugeben, falls selbe 7 Tournische Pfund (à 20 Sous) übersteigen. – In dieser Epoche gehört Aegeri zum Archidiaconat Argoy und zum Dekanat "Cham", ebenso Zug und Neuheim, währenddem Risch zum "Decanatus Lucernensis" gezählt wird.) (A. L.)

1275 anlässlich der Steuerbuchanlage für die Diözese Konstanz erscheint Freiherr Otto von Schwanden als Inhaber der Pfarreien: Hindelbank (Bern), Aetigen (Solothurn) und Aegeri.

(Freiburg, Dioc. Arch. I. und A. f. schw. Gesch. 1857 p. 28)

(Otto von Schwanden ist burgundischen Adels von Schüpfen-Aarberg. Vielleicht ist es ein Verwandter vom Einsiedler-Abt Johannes I: von Schwanden. Ein Otto von Schwanden erscheint später im Kloster als Dekan und Probst zu Fahr; falls er mit dem Inhaber der drei Pfarreien identisch ist, so müsste er zuerst Weltgeistlicher gewesen sein, der die von Aetigen-Hindelbank sehr entfernt liegende Pfarrei Aegeri durch einen von ihm gestellten und besoldeten Vikar

besorgen liess. Ist der spätere Konventuale Otto von Schwanden die nämliche Person wie der Inhaber der Pfarrei Aegeri, so wäre es möglich, dass durch ihn der Pfarrsatz in Aegeri an das Kloster Einsiedeln kam.

Wie aber die "von Schwanden" zur Pfarrei Aegeri kamen, ist nicht bekannt. Vielleicht verlieh sie ihnen die "dilecta princeps", die Aeptin des Frauenstifts, als an ihre Ministeriale.

Tatsache ist, dass Aegeris Leutpriester auch fürderhin noch vile mit dem Fraumünster in Zürich verkehrten und zur Abtei immer noch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stunden. Unser Leutpriester erscheint noch öfters im Frauenstift als Urkundsperson oder Schenkungszeugen. (1295, 1296, 1301.) Mehrere späteren Kirchherren tragen Zürchenamen und besaßen Güter und Weinberge in und um Zürich. (Biberli, Bink, Pfister, von Grabs ec.)

(A. L.)

1295 Dec. 30. Und 1296 Jan 1. Trifft man im Fraumünster in Zürich als Zeige Dominicus rector ecclesiae in Agre.

(Url. St. Und L. Zch. IV 322/25 und Reg. Von Eins. Nr. 124)

1301 Sept. 2. Bibeli,

Kirchherr von Agre unter den Zeugen bei einem Gutskauf an das Kloster Wettingen im Frauenstift in Zürich.

1326 Oct. 20. Heinrich von Grabs, Rector der Kirche zu Aegeri

"stiftet für sich, seinen Vater Otto, seine Mutter Hedwig, sein Bruder Heinrich und seine Schwester Guta und Mechtild (Klosterfrau zu Fahr) zu Einsiedeln, je eine Jahrzeit, die nach ihrem Tode für jeden einzeln gehalten werden soll.

Als Stiftungsgut vergab er seinen Weinberg "an der Steige" in Höng bei Zürich, der von einem durch den Abt bezeichneten Mann verwaltet und dessen Ertrag für den Konvent verwendet werden soll.

Der Leutpriester der Marienkapell, der die Jahrzeit des Stifters hält, soll an diesem Tage eine halbe Urne Weisswein erhalten."

(Morel Reg. 247 und Ringholz, "Stiftgeschichte" I. p. 137)

1329 Juli 23. Heinrich von Grabs,

Leutpriester zu Aegeri als erwählter Schiedsmann schlichtet zwischen Rudolf von Pont Klosterherrn von Einsiedeln und Jakob am Graben von Gruben, den Streit um ein Gut der "Müllistock", das dem h. Kreuz-Altar in Einsiedeln, das des Rudolf von Ponts Pfründe ist, bleiben soll.

(Morel Reg. 333.)

Unter den vielen Zeugen erscheint auch Bertold von Isna, Kaplan des Leutpriesters zu Aegeri!

Die Familie der "von Grabs" war sehr wohlhaben.

"Guota de Grabs dedit per dom Henricum de Grabs vineam "an den Stege".

(Gfrd. I. 131.)

"Rudolfus de Grabs dedit pratum in Hugebühl."

(I. c. 124 vergl. Gfrd. 8. 167.)

Heinrich von Grabs scheint Kapitular des Klosters Einsiedelns gewesen zu sein. (?) Wann er von seinem Posten abgetreten und ob unter ihm, oder unter einem unbekanntem Nachfolger, Propst Bruno von Zürich, die Aegerer in den Kirchenbann getan hat, ist bis anhin noch ungewiss.

Gewiss ist, dass die Propstei von Zürich in dieser Zeit noch Rechte in Aegeri präntierte, die aber von den Talleuten kontestiert wurde, worauf der wirkungslose Bannspruch gefällt wurde.

(A.L.)

Das Siegel des Kirchherrn (Hch. Von Grabs) anno 1349 (S: Rectorisd ecce in Egre) zeigt den h. Petrus mit Buch in der Linken und Schlüssel in der Rechten, unter einen auf den Knien betenden Mann.

(Nüschler, Gotteshäuser p. 14)

Ca. 1380 Peter Niklaus Vinke von Aegere.

Vink wird am 8. Juni 1375 Vikar der St. Johanneskapelle im Kreuzgang des Klosters Einsiedeln.

1375 Dec. 3. Stiftet Rudolf Müller, Ammann zu Einsiedeln für sich und die Seinigen an den Altar und die Pfründe sanct Johannes im Kreuzgang zu Einsiedeln, die sein "guoten Freund Peter Klaus Vinke innenhat ½ Juchart Reben in Herrliberg..

(M Reg. Nr. 442.)

Circa um das Jahr 1380 wurde Vinke, vielleicht weil er ein Talmann war oder wegen zu dicker "guter Freundschaft" mit dem Ammann, als Leutpriester nach Aegeri gesandt.

Laut einem Zehntenbrief im hiesigen Archiv gibt:

"1380 Brug Zehnden dem Kirchhern Peter Nicol Vink und den Lüthen vom Tal zu Aegeri gesandt.

Ueber sein Wirken und Zeit seines Verbleibens ist nichts bekannt.

149... (3 oder 10?) Heinrich Pfister.

Laut Anniversar. Von St. Michel in Zug, war Pfister am Egelsee haushäblich! – Pfister war Leutpriester auf der Ufenau 1399, 1403, vielleicht kam er von der Ufnau, wo er Anstände bekam, nach Aegeri.

(Vide P Odilo, "Stiftsgeschichte".)

1418 Hartmann, Kirchherr von Aegeri.

1418 In Decanatu Bremgarten dominus Hartmanus Lector et rector ecclesiae parochialis in Aegere tenetur VIII florenis renensibus.

Iten Eberlinus Vogler presentavit eosdem vigilla Michaelis CCCCXVIII.

(Frbg. D. Arch. Reg.primorum fructuum.)

Die XVI. Januarii 1437 date sunt inducie Johanni Spross, presbitero seculari ad inofficandum primissariam in Egre, nondum dotatam usque Johannis Baptist (Reg. absenc. Et inductor de annis 1435 – 37, Frbgr. Dioc. Archiv.)

Dieser Hartmann ist sonst nirgends erwähnt, so wenig als Eberlin Vogler, und Johann Spross, die hier Primiffarii gewesen zu sein scheinen.

- Pfarrer von Grabs hatte ja urkundlich auch schon einen Kaplan!

1447 – 1471 Vitus Ammann, Pfarrer.

Er entrichtet dem Kloster Einsiedeln 1447 nur 6 Gl. als erste Früchte

(Odilo St.-G. p. 402)

Die XXX. Decb. 1466 date sunt inducie decano in Bremgarten ad primariam ecclees parochialis in Egri ad annum.

Die VII. Juli 1468 date sunt induciea decano in Bremgarten ad primariam altaris b. M. Virg. Eccles. Par. in Aeggeri ad annum. (Frbg. Dioc. Archiv.)

Vitus Ammann, Pfarrvikar in Aegeri starb 1471 und an seine Stelle setzt der Pfleger den Konrad Ballof von Isny. (Prod. Proclamat. und Eins. Aet. Im C. A. F.)

1472-1481 Konrad Ballof von Isny.

Die XII. Dec. 1471 data est proclamacio Conrad Ballof de Yssina, presbitero ad Vicram perpetuam ecclesiensanct Petri apostoli in Egere, vacantem ex morte quondam Viti Ammann, per honerabilem et religiosum in Christo dominum Conradum de Rechberg de Hohenrechberg, administratorem in monasterii beate Marie virginis loci heremitarum litteratorie presentato. (Frb. Dioc. Archiv.)

Die VI. Oct. 1480 date sunt inducie decantus Bremgarten ad ecclesiam parochialem in Egry ad annum. (Frbdr. D. Arch.)

Die VI. Octobris 1480 date sunt inducie decano decantus Bremgarten ad capellam omnium Apostolorum in Wilegra prope Zug sitam ad annum.

Dieser Aegerkilchherr Ballof steuerte XV ss. An die Kirche St. Oswald in Zug. In dieser Zeit scheinen bereits zwei Kaläne, einer für Aegeri und der andere für Wilegeri, als Gehilfen des Pfarrherrn tätig zu sein. –

In Wilen wird die «Apostel-Kapelle» erwähnt!» -

1481 Demon Vitus von Kempten.

Unter seiner Amtsverwaltung schliessen die «Kirchgenossen des Thals Aegre» mit Abt Gerold von Sax (1481-1526) eine Übereinkunft: «die gestifteten Jahrzeit selgerety und Gottesgaben getreulich zu halten. Und ist bis übercomnitz beschehen mit solichen Rechten gedingen, das ein jeglicher Kirchherrn hinfür sol alle Sunnentag öffentlich an der Kanzlen unser Kirchen verkunden dero namen und Jahrzeit.» (Jahzbtch. v. 1481 Bl. 1.)

Wahrscheinlich ist dieser «liebe Kirchherr» (l. c.) mit dessen Rat willen, wüssen und gunsten das überkommnitz beschehen, auch der Verfasser des ältesten noch vorhandenen Jahrzeitbuches, nach dem man sich bei allfälligen «stötz und Irrung» zu richten hatte und das von Nachfolgern ergänzt wurde. (Luthiger)

Da Vitus Demon die Vorarbeiten zum III. Kirchenbau geleitet haben mag, so hat er die grössten Verdienste um die Pfarrei. Die Vollendung des Bau's scheint er nicht erlebt zu haben; den 1492 erscheint sein Nachfolger im Stiftsarchiv in Einsiedeln.

1492 Christoff Vetter.

Er muss anstatt 20 nur 15 Gl. erste Früchte dem Kloster Einsiedeln entrichten.

Die Vollendung des dritten Kirchenbaus im Dorf wird ihm zugefallen sein. – Unter seiner Pfarrverwaltung wird der Bau auch eingeweiht. (1492)

Ebenso wird er den Neubau in Haselmatt an die Hand genommen haben. Die neue Kapelle wurde 1493 Juni 10. durch Daniel Bischof von Bella geweiht; in der noch vorhandenen Weihurkunde wird das Kirchlein «eine Capella reaedificata» genannt, was darauf hindeutet, dass dort schon vorher eine solche bestanden haben muss! Sowohl Pfarrkirche, als Kapelle St. Vitus in Haselmatt bauten die Talleute aus eigenen und nicht aus Kloster-Mitteln!

Dem Pfarrer stehen wiederum urkundlich zwei Kapläne zur Seite, der eine für Aegeri und Haselmatt, der andere für Wilegeri, dessen alte Kapelle «Omnius Sanctorum», weil baufällig, nun auch niedergerissen und neu gebaut wird (Anfangs

16. Jahrhdts)

1498 betragen die «consoluciones ecclesiarum» d. h. die mindern oder kleinen Steuern in Geld, sub titulo sustentationes, vom Klerus alljährlich dem Bischofe entrichtet, für die Pfarrei «Egre XVI marcas»:

Die «Bannalia» d. h. die Gebühr, welche als Zeichen der Unterwürfigkeit (ratione dependentiae) unter der geistliche Gewalt der Bischofs von Egre entrichter werden musste, beträgt VI ss. III den.

Das «subsidium charitativum» (Decimae), d. h. ausserordentliche Steueranlage oder Liebesgabe der vermöglicheren Verpfündeten an die Oberhirten leisten:

der «rector in Egere» mit 2 lb. (Pfund)
der Praemissarius ibidem mit XXXV ss.,
der Capelanus in Wilegere mit XXX ss. –

Handschrift Nr. 622 im Kloster Einsiedeln.) (A. L.)

Es ist nicht wahrscheinlich, dass Pfarrer Vetter in Aegeri gestorben ist. Wann und warum er aber von Aegeri weggezogen, ist ungewiss !

Tatsache ist, dass die Pfarrpfründe Aegeri zu Anfang des 16. Jahrhunderts ledig war und dass der wirkliche Kollator dieser Pfarrei, Abt Konrad III. von Einsiedeln, nicht in der Lage war, dieselbe mit einem würdigen Priester zu besetzen und dieselbe den Talleuten in Verbindung mit dem Stadt- und Amtsrat zur Besetzung überlassen musste.

Talleute, Stadt- und Amtsrat übergaben nun die Pfarrpfründe dem Zuger Geistlichen Parafrenarius Georg Schwarzmurer, wohl in der Meinung, dass er sie selber verwalte. Papst Julius II. selbst bestätigte die Wahl. – Schwarzmurer scheint die Pfrunde nicht angetreten zu haben, sondern trat sie wieder dem an der römischen Kurie angestellten Andreas Steinhowel ab, der nun seinerseits dieselbe dem Kurialisten Heinrich Schönbrunner zueignete.

Stadt, Amt und Aegeri, mit dieser Pfründenkrämerei nicht einverstanden, präsentierten nun ihrerseits anno 1508 mit Zustimmung des Abtes von Einsiedeln den Bernhard Merk als Pfarrer. (Vide auch P. Odilo, «Stiftsgeschichte»)

Steinhowel und Schönbrunner intriguierten gegen die Nomination von Merk und scheinen in Rom dagegen geklagt zu haben. So kam es, dass die leidige Pfrundaffaire auch den «Tag in Luzern» beschäftigte. Unterm Datum vom 18. April 1509 richteten die Eidgenossen von Luzern aus ein Schreiben an den Papst, worin der bisherige Verlauf der Sache drgelegt und derselbe gebeten wird, sowohl Steinhowel und Schönbrunner zur Ruhe zu weisen, «damit die so volkreiche Pfarrei durch den Pfrundhandel keinen Schaden leide!» -

Das Schreiben der Tagsatzung in Luzern vom 18. April (1509) wegen dem Pfrundhandel in Aegeri an den Papst hat folgenden Wortlaut:

,Beatissime pater, post sanctissimorum pedorum oscula devota et humillimam recommendationem ad eosdem. Vacaverat nuper parrochialis ecclesia in A e g e r i, que sub jurisdictione fidelium dilectorum confederatorum nostrorum de Zug sita est, de qua sanctitas vestra cuidam Georgio Schwarz m u r e r, eius parafrenario, providerat, qui Georgius Schwarzmurer eandem ecclesiam Andre e Steinhowel, in curia Romana turn commoranti, ut dicitur, resignaverat, colore quodam quesito, ut eandem quidam nostras Heinricus Schönbrunner, qui in sanctitatis vestre custodia stipendiarius degit, sortitetur. Ecclesie autem predicte verus collator est dominus abbas sancte Marie in loco Heremitarum, qui hactenus dum et quotiens eadem ecclesia vacasset, jus conferendi nobis censiit, et eadem

ecclesia, que magna cura animarum gravata est, jam ultimo vacans magno periculo subjacuit, cui ipsi de Zug consulentes ydoneum illic presbyterum disposuerunt et sibi illam cum collatoris consensu contulerunt, ne pro vacatione et dictorum contrahentium ercimonia periculo subjaceret. Supplicamus ad pedes Sanctitatis vestre, quatenus eosdem Andrea m et Heinricum ob eorum illicitis contra ctibus et ecclesie molestantionibus prohibeat, ne ibidem animarum dispen- dium quam magnum oriatur, nos etenim ad S. V. honorem et utilitatem maxima devotione attenti erimus ad eius pedes nos recommittentes.

Lucerne die XVIIj Aprilis anno et nono.

S. V. devotissimi servuli, totius lige Elvetiorum oratores, Lucerne congregati. (Concept im Luz. Abschb. C. p. 216 ; E. Absch. III/2. p. 453/4.)

Merk Bernhard

blieb nun Pfarrer in Aegeri, in äusserst schwierigen Zeit, bis 1540. Im Pfarrarchiv ist nichts über seine Tätigkeit zu finden.- Einzig das Jahzeitbuch von 1536 sub 17, Wintermonat fragt: «item Herr Bernhard Merk ist hie Kirchherr gsin.»

1540 - 1545 Jörg Schlachter.

Der Mann erscheint nicht im Pfarr-Archiv; wohl aber im Archiv der Stadt Zug.

1545 – 1561 Martin Züner vom Wallis.

«Laut Revers im Archiv in Einsiedeln» ist zu Pfarrherrn von «Egri bestellt und erwölht worden und ano 1545 von Abt Joachim instituiert, Herr Martin Züner aus Wallis. (Vide auch Lib. par. pag. 1 und 21.)

Von ihm ist persönlich, bis jetzt nichts weiteres bekannt.

1562 – 1571 Johannes Leeman von Zug.

Unter diesem Pfarrherrn wütete 1564/65 der «schwarze Tod»; 460 Pfarrkinder erliegen der Pest. – Auch im Sattel wütete die Seuche und sterben dort nacheinander zwei seiner Amtsbrüder: Jakob Müller, selsorger, uss dem Sattel und Michael Wandelgern, Bleb. uff Sattel. (Rotulus.)

Leemann war zuerst Sechser in Zug auf der Schwarzmurerpfründe von 1554 – 1562 und musste dort auf Zinstag nach Magdalena 1560 wegen Beleidigung und Schimpf übert die hohe Obrigkeit Satisfaction leisten. Er wurde in Zug unmöglich.

Da wurde er 1562 von Abt Joachim von Einsiedeln «um Gottes Singens, Lesens, Betens, Predigens und Messhalten willen» zum Pfarrer von Aegeri bestellt. (Revers.)

«Hwerr Hans Lehmann ist Kirchherr hie gsin.» (Jahrzeitbuch von 1536 sub 21. Januar.) Dabei sind auch genannt Wolfgang und Peter Lehmann, vielleicht Brüder des Pfarrers. (Manuskript Luthiger)

Anno 1564 am Dienstag nach St. Agatatag wird Pfarrer Leemann wegen Händel mit Simon Luchsiner als friedbrüchig erkannt, auch mit 25 Pfund bestraft, zugleich solle er 2 ½ Jahr ausser seinem Hause keinen Wein mehr trinken! (Stadt- und Amtprod.)

Leemann resignierte anno 1571, kommt wieder auf die Schwarzmurer-Pfründe, 1576/78, und Pfarrer in Horw 1581/84. (Verg. Gsr. 17. 66 und Pfarrhelfer Wickards Nachtrag Nr. 7 und 11.)

1571 – 1574 Bernhard Menteler von Neuheim.

Er war zuerst Pfarrhelfer von St. Michel in Zug 1551/54, dann Sechser auf der St. Jakobsfründe 1565/68 und kam 1571 als Pfarrer nach Aegeri.

Im Baurodel von Hauptseeheisst es: «Herr Bernhard Metteler war Kirchherr zu Aegeri, hat gegen 3 Gulden gelz.» (Die Kapelle wurde aber nicht mehr unter seine Amtszeit, sondern erst 1578 geweiht.)

1574 – 1581 (?) Thomas Ohnsorg von Baar

Das Archiv in Einsiedeln lässt Ohnsorg bis 1590 funktionieren ! Nach Pfarrhelfer Andermatts Register hätte er 1581 resigniert und wäreLeutpriester in Sarnen geworden und 1584 gestorben.

Pfarrer Ohnsorg hat seinen Namen mit p. (paroch?) imgrossen Jahrzeitbuch auf dem Titelblatt verewigt.

Wahrscheinlich wurde erst unter seiner Parrverwaltung die Kapelle in Haselmatt fertig erstellt. Er scheint in Aegeri nicht besonders freudige Tage erlebt zu haben, aber «post nubia Phoebus» (hinter den Wolken, AI) wie er aufzeichnet.

Unter ihm ist Heinrich Ohnsorg «im 1569(79?) jar Kaplan gsin.»

1582 – 1590 Mörsinger Nicolaus.

Unser LIB. par. p. 21, nach dem Einsiedler Archiv, kennt diesen Namen nicht.
– Das urkundliche Verzeichnis von Chr. Iten führt ihn auf, ohne Quellenangabe.

1590 – 1602 Zacharias Rissi von Luzern

«Kirchherr et pastor animarum in Egery.»

«Ora pro nobis sequens nos.» (Manuskript im grossen Jahrzeitbuch, Titelblatt.)

Es ist eahrscheinlich, dass er hier gestorben ist. Zu seiner Zeit wurde 1596 nach der Pest die Rosenkranzglocke angeschafft.

1602 – 1609 Ulrich Huser von Willisau,

war von Abt Augustin von Einsiedeln auf sein unterthänig und hochfleissig Bitten als Pfarrer von Aegeri bestellt und hatte laut Revers vom 1. Mai 1602 (Lib. paroc. p. 4 bis 7) sich verpflichtet: die seelsorglichen Verrichtungen getreulich zu erfüllen, das Pfarrhaus in Dach und Gmach in guten Ehren zu erhalten, die Gerechtigkeiten des Klosters nicht zu schmälern, das Evangelium nach dem catholischen und nicht nach lutherischen Glauben auszulegen und den Kirchgenossen mit gutem Exempel vorzuleuchten.

Das Kloster hat ihm hinwieder das ganze Pfrundeinkommen und ganz «corpus» wie den Vorfahren zugesichert, dagegen sich das Rechtreserviert, ihn jederzeit von der Pfründe zu entlassen, wie auch er das Recht hat, die Pfarrstelle

nach vorgegangener halbjährlicher Kündigung zu quittieren.

Seltsam ist der Vorbehalt, dass falls Herr Ulrich mit Tod abgehen sollte, sodann das Gotteshaus, und sonst Niemand, als Erbe in die hinterlassenen Güter eintreten würde und könnte.

(Dieser Revers ist für die Geschichte des Patronatsrechts von Einsiedeln sehr wichtig, indem sich bei erhobenen diesfälligen Streitigkeiten die Abgeordneten der Gemeinde auf diesen Ulrich Hüser, als ersten frei von der Gemeinde gewählten Pfarrer, beriefen. (Vergl. Billeter p. 94.) Der Wortlaut des Revers widerspricht dieser Auffassung. Es wäre jedoch möglich, dass die Aegerer zuerst wählten und dann erst mit dem Einsprache erhebenden Kloster sich abfanden, welches dann nach «untertänigem und hochfleissigen Bitten» den gewählten Pfarrer bestätigte, sich aber fraglichen Revers ausstellen liess.!)

Über die Wirksamkeit des Pfarrer Hüser ist sonst nichts bekannt! Er mag ca. 1608 resigniert haben. Anno 1616 trifft man ihn als Pfarrer von Neuheim.

1609 – 1611 Rudolf Moos von Zug.

Nach Pfarrhelfers Wickards Register ist er um 1609 Pfarrer in Aegeri geworden. Das Taufbuch in Zug titulierte ihn schon 1609 als Pfarrer von «Eggri»! – Er starb in Aegeri am 8. Mai 1611.

1611 – 1615 (Ende Januar) Johannes Zimmermann,

de quo adest liber antiquissimus Baptizatorum et Nuptiarum a. 1515 ab ispsa inceptus.

Er hat sich durch Anlegung der Pfarrbücher, die seither keine Unterbrechung, wohl aber Intermissionen erlitten, bedeutendes Verdienst erworben.

(Zimmermann ist Nachfolger des Rodolf Moos von ihm im Taufbuch zuletzt eingetragene Kind datiert vom 28. Januar 1615 und ist von ihm nur noch ein einziger Verstorbener eingetragen; kann also die Pfarrei nicht erst 1615 angetreten haben! – Erst auf Zimmermann folgte Rölli. – Manuskript von Pfarrer Luthiger.)

Ob Zimmermann resignierte oder hier starb, ist unbekannt.

1615 – 1618 Johannes Rölli von Aegeri.

War ehelicher Sohn von Christian Rölli und Barbara Keiser und wurde 1615 zum Pfarrer dahier gewählt. (Wickarts Register)

Die erste von ihm eingetragene Taufe datiert vom 20. März 1615, im Juli dieses Jahres war er Pate eines Kindes und nennt sich parochus, am 1617 Januar 9. und 1. und 5. September h. a. ist er wieder Pate.

Die letzte Eintragung durch seine Hand geschah im Totenbuch 1617 November 6. und im Ehebuch sind vom 12. Juni 1616 an von ihm keine Ehen mehr eingetragen. Er war wahrscheinlich längere Zeit krank.

Rölli war auch Mitglied der Sennenbruderschaft und steht sein Name p. 16 inter mortuos; ist auch das Todesjahr nicht beigefügt, so kann es doch mit Vergleichung anderer Verstorbener kein anderes gewesen sein als 1618. (Manuskript von Pfarrer Luthiger.)

Anfangs 1618 bis Dezember 1618 kann Johannes Allberg die Pfarrei verwaltet

haben (?). Lange Zeit kann er auf keinen Fall amtiert haben, denn 1619 Januar 6. erscheint Pfarrer Merz Wolfgang als Pate eines Kindes von Adam Krähan.

In der Pfarrakte findet man, ausser im Lib. par. und Billeter p. 94, keine Spur von Allberg.

1618 Dezember 22. bis 1619 Juli 13. Merz Wolfgang

von Zug. War sehr kurze Zeit hier und resignierte. 1620 März 30. ist Merz Oberleutpriester im Beromünster, wo er 1625 stirbt. Anfänglich 1617 trifft man ihn als Sechser auf der Schwarzmurerpfründe in Zug. Merz ist laut hiesigem Taufbuch noch am 6. Januar 1619 Pate eines Kindes; von seiner Amtsverwaltung ist fast nichts bekannt.

1620 – 1626 im Mai Melchior Käppelin von Merenschwand.

„Sub hoc. parrocho Confraternitas S. Rosarii abs R. P. Johanne Faber S. J. collegii tunc Lucernensis in festo S. Agathre 1626 instituta est murmurantibus Scribis et Pharisreis .“ (L. par. p. 21.)

Die Einsetzung der später volkstümlichen Bruderschaft «ging nicht ab ohne Widersprechen vieler Leuthen, so den Handel nit verstanden.» (Billeter p. 3.)

Käpplin resignierte im Mai 1626 und war froh, von Aegeri fort zu kommen.

1626 August bis 1627 November 6. Christophorus Nadig von Küssnacht.

Hat das zweite, grössere Tauf- Sterbe- und Ehebuch begonnen. 1627 April 11. ist er Taufpate eines Kindes. – 1627 November 6. resigniert er an öffentlicher Martinigemeinde freiwillig.

Er war Präses der Rosenkranzbruderschaft und wurde unter ihm der sog. Rosenkranzaltar mit den zwei Bildern St. Dominik und St. Catharina errichtet, der gegen 100 Gl. gekostet. (Billeter p. 3.)

Warum Nadig auch wiederum Aegeri verliess, ist nicht ersichtlich. Aber höchst auffällig ist dieser unaufhörliche Wechsel gewiss!

1627 November 6. bis 1668 Dezember 10. Pfarrer Nussbaumer.

1627 November 6. wird, an Stelle des demissionierenden Nadick, «einhellig und mit grosser Freude» Jacob Nussbaumer zum Pfarrherrn in Aegeri gewählt.

«Und bald nachher ihre fürstlichen Gnaden Abt Augustin von H. H. Beat Heinrich, Christian Nussbaumer, beyd des Rats, und Melchior Müller präsentiert, gutgeheissen und von mir weiteres nit erfordert worden, als dass ich mich wohl halten solle ...» (Pfarrer Nussbaumers Notizen.)

Lib. par. p. 21 sagt:

1627 -1668 Christophoro Nadig libere resignato suecessit R. D. Jaeobus Nussbaum er von Egerin et hie ob suum in-dessum laborem et zelum ardentissimum meretur voeari vir vere apostoliceus Egerire . .

Sub ejus regimine, nempe a. 1629 ineepit hie Egerire grassari pestis et intro breve temporis intervallum mortui sunt 434 homines, unieum habuit saeellanum, sed et hie morbo pestifero eorreptus, non autem eonsumptus, sed ad laborem inhabilis factus est. Hine ergo paroehus solus euram suam omnibus adhibuit et nullus sine pereptione saeramentorum obiit.

Dirigebat enim omnia tarn in saeris, quam profanis, frequen-tavit eonventus Communitatis Egeriensis et tanquam seriba eonclusa in illis annotabat ...

Luthiger (Manuskript) berichtet noch aus dieser Pestzeit, «dass die Leute durch Signale an langen Stangen (Tücher aller Art) den Pfarrer, der mit dem h. Sakrament zu den Kranken ritt, in die Gehöfte zu den Sterbenden riefen! Man staunt über die Arbeitslust und Arbeitskraft des körperlich schwächlichen und kränkelden Mannes».

Das Moratuarium nennt Pfarrer Nussbaumer „Gemma, Flos et Corona omnium saeerdotum.“ (10. Dezember 1668)

Billeter (Chronik)msagt, dass Pfarrer Nussbaumer am 24. Nov. 1668 zum letzten Mal die Messe im Beinhaus gelesen und an diwsemTage gegen Abend erkrankte.

An 10. Dezember 1668 wird er mit den hl. Sterbesakramenten versehen und stirbt gleichen Tags, an einem Montag, um die Mittagszeit gottergeben im Herrn. – Wird ihm im Dorf, Hauptsee und zu Wylen geläutet.

Um 12. Dezember wird die sterbliche Hülle des Talpfarrers «mit höchster Solemnität und doch allergrösster Traurigkeit aller Kirchgenossen in Gegenwart vom Dekan und von 11 Priestern, zur Erde bestattet.»

Kaplan Billeter hielt die Leichenrede, der folgendes entnommen werden kann:

Pfarrer Nussbaumer, geb. 6. Januar 1602, war ein Kind von Michael Nussbaumer, der im Dienste Frankreichs in Abbevill gestorben, und Catharina Iten. Er studierte in Zug und nachher bei den Jesuiten in Freiburg im Uechtland. Zuerst Schulmeister und Kaplan in Aegeri, wurde er 1627 an der Marinsgemeinde zum Talpfarrer erwählt, war 41 Jahre und 4 Wochen im Amte, das er mit höchster Auszeichnung bekleidete.

Pfarrer Nussbaumer hat, nach Billeter, mit dem zu Anfang seine Pastoration noch durchwegs gebräuchlichen «Gegenwerk und allerlei Aberglauben», die man in jeder Krankheit bei Menschen und Vieh und zu vielen anderen Dingen anwandte, total aufgeräumt! – Während 25 Jahren seiner Pfarrtätigkeit wurde in seiner Pfarrei kein uneheliches Kind geboren!

«Er hat sich auch unterstanden, andere Find und Laster mehr, als da ist die stinkende Hoffahrt, das Ehrabschneiden, das Schwören und Fluchen, das Geisseln, nachlaufen, Trölen, practizieren, abzuschaffen; weil aber diese Find von altem här zimlichermassen stark und sich wohl eingepflanzt, so hat ers (welches ihm sehr leid waren) nit mögen austilgen!»

«Er hat auch seine Pfarrkinder mit Güte mehteils dermassen wohl können regieren und im Zaum halten; dass sie auch zu seinen Leuten worden sind. Es haben sonst die alten Aeger, wie ich mehrmalen gehört fragen, den Namen gehabt, sie sigen halb wilde Leuth, die von keiner Höflichkeit, Zucht und Ehr wüssen, die ein jeder, so mit ihnen zu tun gehabt, schier förchten müsse, aber sie sind durch ihn in den Kinderlehren und Schulen dergestalt instruiert und unterwiesen worden, dass sie auch zu rechten Leuten worden und migklich in ihren angeborner Einfalt auch wissen Antwort zu geben!» (Billeter)

Pfarrer Nussbaumer war sehr gastlich und ein grosser Wohltäter der Armen. Sein Pfarrhof glich wegen den ankommenden Gästen fast einem Wirtshaus und durch die vorsprechenden Armen ward er einem Spital gleich. - Während seiner Tätigkeit (41 Jahre) starben 1001 Personen, 1629 allein in der Pestzeit innert 6 Monaten 420 Personen, er copulierte 329 Ehen und taufte 1798 Kinder, hielt über 2000 Predigten.

Nussbaumer war ein Restaurateur der Kirchengebäude, pflegte und hob die ganz brach liegende Musica, Kirchen- und Volksgesang.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Christenlehre.

Ein Hauptmerk richtet er auf die Schule, ein Gebiet, das vor seinem Amtsantritt vernachlässigt worden war, so zwar, dass «gar wenig vor altem haben schreiben und lesen können» (?). (Billeter Chr.)

«Aber da er Pfarrer worden, hat er sich um disen Bau widerumb angenommen, die Schul angefangen, die Jugend unterwisen im schreiben und lesen und nit nur in teutscher, wie es sonst auf den Dörfern geschicht, sondern auch in lateinischer Sprach!»

«Daraus dan erfolget ist, dass nit nur Leuth fast in allen Häusern der ganzen Gemeinde haben einfältig gelehrt schreiben und lesen, sondern es sind durch sein fleissiges Schulhalten Leuth erwachsen, die jetzt wahrhaftig geist- und weltliche Vorsteher und auch Säulen der katholischen Kirche sind; dann vill fürneme Herren aus unterschiedlichen Orthen haben ihre Söhne zu ihm geschickt, damit sie von ihm in Tugend, Sitten, und sonderlich latinischer Sprach instruiert werden, under welchen etliche jetzt schon dapfere Herren in dem Regiment und Vorsteher des Volkes sind.» (Billeter.)

Die Lateinschule von Kaplan Billeter und Pfarrer Nussbaumer genossen gosses Ansehen im In- und Ausland. Wir finden Söhne bester Familien aus Freiburg, dem Piemont, dem Bergamo, Appenzell, Schwiz, Uri, Unterwalden, Maital und dem Zugerlande (z. B. Zurlauben Beat Jac., Wickart K. Wolg., Weissenbach Karli) als Student in Egeri-Dorf!

(Pfarrer Nussbaumer hatte total 40 «Tischgänger».)

Es ist gewiss bezeichnend, dass Aegeri in dieser Zeit über 20 Welt- und Ordenspriester stellte, alle im Tal geboren und erzogen; sie alle genossenden ersten Lateinunterricht bei Billeter und Nussbaumer. (Nach Aufzeichnungen von Billeter.)

In dieser Zeit (1668) lebten folgende Klostergeistliche, aus der Gemeinde Aegeri gebürtig:

- P. Henricus Heinrich und sein Bruder p: Franciscus Heinrich, Jesuiten;
- P. Bartolomeus Iten, Konventual Ittingen;
- P. Basilius Iten, Rheinau;
- P. Christopherus Iten, Muri;
-

(Waren drei Kandidaten; neben Ithen noch beide Kapläne: Valentin Heinrich und Jacob Billeter.)

«Obgleich wohl aber ich (B.) 16 Jahr lang als ein Kapplan, mit Orgelschlagen, Schulhalten, Kinderlehr und andern geistlichen Exercitiis nit mit geringer Arbeit einer Gemeind gedienet, hab ich doch (weil meine Füss zu ermüden und der Kugell zu spillen nit begehrt hab) die minste Vota gezogen, ab welchem sich umliegende Pfarreyen nit wenig verwundert.» (Billetr-Chronik.)

Am 27. Dezember (Johannistag) wird der neugewälte Pfarrer dem Abte von Einsiedeln (Placidus) präsentiert und ohne Forderung Litterarum Reversalium absolute gut geheissen worden. (Billeter p. 97)

Die Abordnung der Gemeinde bestund aus den Herren des Rats: Hauptmann Hasler, Leutnand Heinrich und Seckelmeister Andreas Ithen. «Es ist auch zu Verhütung mehrerer Streitigkeiten abgeredet und mit gegebener Schrift konfirmiert worden, dass ein Fürst zu Einsiedeln nichts mehr an unserer Pfarrpfund als die Präsentation zu fordern habe.» (Billeter)

Am 9. Januar 1669 trat Pfarrer Ignaz Ithen sein Amt an.

Er ist der Sohn des Heinrich Ithen und der Ottilia Henggeler und ein Bruder der beiden Geistlichen Johann und Gabriel; 1634 August 11. geboren.

Unter ihm erfolgte die Ablösung des grossen Zehntens vom Kloster Einsiedeln. (1676 August 24. und 1677 August 3.)

Pfarrer Ithen und seine Schwester Anna Barbara schenkten der Gemeinde zu Schulzwecken ein gut eingerichtetes Haus. (1730 von der Gemeinde wieder verkauft.) – Er war ein grosser Freund der Schule und hilt auch Pensionäre.

1669 wird unter ihm das Kirchenfürzeichen gemacht, kostet 220 Gl. und auch dasjenige der Kapelle zu Wylen.

1682 November 30. erstellt er den neuen Choraltar. Die Bildschnitzerarbeit macht Bildhauer Caspar Schell von Zug um 400 Gulden, auch Schreiner Caspar Blattmann von Aegeri um 180 Gulden. (1685 Aufrichtung des Altars.)

1682 Juli 26. setzt er die Erzbruderschaft der sieben Schmerzen Mariä ein.

1683 lässt er bei Franz Carl Roos in Zug ein Büchlein über die Andacht der sieben Schmerzen drucken.

Ein bleibendes Denkmal errichtet das edle geistige Kleeblatt Johan, Ignatz und Gabriel Ithen durch die Stiftung des f. g. «Ithenerstipendiums» (für studierende Jünglinge aus ihrem Geschlecht) und der f. g. «Ithenerpründe» mit einem ursprünglichen Fond von 2000 Gulden, zu denen Pfarrer Ignaz Ithen noch 1300 Gulden zulegt. (Billeter p. 137/8)

Pfarrer Ithen stirbt nach kurzer, blos 10 tägiger Krankheit, am 7. Juni 1687.

Am 9. Juni (h. a.) fans die Beerdigung im Beisen von 19 Priestern statt; Dekan Schmid in Zug «hat die ansähnliche Leichenpredigt gehalten.» (Billeter p. 138)

1687 Juni 15. bis 1691 März Schönmann Joseph von Aegeri.

«Ist am Sonntag (15. Juni) mit grossem Mehr zum Pfarrherren erwelt worden, war vorher Kaplan der minderen Kaplanprund. – Mit ihm haben angehalten: Kaplan in hier Ulrich Heinrich; Gabriel Ithen, der Bruder des versorbenen Pfarrers, Pfarrherr in Lauerz; Valentin Heinrich, Pfarrer im Elsass (so nachher ist für Schönmann Kaplan worden) und Herr Bernhard Fliegau, der h. Schrift Doctor, Caplan in Lachen.» (Billeter p. 138)

Schönmann ist Sohn des Schreiners Joh. Jacob auf Egg und der Anna Gottmann, geb. 16. Februar 1649. Studierte in Zug und Luzern. 1669 Dezember 23. hat Hauptmann Kolin für ihn um das Mailänderstipendium angehalten, das ihm einhellig bewilligt wurde. Er scheint mit bedeutendem Erfolg studiert zu haben. – 1673 wird er Kaplan auf der minderen Pfründe und hat sich jedenfalls mit seinem guten Benehmen und Leistung viele Freunde gemacht; sonst wäre er bei so respektablen Mitkonkurrenten nicht Pfarrer geworden. Nach der Pfarrwahl ging Schönmann nach Einsiedeln, wo er am 20. Juni 1687 von Abt Augustin bestätigt wurde.

Er hatte aber den f. g. Revers, den mehrere seine Vorgänger zu unterschreiben umgingen, in früherer Form wieder ausgestellt und sich für die Vorschriften des Klosters verpflichtet!

Dieser bei der Gemeinde schwer wiegende Umstand, sein überaus ungeistliches Benehmen als Pfarrer, sein eigenmächtiges Vorgehen, entfremdete ihn rasch den guten Willen der Talleute. Nach kaum 3 Jahren hatte er sich die allgemeine Ungunst auf den Hals geladen.

1690 war die Erbitterung seiner Pfarrkinder gegen ihn so gross, dass eine Gemeinde versammelt und ein zahlreicher Ausschuss gewählt wurde mit der Aufgabe, nachstehende Klagepunkte dem Pfarrer vorzubringen und zur selbigen Besserung zuzustellen (3. September):

1. Soll der Pfarrer dem Seckelmeister bei Bestellung eines Predigers auf Peter und Paulsfest nicht widersprechen.
2. Soll er über Kirchenzierarten und Gebäulichkeiten nicht eigenhändig verfügen oder Veränderungen darin vornehmen, sondern dem Kirchmeier berichten, der dann, ja nach dem, die gnädigen Herren oder die Gemeinde berichten werden.
3. Wann der Pfarrer ausgeht (ausreitet), so soll er auf Gassen und auf dem Feld seine Pfarrkinder nicht mehr mit scharfen, unziemlichen Worten anfahren und schmähen, sondern mit ihnen in Liebe und Freundlichkeit traktieren, handeln und wandeln.
4. Soll er sich am Abend mit Essen und Trinken nicht anfüllen und aufhalten bis 10 und 11 Uhr und vielleicht noch später und morgens noch mit vollem Kopfe in der Kirche poltern, toben und darüber Messe lesen, wodurch das höchste Gut möchte beleidigt werden.
5. Der Pfarrer soll in der Gemeinde keine Neuerungen einführen, durch die die Gemeinde in ihren Rechten geschwächt würde.
6. Des Pfarrers gewaltig lehrreichen Predigten seien zwar nicht zu tadeln, doch sollte er mit zu scharfen Worten mehr einhalten, weil vielleicht fremde Zuhörer dadurch geärgert und die ganze Gemeinde verschreit würde.
7. Laut Obligation behalte sich die Gemeinde vor, wenn er sich nicht priesterlich aufführen würde, ihm die Pfünde abzuschlagen und zu nehmen.
8. Behalte sich die Gemeinde vor, wenn künftig wieder solche Excesse vorkommen sollen, werde man ihn gehörigen Orts beschuldigen. (Protokoll)

Man beschwerte sich auch über den Revers, den Schönmann bei Anlass seiner Konfirmation 1687 an den Fürsten von Einsiedeln ausgestellt hatte und bedeutet ihm, dass man ihm das Einkommen abschlagen werde, falls er denselben nicht der Gemeinde zurückstelle.

Schönmann entsprach und der Revers kam zurück (27. August 1687), aber im nämlichen Jahr (1690) beschlossen seine Pfarrkinder in 2 Gemeindeversammlungen (23. September und 28. Oktober) einstimmig die Entsetzung des Pfarrers mit allen Kräften zu betreiben. Man liess die Klagepunkte durch eine Gesandtschaft dem Bischof in Konstanz überreichen.

Die Abordnung nach Konstanz bestand aus den Herren Josue Iten a. Landvogt im Thurgau und Seckelmeister Johan Jacob Heinrich, man verlangte mündlich und schriftlich die Entfernung des Pfarrers! Die Klagepunkte sind folgende:

1. Es habe der Pfarrer bei der Konfirmation in Einsiedeln ohne Wissen der Gemeinde litteras reservate eingereicht, was der Obligation zuwider.
2. Er habe sich wiederholt geweigert, auf Verlangen die h. Sterbesakramente zu spenden. (Zeugen werden genannt.)
3. Bei den Kreuzgängen in und ausser der Gemeinde habe er sich unpriesterlich, ja Aergernis gebend, betragen.
4. Was in Wirtshäusern, bei Gesellschaften und bei Aussetzung des hoch. Gutes in der Octav S. Corpor. Chr. geschehen, werde die Kuria wohl wissen.

5. Bei der h. Messe gebe er weder Weihwasser, noch den üblichen Wettersegen, sondern poltere und schwöre.
6. Die Pfründen bleiben unbesetzt, das Seelenheil werde vernachlässigt, die Jugend verwildere.

Laut Obligation könne die Gemeind einen solchen Pfarrer entsetzen !

Nach Anhörung der Klagen entschuldigt sich dr Bischoff Rudolph Marquard wegen etwas verzögertem Einschreiten, da sein Generalvikar abwesend sei !

Schönmann wird nun nach Konstanz vorzitiert, zur Strafe gezogen, jedoch auf Wohlverhalten hin auf der Pfarrpfründe belassen. – Heimgekommen, verübt er selbst am Tage seine Ankunft Exzesse und lebt überhaupt in seiner alten Weise fort. Jetzt wandte sich die Gemeinde noch zweimal schriftlich an den Bischof und drang mit allem Nachdruck auf des Pfarrers Absetzung, welche nun auch endlich nach drei Dekreten wirklich vom Bischof dekretiert wurde. (12. Februar 1691 auf Ende des Monats.)

Allein Schönmann begibt sich nach Luzern und appelliert bei der päpstlichen Nuntiatur. Diese gibt die Appellation zu, wobei ihr aber Schönmann seine Bereitwilligkeit erklärt, resignieren zu wollen, sofern man ihm die in Aegeri vakante Kaplanei erteilen würde.

Mit Nichten, hiess es an der Gemeindeversammlung ! Er soll bei uns so wenig Kaplan als Pfarrer sein ! Lieber will man die Appellation abwarten und alles anspannen, was ihnen Gott gegeben, denn man sei an der Seelsorge nicht mehr getröstet ! Eine Deputation wurde nach Luzern geschickt, um die Appellation zu hintertreiben, erhielt aber von der Nuntiatur zur Antwort, dem Recht müsse seinen Gang gelassen werden. – Als aber die Nuntiatur sich bereit erklärte, zu einer gütlichen Beilegung mitzuwirken, wird Schönmann durch ein Schreiben zur gütlichen Zusammenkunft nach Luzern eingeladen. Schönmann selbst erscheint nicht, bevollmächtigt aber in seinem Namen einen Doktor Uttenberger.

Der Handel wurde endlich dahin beglichen, dass Schönmann innert 8 Tagen resignieren, die Gemeinde aber, falls Schönmann anderswo sein Glück suche, ihm eine Rekommandation so gut als möglich ausstellen solle.

Während die Gemeindedeputierten noch in Luzern waren, resignierte Schönmann mit «trutzendlichen Worten»! (3. März 1691.) (Protokoll.)

(Manuskript Dr. Chr. Ithen; Manuskript Pfarrer Luthiger; Protokolle.)

(In diesem Handel intervenierte auch das Kloster Einsiedeln sub. 13. Febr. 1691 bei Ammann Joh. Kaspar Euster, weil im Konstanzer Dekret gegen Pfarrer Schönmann das «Jus Patronatus» ganz der Gemeinde Aegeri zuerkannt sei ! – Der Abt verlangt innert 2 bis 3 Tagen einen Revers, wonach Alles, was in diesem Pfarrhandel rechtswidrig verlaufen, künftig für das Gotteshaus unschädlich sein solle! – Der Streit wird erst Ende 1691 gütlich erledigt.)

Um 11. März 1691 wählen die Aegerer einen neuen Pfarrer. (Billeter.)

Der renitente Schönmann, dessen Pastoration in Aegeri kaum segensreich war, wurde nun Pfarer in Atinghausen (Uri). Er verunglückte am 16. Januar 1702.

Das Mortuarium berichtet:

Die 16. Januar 1702 obiit R. D. Josephus Schönmann, parochus Uranire in Atinghausen, vir insignis. Fuit hie pridie Altorffi in mundinis (Altdorfermarkt) ante festum Purificationis

et cum aliquibus sacerdotibus et laicis dominis, cum omni modestia in Hospitio accepit haustum . Post pulsum salutationis Angelicre absque Ebrietate domum versus in viam se dedit. Sequentem autem diem in Rusa paulo infra pontem, quo

in loco tunc tamen parvum aquare fluxit, ut in facie jacens tergum super aquam se elevaverit,

mortuus inventus est. An submersus, an occisus Deus seit. Dominus animae ejus propitius esse dignetur. Fuit triste spectaculum, cum parochianis summe gratus fuerit.

Übersetzung Google:

Am 16. Januar 1702 starb R. D. Josephus Schönmann, Pfarrer von Uranire in Attinghausen, ein angesehener Mann. Es war hier am Tag vor dem Fest der Reinigung in Altorf (Altdorfermarkt). und mit einigen Priestern und Laienfürsten nahm er in aller Bescheidenheit einen Schluck im Krankenhaus. Nach einem Impuls der Begrüßung machte sich Angelicre ohne Trunkenheit auf den Weg zum Haus. Und am nächsten Tag in Rusa, etwas unterhalb der Brücke, wo der See ein wenig Wasser floss, so dass sein Rücken, auf dem Gesicht liegend, sich über das Wasser erhob. er wurde tot aufgefunden. Ob Gott weiss, er ertrunken oder erschlagen wurde. Der Herr ist würdig, seiner Meinung nach gnädiger zu sein. Es war ein trauriges Schauspiel, wenn die Gemeindemitglieder sehr dankbar waren. (Billeter.)

Die Kosten des Pfarrer Schönmann-Streites waren für die Kirche und Gemeinde ca. 700 Gl. 121 Gl. betrogen die Kosten und Verehrgelder der Missionen nach Konstanz und Luzern. (Rechnungen im Archiv)

1691 – 1712 Jakob Billeter von Aegeri

War ein providenzieller Kirchherr in Aegeri, der seiner Kenntnis der hiesigen Verhältnisse und Leute wegen, wohl alleine im Stande war, wieder Ordnung und Gebet in die durch Schönmann geärgerte Pfarrei zu bringen.

Am 11. März 1691 wart er mit Einmütigkeit zum Pfarrer gewählt. Die Pfarrinstallation mag am 24. März vor sich gegangen sein.

Am 15. März 1691 wird der neugewählte Pfarrer dem Abt zu Einsiedeln präsentiert. Bei dieser Präsentation werden noch verschiedene Missverständnisse wegen den Reversales ec. zwischen dem Kloster und Aegeri geschlichtet und mit Akt bekräftigt. Aegeri verpflichtet sich neuerdings, beim Traktat von 1668 zu verbleiben, wonach der Gemeinde das Kollaturrecht (Election), dem Abt aber die Konfirmation der Pfarrer von Egeri zukommt.

(Verl. Billeter p. 93 und ff. und Lib. paroch. von Pfarrer Ithen 1-10 und einzelne Schriften im Archiv.)

Vorher war er vom 26. Februar 1653 bis November 1670 Kaplan auf der hiesigen mehreren Kaplanpfund.

1671 Januar 2. zog er nach Altdorf und nahm dort als «Kaplan und oberer Schulmeister» Wohnung bei seinem ehemaligen Lateinschüler Oberst Zweier. – In Uri war er so beliebt, dass ihm die Altdorfer anlässlich eines am Schlusse des Schuljahres aufgeführten geistlichen Schauspieles, einen silbernen Becher verehrten!

Er war 20 Jahre in Altdorf, nachdem er vorher 16 Jahre in hier Kaplan war. Als Pfarrer in Aegeri amtierte er wiederum 21 Jahre zum Wohle des Volkes, das ihn liebte.

1696 Juli 10. ehrt das Kapitel Zug-Bremgarten seine Verdienste, indem sie ihn zum Sextar wählten.

1711 am Rosenkranzsonntag wird dem I., vom Alter gebeugten Pfarrer Billeter, dessen Kräfte zusehends abnehmen, ein Vikar auf Lebenszeit, in der Person des R. D. Wolfgang Hasler, einhellig beigegeben. (Protokoll.)

Schon unter Pfarrer Billeter wurde die Separation der Pfarrei in Ober- und Unterägeri ventiliert. Sub 14. November 1710 protestierte der greis Pfarrer feierlich gegen eine Abtrennung; er konnte aber den Ausgang des Handels nicht mehr erleben.

83 Jahre alt, legte er sich sanft und gottergeben zur ewigen Ruhe. 1712 Oktober 19.

Das Mortuarium meldet:

„Multum Rvd. Eximius et Clar. pietate celebris Dom. Jacobus Billeter, Egerire natus, Capituli Tugiensis-Bremgartensis Sextarius,

Jubilatus anorum 83, Parochus prope ad 22 annos, ab initio sui clericalis status hie loci sacellanus et Ludimoderator ad 17 annos, dein Altdorfii Ludimoderator et Professor percharus, hie vitam pie in Domino finivit 19. Octobris, 3 tis abhinc die bene provisus, 20. ad magna populi frequentia habitis 2 officiis de Requiem et prre-dicto sermone lugubri sepultus est a R. D. Decano Wolfgango Foster, prresentibus 2 Capuzinis et novem sacerdotibus. Lux reterna luceat ei !"

Übersetzung Google:

„ Viel Rvd. Super und klar. von der Frömmigkeit des berühmten Dom. Jacobus Billeter, geb. Egerire, Sextarius des Kapitels Tugensis-Bremgarten,

Mit 83 Jahren hochjubelnd, mit fast 22 Jahren Pfarrer, vom Beginn seiner kirchlichen Tätigkeit hier als Ortspfarrer und Spielleiter 17 Jahre, dann Altdorfer Spielleiter und Professor Percharus, beendete er hier sein Leben Der Herr wurde am 19. Oktober vor 3 Tagen, gut versorgt, 20. vor einer großen Menschenmenge, nachdem er 2 Requiem-Gottesdienste und die oben erwähnte traurige Predigt gehalten hatte, von R. D. Dean Wolfgang Foster, 2 Capuzini und neun Priestern anwesend, beerdigt. Lass das Licht wieder auf ihn scheinen!"

Neben seinen grossen Verdiensten für die Jugenderziehung ist Billeters Name unsterblich geworden durch di im Pfarrhofe liegende, für die Geschichte des Tales wichtige, Chronik. (Sie beginnt 1619 und ist, mit zwei Unterbrechungen von 1673-1685 und 1688-1691, bis 1702 fortgesetzt.)

1662 nahm Billeter auch eine Neuordnung und Umarbeitung der Urbarien vor, die für die Kenntnis der Liegenschaften und Häuser im Tale von grosser Wichtigkeit sind: sowie auch seine Volkszählung von 1660.

Billeter ist der letzte seines Stammes; sein Wappen zeigt auf blauem Grund ein aufrechtstehender bellender Hund. (1675 Wappenscheibe der Stubengesellschaft der Straussen und Griesen in Altdorf.) Billeter stiftete für sich und die Seinen mit 422 Gulden ein ewiges Jahrzeit. (Anib. p. 60.) (Näheres über Billeter vergleiche Chronik.)

1712 – 1734 Wolfgang Hasler von Aegeri,

geboren 1672 September 3.

Wurde schon als Student 1695 am G. Cathrinentag als Kaplan auf die Hauptseekaplanei angenommen. (Während seines Studiums stellte er dann Vicecapläne..) 1700 pilgerte er mit Dr. Bernhard Fliegaufl, Decan und Pfarrer zu Kilchberg nach Rom.

1711 Oktober wird er Pfarr-Vikar für Aushilfe beim alten Talpfarrer Billeter.

1712 Oktober 30. wird er, nachdem er schon 17 Jahre als Kaplan in Aegeri gewirkt, zum Pfarrer gewählt.

Er war als exemplarischen Priester und guten Prediger weit herum bekannt ! –

Unter seiner Amtsverwaltung kam die Separation der Pfaarei, in Ober- und Unterägeri, in ein akutes Stadium. Der hitzige Separationshandel, der die Spitzen der Bevölkerung bis hinab in die untersten Schichten beschäftigte, der quoad Spiritualia

sub 22. Jänner 1714 als abgeschlossen betrachtet werden kann, quoad Temporalia aber sich durch seine ganze Pfarrverwaltung, ja noch über sein Lebensende hinaus fortspannt, wird ihm manche bittere Stunde bereitet haben ! Unter ihm kam der h. Leib des Begninus, aus dem Coemeterio St. Priscillae in Rom, nach Aegeri. Die Verhandlung betreffend Festablass zieht sich bis 1730 hindurch.

Am 21. Juni 1726 wird seine Pfarrkirche rein ausgeplündert. Herr Pfarrer Hasler tut alles Mögliche, um den Schaden nach Kräften wieder gut zu machen. Kaiser Karl VI., Aebte und Klöster, die Nachbargemeinden (ohne Wilen) schenken Kirchengeräte. (vide Artikel «Kirchenraub».)

1722 November 22. wird er Sextar, 1725 Oktober 2. Kammerer des Kapitels. Das Moratorium meldet:

„Die 26 Maji 1734 Exequire solemniter celebratre sunt pro anima a. R. Eximii D. Johannis, Wolfgangi Hasler, qui in primis sacellanus et Ludimoderator hie erat per 17 annos, postea parochus per 22 annos · zelosissimus ac 7 annis Camerarius V. Cap. Tugi-ensis. Sepultus in sepulchro R. D. Ignatii Ithen, hujus quoque loci olim parochi cum magno luctu suorum parochianorum.

Sermonum funebrem deposuit Rme. Dom. Decanus Tugiensis Beat Wickard. Luc reterna luceat ei ! "

Er stiftet für sich und die Angehörigen mit 300 Gl. ein Jahrzeit und schenkt seine Bücher der Pfarrbibliothek. (Aniv. p. 147 und Protokoll 9. XII. 1734.)

1734 – 1742 Beat Jakob Hürlimann, von Walchwil,

des Beat und der Barbara Müller, geboren 12. November 1691.

Ueber seine Wirksamkeit ist wenig bekannt.

1737 wird er in Horgen blutig geschlagen.

1741 hat er einen Prozess mit Amman Heinrich in hier. (Heinrich war Pate eines als legitimum eingetragenen Kindes (14. Juni), allein die Fama bezeichnet ihn als Vater und der Pfarrer soll bei der Taufe die Aeusserung getan haben, es schicke sich nicht und sei unkirchlich, dass der Vater zugleich Pate eines Kindes sei. Der Fall kam vor das Kapitel, von diesem an das weltliche Gericht und vor den bischöflichen Visitor, wo er sich verantworten soll und das wahrscheinlich seinen Tod herbeiführte !) (1742 August 26.)

Das Mortuarium meldet:

„Ante electionem ürr. □auli Stgen) obiit antecessor B. Jacobus Hürlimann, Walchwilanus, parochus h. loci 8 annos zelosissimus, qui Tugii in die Visitationis generalis stans visitandus ad cubile visitoris generalis Zachlin subita appoplexia tractus esi circa horam 11 diei et circa horam octavam noctis a Visitatore generali divino S. Sacramento extrem:e unctionis munitus ex hac vita citatus est (ad iudicem divinum) die 26. Aug. 1742, aetatis suae 51."

Die Beerdigung fand wahrscheinlich in Zug statt, das hiesige Totenbuch verzeichnet kein Exequien!

Das Lib. Bapt. verzeichnet von seiner Hand:

„Die 30. Maji 1734 quoc:e erat dom. V. p. Pasch. in paroch. Egeriensem electus est per plures voces B. Jacobus Hürlimann Tugio-Walchwilanus, qui prius erat sacellanus curatus in Muotatal, Cant. Suitensis per tres annos cum quadrante, postea Glarone in pago Matricis ecclesie parochus per octo annos cum tribus quadrantibus; ibidem per septem circiter annos v. Capituli antiqui turricensis nunc Rapperswilani Sextarius. Nunc presentatus Illmo. principi Einsiedl. et acceptus benignissime die 10. Junii 1734. Abs isto presentatus Ill. et revdissimo. principi et episcopo Constantiensi sine examine juxta Concordata ad hoc beneficium

Egeri-ense admissus die 16. Junii Prosessionem adibat die 23. Junii, erat Vigilia S. Corp. Chr. et simul. S. Johannis Bapt. aetat. sucae 43."

Hürlimann war auf jeden Fall kein Mann, der sich vom Winde hin und her treiben liess ! (Manuskript Luthiger.)

1742 – 1784 Franz Paul Ithen von Aegeri.

(Sohn des Gemeindeschreibers Franz Karl + 1760 Januar 12. und der Paula Meier im Dorf.)

1742 September 10. per «majora vota» zum Pfarrer gewählt. – Die Pfarrwahl gestaltete sich zu einer sonoren Schlägerei. (vide Protokoll)

1742 Oktober 15. ist er in Einsiedeln präsentiert und confirmiert und sodann vom Bischof in Konstanz admittiert worden. – Hinauf folgte die Installation.

(Als Gehalt blieb es bei den wöchentlichen 8 Diken auch bei der Revision des Pfrundbriefes von 1742 !)

Franz Paul Ithen war vor der Wahl zum Pfarrer im «Dorf», erster Inhaber der schwach dotierten Kaplanpfründe in Wilen, im gar ärmlichen Pfrundhaus wohnend. (1739) In Wilen wird er wohl dem altersschwachen Pfarrer Fliegau (+ 1743 Januar 7.) den grössten Teil der Pastoration versehen haben.

Als Pfarrer in Oberägeri hat er seine Pfarrei sehr viel Gutes getan. Unter ihm wurde durch Stiftung die Kapuzinermission an Monatssanntagen eingeführt. (1763)

Unter seiner Pfarrverwaltung schlug 1756 Juni 21. der Blitz in den Thurm, dessen Wiederherstellung zu vielen Reibereien zwischen dem Ammann J. A. Heinrich und dem Pfarrer führten.

Durch Pfarrer F. P. Ithen nahm die sogenannte «Guttod-Andacht», eine Stiftung der Jungfrau Gertrud Brandenburg von Zug (12. August 1778) ihren Anfang.

Pfarrer Ithen hatte oft ein bis zwei Studenten in «Kost, Logis und Studium.» Sie bezahlten ihm wöchentlich 2-2 Gl.20 ss. Kostgeld ohne Wein. Laut seinen Aufzeichnungen bekam er von den «Studiosi» bis 3 Kronentaler Trinkgeld für «ihn und die Magd» «Kursbuch.» Im Pfarrhof war ein «Schulstüblin» für Schulunterricht reserviert.

Ithen war auch im «Archiv» tätig. 1756 beginnt er das «Liber parochialis» mit dem Plane eine Geschichte der Pfründen, ihren Besitzern, des Patronatsrechts, der Kirchen und Kapellen zu schreiben. (Leider nicht vollendet.) Er verfasste ein «Kalendarium» (Unvollendet.) Sein «Kursbuch» bringt alle Einnahmen und Ausgaben seines Haushalts und gibt interessante Details über Preise ec. seiner Zeit.

(Z. B. werden im Pfarrhof noch Schweine gemästet und im Herbst geschlachtet. Der Kirchherr hat 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Ziege und einige Schafe, die ihm wohl etwa «verehrt» worden sind.)

Seine «Turmknopfnotizen» haben historischen Wert.

Pfarrer Ithen stirbt am 29. Februar 1784 an der Wassersucht.

Das Mortuarium meldet:

„ Die 29. Febr. (1784) hora 11 mo. per □liquot hebdomadas hydrope c:egrotans ex hac vita mortali ad ccele stes, ut speramus, epulas transiit Plm. Rvm. Doctssm. D. Franciscus Paulus Ithen Camerarius Capit. Tugiens et parochus hi e loci annis 41 cum

dimidio, c:etatis suc:e annis 69 mens 1 diebus 10.

Erat vir pius, religiosus, industrius ac indefessi laboris ut pote toto tempore in se susceptc:e parochic:e etiam viribus jam pene exhaustis usque ad ultimum suum mortum lethalem concionando, catechi zando, providendo et invisendo infirmos vix

unum omnia ipse pagens et quodvis munus vigilantissimi et zelotissimi Pastoris exactissime edimplens.

Die proxime subsequenti ihdutus vestibus suis parochialibus quibus ecclesia accedere solitus erat, juxta suam voluntatem in ecclesia parochiali retro altare Animarum magno confluxu suorum parochialium communi omnium luctu sepulchro traditus est. Loco concionis funebris Rosarium sub officio pro se orari rogavit, quod et factum est. R. in pace."

Unter seiner Pfarrtätigkeit kam es endlich «zue einer separation des Kirchensatz, stift und pfrüonden» mit «Will-Egerin» anno 1763. 18. 9 bris. (Ithens Notiz Thurmknopf.)

1784 – 1798 Josef Anton Blattmann von Aegeri.

Sohn des Franz Joseph Amman von Zug und Landvogt im Thurgau und der Barbara Studer, geboren 1761 November 8. (Fam. Bch. Nr. 31.)

Die 7. Martii (1784) in Parochum Egeriensum unanimiter electus, Principe Einssiedlae praesentatus, acceptus et confirmatus, atque Constantiae admissus est .Joseph Antonius Blattmann, adhucdum Dia c o n u s aetatis suae 22. (Mort. ad. ann.)

1785 Juli 5. schon wird er Sextar, 1788 Juli 8. bereits Kammerer.

War bis dahin ein gesuchter Prediger, anspruchsloser Priester von grossem Talent, der die ungeteilte Liebe der Pfarrkinder bis zur Revolutions-Sturmperiode genoss; wo Aegeri sich in zwei einander tödlich hassende Parteilager trennte. – die Franzosenfreunde und die Kaiserlichen ! – Ein Bruder des Pfarrers, obschon Hauptmann bei Hägglingen, trat später in französische Dienste; auch der junge Pfarrer selbst wusste sich leider nicht über den Parteien zu halten, sondern wurde Parteimann, der auch von der Kanzel herab, in Predigten, für das Franzosentum schwärmte !

Doch als die französischen Bajonette die Leute im Aegeritale schrecklich drangsalierten, verlor der mit liberalen Ideen angehauchte Aegeripfarrer, der entschiedene Freund und Befürworter der französischen Bestrebungen und des Einheitstaates, die Beliebtheit der weitaus grösseren Majorität seiner Pfarrgenossen.

Er zog deshalb und hauptsächlich noch aus anderen privaten Gründen vor, der Gemeinde am 16. Dezember 1798 seine Demission als Pfarrherr einzureichen. (Konf hierüber seine Briefe an Dr. Chr. Ithen (!) und Notizen Chr. Ithens.)

1799 – 1805 Johann Josef Hasler von Aegeri

(Sohn des Kirchmeier Johann Patriz und der Barbara Heinrich im Dorf geboren 1735 November 22.)

Hasler war bereits seit 1759 Kaplan der f. g. Hauptseepfründe im Dorf, als er anfangs Januar 1799 zur Uebernahme des Pfarrpostens ersucht wurde.

Er schreibt hierüber im Taufbuch:

„Hie incipit parochns Johannes Joseph Hasler a Camera administrativa Schwizii anno 1799, 3 tio. Januarii unanimiter a parochianis petitus electus et die 6 to Festo Epiph. D. N. J. Ch. a Sublo cumtenente cive Joh. Martino Keiser et P. Rv. D. Jacobo Josepho Ithen parocho Wyl-Egerire solemniter ante officium in hac ecclesire publice inauguratus, antea jam per annos 40 et 7 menses hie Capellanus ecundarius et tune jam retatis sure 63 annorum cum mense et dimidio Miser in miserrimo Revolutionis tempore." (Annivers.)

Er bezieht ein Gehalt von 367 Gl. und 60 Gl. für Zehntenauskauf aus der Staatskassa.

Pfarrer Hasler, schon ein alter Herr, hatte mit seinen Pfarrhörigen recht schwere Zeiten durchzumachen.

Kurz nach seinem Pfarrantritte wurde das Tal sowohl von Franzosen als Oesterreicher besetzt, aller Verkehr mit dem Berg und dem Hauptsee war vollständig unterbunden. In Hauptsee geborene Kinder (21. Juni 1799) mussten im Sattel getauft werden. – Wie es mit der Abhaltung des Gottesdienstes aussah, lässt sich erraten ! –

Pfarrer Hasler notiert hirüber im Taufbuch:

„Propter severam et universalem inhibitam communicationem parochiae nostrae Oberegariae, dum Galli hie pagum et Austriaci montem S. Jodoci obsederunt baptizandi ceremoniae usque huc (4. Julii 1799) differi debuerunt!"

Übersetzung Googe:

"Aufgrund der strengen und allgemein gehemmten Kommunikation unserer Pfarrei Oberegaria, während die Gallier dieses Dorf und die Österreicher den Berg St. Jodoc belagerten, musste die Taufzeremonie bis hierher verschoben werden (4. Juli 1799)!"

Als Pfarrer war Hasler redlich bestrebt, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen und die von den Franzosen der Gemeinde und dem Volke geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen.

Schon als Kaplan hatte er auch 1 -3 Kostgänger und hielt diesen Lateinschule; diese Studenten hatten ihm wöchentlich 2 Gl. und darüber Kostgeld und 25 ss. Schulgeld zu bezahlen. – Anno 1786 betrug das Kostgeld einen Krontaler. Josef Anton Hess war fast 7 Jahre bei Hasler und besuchte seine Schule. (Zinsbuch von Hasler p. 124)

Im geistlichen Kapitel war H. Sextar. – Für die Schule in Oberägeri vermachte er bei Lebzeiten 400 Gl. samt 3 Zinsen; bei seinem Ableben stiftete er ein Jahrzeit mit 300 Gl. samt 3 Zinsen.

Pfarrer Hasler stirbt 2. April 1805

„Erat vir pius, religiosus etc ... Exemplar patientiae, constantiae, religionis et in Deum fiduciae ... " (Mort. ad. ann.)

1805 – 1831 Josef Alois Ithen von Aegeri.

(Sohn des Weibel Johann Jakob Ithen (+ 1769 April 22.) und seiner dritten Frau M. A. Hasler geboren 2. Dezember 1758 auf dem Rathause. (Fam. Buch Nr. 368.) – Sein Bruder Joseph Leonz war Nachfolger seines Vaters als Weibel und Dr. Christian Ithen war sein Vetter !)

Ithen wurde am 21. April 1805 einhellig zum Pfarrer gewählt; nachdem er vorher seit 3. April 1790 die «Ithenpfründe», 15 Jahre lang, inne gehabt hatte.

Das Lib. par. meldet:

„Successit P. R. D. parrocho Joh. Jos. Hasler avunculo et patrino suo carissimo, piae memoriae Jos. Alois Ithen, a Communitate petitus, antehac sacellanus per annos quindecim beneficii familiae Itiniana anno 1805 Aprilis 21 ma unamimite animite electus."

Sofort nach seiner Pfarrwahl resignierten seine ehemaligen Kollege, die Kapläne: Johann Huber und Franz Paul Henggeler. (!)

Ithen beschäftigt sich ungemein viel mit Familienangelegenheiten, die ihm oft bitteren Verdruss bereiten; - klagt 1796, laut Brief im Archiv, über «Wirrwar» in der Gemeinde; korrespondiert sehr viel mit dem damaligen «Studiosus Vetter Christian» und anderen Bekannten, z. B. Pfarrer Blattmann ec. (Briefe im Archiv.)

1813 August 3. wird er Kammerer vom Kapitel Zug.

1828 wird die Kirche renoviert, mit neuen Stühlen versehen und die Gänge mit Steinplatten aus den Steinbruch am «Maloserrain» belegt; auch wird der Mittelaltar (St. Benignus) tiefer gesetzt, «damit der Choraltar von Jedermann besser besehen werden kann.» Kosten 2000 Gl.; in die sich Kirche und Gemeinde teilen. (Brief im Archiv.)

Ithen war volle 26 Jahre Pfarrer in Oberägeri. Er stirbt am 9. Mai 1831 im Alter von 72 Jahren und 7 Monaten.

(Vom Wirken dieses Pfarrherrn ist verhältnismässig wenig bekannt. !)

Pfarrer Ithen, ein starker Mann und etwas burschikose Natur, verschmähte es gelegentlich nicht, sich nachts unerkannt mit Nachtbuben zu messen und mit ihnen einen «Hosenlupf» oder die übliche «Hägleten» zu unternehmen. Bei einem solchen Anlass unterlag er einmal, bekam vom Sieger eine Watsche und verlor dabei den Hut. (Nach Mitteilung von Ratsherr A. Nussbaumer.)

1831 – 1857 Schwerzmann Josef Anton von Zug.

(Sohn des Josef Ludwig und der M. Barbara Müller von Zug, geboren 16. November 1807.)

Nach dem Tode von Pfarrer Ithen war man zuerst über den Nachfolger sehr getrennter Ansicht, denn sämtliche 3 Kapläne, nämlich Leon Rogenmoser, Kaplan der I., Christian Meier, Kaplan der II., und Jakob Rogenmoser, Kaplan der Ithenpfründe bewarben sich mehr oder weniger um die Pfarrei. – Es fehlte also nicht an «eigenem Holze»; dessen ungeachtet trachtete man wieder einmal einen Fremden zu bekommen. Eine Kommission unterhandelte mit Herrn Michael Groth, Pfarrer von Merenschwanden, der auch von der Gemeinde merheitlich zum Seelsorger gewählt wurde. Nachher nahm aber Herr Groth, trotz gegebener Versprechen, die auf ihn gefallene Wahl nicht an! – Das gab ziemliche Missstimmung und bereitete den Delegierten bitteren Verdruss! (Coresp. im Pfarrarchiv.)

Darauf unterhandelte die Kommission mit Herrn Professor A. Schwerzmann in Zug, der sodann am 13. November 1831 einstimmig zum Pfarrer gewählt wurde. Schwerzmann nahm schon am 30. November, nach vorausgegangener Präsentation in Einsiedeln, Besitz von der Pfründe.

Die Aegerer hatten denn auch an ihren 24 jährigen, geistig sehr begabten, in den Umgangsformen sehr gewandten Pfarrherrn ihre helle Freude. – Sie restaurierten ihm sofort den Pfarrhof vollständig und während der Zeit der Renovation hatte der junge Pfarrherr Wohnung im «unteren Bethenbühl» zu nehmen.

Seit Pfarrer Nussbaumer haben wohl wenige Nachfolger mit solch unermüdlichem Fleiss, mit solcher eingreifender Kraft und überlegener Gewandheit gewirkt, wie Herr Pfarrer Schwerzmann.

a) im Kirchen- und Pfründenwesen:

Als ausgezeichneter Prediger pflegte er die Christenlehre aufs angelegentlichste, hob den Beicht- und Kommuniionsunterricht, eiferte gegen Gebrechen und Unsitten der Pfarrgenossen in Genussucht und Sonntagsentheiligung. 1840 im Juli liess er durch drei Jesuiten eine Mission abhalten.

1848 November 12. wird die hiesige II. Kaplanei nach langen Unterhandlungen nach Haselmatt verlegen, und am 29. Juni 1849 wird Herr Leonz Staub als I. Kaplan und Ludimagister dorthin gewählt. (Protokoll.)

b) im Schulwesen:

Er war der Antrieb zum neuen Schulhausbau im Dorf, der laut Rechnung von 1838 August 26. die Summe von Gl. 8353.- erforderte. Etwas vorher, 1833, wurde die zweite deutsche Schule eröffnet; 1840 die dritte «Deutsch-Schule» errichtet, währenddessen die alte «Lateinschule» auf den Aussterbeetat gesetzt wurde.

1848 im Februar erfolgte die Trennung nach dem Geschlechte, so dass nun eine Knaben-Unter- und Oberschule und eine Mädchen-Unter- und Oberschule bestundn.

c) im Armenwesen:

Er gab die Richtlinien für die Erstellung einer Armenanstalt und trug selbst den Gedanken, eine solche zu errichten und war im Begriffe, ein Haus auf Egg für diesen Zweck anzukaufen. (Sein Plan aber musste der ungünstigen Zeit wegen noch verschoben werden !) – Schwerzmann leistete viel für gute Versorgung armer Kinder. – Im Kriegsjahr 1847 leitete er eine gut funktionierende «Armenpfl eg».

d) im Archiv:

Unvergängliches Verdienst hat sich Pfarrer Schwerzmann erworben mit der Erstellung der Familienbücher und Geschlechterregister; ein Werk mühevoller Arbeit, ausdauernden Geduld und grosser Exaktheit. Das Original der Familienbücher ist im Pfarrhof, das Doppel in etwas gekürzten Form, ebenfalls von der Hand Schwerzmans, dient der Bürgerkanzlei, die es fachgemäss weiter zu führen hat.

e) Er erneuerte die 7 Schmerzenbruderschaft anno 1841. Als vortrefflicher Musiker, Violinist und guter Organist, hat er durch Unterricht eine neue Musikschule herangezogen ec. ec. ...

1848 am St. Niklaustag bricht er, auf einem Versehgang auf dem steilen Weg von der unteren in die obere Ruse, infolge Ausglitschens das Bein. Diesen Unfall brachte ihn um den «leichten Gang» und nötigte ihn zu mehreren Badekuren.

Da sich aber der Herr Pfarrer nach und nach, etwas mehr als zulässig, in politische und Korporations_Gemeindesachen mischte, die ihn gar nicht berührten, z. B. Allmendstreit (Teilung), Dorfbachstrasse, Meurehandel ec., so bekam er nachgerade viele Gegner, besonders auch in den bessten Familien, die gerade auf seine Demission hinarbeiteten !

Pfarrer Schwerzmann, die Sachlage erkennend, erwirkt vom Bischof heimlich die Erlaubnis zur Resignation, die er nach weiteren Reibereien im Februar 1857 der Gemeinde einreichte. Das Entlassungsbegehren überraschte nun doch die Gemeinde tat redliche Schritte, den Pfarrherr zur Rücknahme derselben zu bewegen und gab ihm förmliche Zusicherungen, seine Wünsche betreffend Primarschulwesen und Einzug der Pfrundgehälte zu erfüllen, auch ihm auf Gemeindkosten einen Vikar zu gewähren, falls er den Seelsorgepflichten weniger mehr nachkommen könnte. Allein umsonst, der Pfarrer gab mit Schreiben vom 2. April 1857 bekannt, dass der Bischof ihn entlassen und er nach Ostern die Pfarrei verlassen werde, die er 26 Jahre lang geleitet habe !

Den 18. April, am weissen Sonntag, hielt er selbst tief gerührt die Valediktionspredigt vor dem trauernden Volke, das meinte: «Herr Schwerzmann hätte nicht gehen sollen !»

Mit Herr Pfarrer Schwerzmann schied einer der tüchtigsten Pfarrherren, den Aegeri je besessen hat.

Von Oberägeri kam Erzieher und Resignat Schwerzmann (gewählt 24. Februar 1857) nach Oberwyl und wurde 1858 September 6. Pfarrer in Cham. Er stirbt nach langer Krankheit und schweren Leiden den 30. August 1860.

1857 – 1866 Meier Jakob von Boswyl

(geboren 1825 März 6. in Waldhäusern)

Nach dem Wegzug von Pfarrer Schwerzmann hatte Oberägeri schwierig einen Pfarrer zu bekommen. Man wählte zwar nacheinander zwei Herren: Kaplan Kuster in Wollerau und Pfarrer Stocker in Abtwyl, aber keiner kam nach Oberägeri! –

Endlich wählte die Gemeinde am 16. August 1857 einstimmig Pfarrer Meier zur Zeit in Liebingen als Pfarrer.

Am 17. September kann er nach Aegeri und wurde am 20. September installiert und als «wahrer Jakob» gefeiert! (Manuskript Luthiger.)

1866 Januar liess er eine Mission abhalten.

Da kam (1866) die Pocken-Epidemie und Meier infizierte sich und starb an der Krankheit 1866 20 Januar.

In medio vitae vom Tode überrascht, fand man im Pfarrhof die Nachlassenschaft des Pfarrers in einem «bunten Durcheinander»; - die Pfarrbücher waren seit zwei Jahren nicht mehr nachgeschrieben, auch fehlten exakte Buchungen und genaue Rechnungsführung ec.

1866 – 1869 Leonz Brunner von Bettwyl

amtierte der zurückgezogene, fromme Pfarrherr Leonz Brunner von Bettwyl.

Er schrieb mehrere Gebets- und Erbauungsbücher, die im Buchhandel zu kaufen sind; sonst ist von ihm in hier sehr wenig rühmliches bekannt. Da er sich in Oberägeri nicht mehr heimisch fühlte, so resignierte er auf die Pfarrfründe freiwillig. – Ihm war das undankbare Amt zugefallen, die von seinem Vorgänger vernachlässigten Kirchenbücher so gut als möglich wieder in Ordnung zu bringen.

1869 Juli 7. bis 1906 November 23. Philipp Jakob Luthiger von Cham.

(Geboren 13. Febr. 1832 in Enikon und gestorben 23. XI. 1906 in Oberägeri)

Ueber diesen providentialen Pfarrherrn erschienen bei seinem Ableben grössere Biographien in den Zuger Blättern, z. B. «Z. N.» 138/141, auf die hier verwiesen wird. – Daher nur kurz folgenden:

Pfarrer Luthiger war ein autoritärer Charakter, aber streng unparteiisch gegen jedermann, ob arm oder reich! Er war ein guter Prediger, seine Predigten waren immer gut vorbereitet, kurz, bündig und sachlich. Seine Devise war: «Wenig müsst ihr reden aber gut» und «ein Prediger kann kaum einen abstossenderen Fehler haben als Länge.» -

Pfarrer Luthiger war ein grosser Wohltäter seiner Kirche, der Gemeinde und der Armen, Mitbegründer der Waisenanstalt, ein eifriger Förderer der Schulen; er hielt strenge Ordnung in Kirche, Christenlehre und Schule; übte Aufsicht über die Christenlehropflichtigen innert den Rahmen der Konvenienz und ohne auf Zuträgerei und Klatsch zu hören, die bei ihm gänzlich verpönt waren! Besonders am Krankenbett war er ein liebevoller Tröster!

Er ist der kunstsinnige Renovateur des Beinhauses, unter seiner Amtstätigkeit erstund die neue Kirche in Haselmatt, deren Bauleiter sein Coadjutor Cl. Hürlimann war. Das Pfarrarchiv ist von ihm musterhaft geordnet worden, er neue Stiftungsbücher an und liess neue Zinsrodel anfertigen, verfasste eine zweibändige Gemeinde- Kirchen- und Pfrundgeschichte von Aegeri. (Im Manuskript.) – Der Partei- und Gemeindepolitik hielt er sich ferne. – Kurz ein vorbildlicher Pfarrer, der seine «Aegerer» durch und durch kannte und von ihnen verehrt und geliebt wurde. Er war 37 Jahre Pfarrer in Oberägeri.

Das Hinscheiden des edlen Priestergreisen am 23. November 1906 erweckte allgemeine Teilnahme und löste manch heimliche Zähre. (A. L.)

Die Glocke rief's zur hellen Tagesstunde
In tiefem Klang ernst und her.
Sie rief hinaus die schwere Trauerstunde:
Ach, der Herr Pfarrer ist nicht mehr !

So klang's hinauf zur höchsten Bergeshalde
Und tief in jedes Herz hinein;
Die Axt entfiel dem Holzer in dem Walde,
Der Fischer zog das Ruder ein.

Ach, der Herr Pfarrer ist von uns geschieden !
Und während wir gebeugt von Schmerz,
So läutet's ihm zum heiligen Gottesfrieden,
So schwingt sein Geist sich himmelwärts.

Wie waren Hirt und Herde eng verbunden
Von gleicher Art und selben Schlag.
Durch Jahre sich in Treu' und Lieb gefunden,
Kein Misston gab es, Tag für Tag

(Gedicht von einer Pfarrgenossin in «Z. N.» 146/06
R. I. P.

1907 Clemenz Hürlimann von Walchwil

Am 6. Januar 1907 wurde dann ohne Gegenvorschlag der ehemalige hiesige Pfarrhelfer, Herr Clemens Hürlimann von Walchwil zum Kirchherr von Oberägeri gewählt.

(Wahl die auch ausserhalb der Gemeinde mit Freude und Genugtuung begrüsst wurde; seine Verdienste um den IV. Kirchenbau ec. machten dieselbe auch selbstverständlich.)

Nun «ad multos annos.»
(Zum Teil unter Benützung des Manuskripts von Pfarrer Luthiger sel.)

b) Pfarrer zu Wilen (jetzt Unterägeri)

Wilen wurde von Aegeri (jetzt Oberägeri) aus pastoriert. Sein erster Pfarrer ist: 1714 Dr. Bernhard Fliegauß (+ 86 Jahre alt), 1743 P. Zürcher von Menzingen (starb dort), 1783 Jakob Josef Ithen von Wylägeri, 1812 Johann Baptist Schwerzmann von Risch, 1818 Blasius Uttinger, 1812 Johan Baptist Schwerzmann von Risch, 1818 Blasius Uttinger von Zug, 1856 Alois Staub von Menzingen, Domherr.



Aegerer als Weltgeistliche

auswärts bepfündet

(Auszug aus Manuskript von Pfarrer Luthiger)

von Aegeri, Felix, 1485 Kaplan zu St. Oswald.

Kuster Werner, Sacerdos in Wien + 17. April 1697

Flügauf Dr. Bernhard, 1680. Kaplan im Dorf, (Vikar an der ersten Kaplanei in Aegeri) ca. 1683 Kaplan in Lachen; ca. 1690 Pfarrer in Kirchberg und dann Begründer und erster Pfarrer von Unterägeri.

Götsch Johann Franz, Magister in Solothurn, Pfarrer und Sextar in Allschwyl + 11. August 1688. Vergab in Aegeri an die Götschi-Jahrzeit 6 Gl.

Hasler Gallus, ab Bethenbühl, Sohn des Landvogts. 1665 Kaplan und Ludimagister zu Wesen; + 1678 im Oktober 36 Jahre alt.

Hasler Wolfgang, von der Ronismatt geboren 1700 September 21.; 1729/35 Frühmesser und dann 1735 Pfarrer von Neuheim, wo er stirbt 1742 August 26. – Schenkte der Kirche Aegeri 1732 und 34 zwei silberne Messkännchen samt silberner Platte, die seinen Namen tragen und noch vorhaden sind! Kosten 50 Gl.

« Beim Versehen eines Kranken schlug der Blitz zwischen den am Halse hängenden Verwehrbeutel und seine Brust hinab, ohne ihn besonders zu beschädigen et mirabile in oculis nostris.» (pfr. L.)

Heinrich Beat Jakob, des Küfer Paul geborenen 1638. 1662 Kaplan zu Aach (Heggau); 1668 Kaplan in Rüsslingen und dort ca. 20 Jahre Pfarrer. 1701 Hofkaplan des Junkers von Roll auf Schlossburg Frauenfeld; zuletzt Kaplan der Reding zu Biberegg. + 22. Februar 1709. – Gestiftet in Aegeri 100 Gl. an ein Jahrzeit.

Heinrich Wolfgang, des Chirurg Sigmund geboren 1713. 1737 Kaplan von Leuggern; 1760 bis 81 (?) Pfarrer dort. – Todesjahr unbekannt.

Heinrich Sigmund, von Kirchmatt, geboren 1755, ca 1783 Kaplan in Leuggern; ca. 1789 Pfarrer in Schwandorf (Schwaben); (?) + 1817 März 31. Als Pfarrer in Leuggern.

Heinrich Joseph Anton, des Gesanden, geboren 1798 November 7. 1821 Professor der Realschule Rapperswil, 1822 Pfarrer in Sommiswald; ... Pfarrer in Altstätten; 1835 Pfarrer in Mosnang; 1847 Pfarrer in Jonschyl, wo er 1866 Jänner 13. Stirbt. Der Kirche Oberägeri vergab er Fr. 400.—an ein Jahrzeit.

Hess Konrad, des Ratsherr Peter in Lutischwand, geboren 24. August 1672. Aushülfepriester in Hägglingen; Vikar in Villmergen; Pfarrer in Lauerz. + 1739 November 5.

Ithen Franz Maurus, des Franz von Unterägeri geboren 1726 12. Mai. (Sein Bruder Wolfgang, Konvetial, in Sins Statthalter.)

Ithen Jakob Joseph von Unterägeri, geboren 1751; 1783 Ehrenkaplan Schloss Bächberg; 1783 Pfarrer in Unterägeri. + 1812 am Schmerzenfest Mariä auf dem Heimweg von Ober- nach Unterägeri vom Schlag getroffen in des Amman Letters Haus.

Ithen Johann Christian, von der Griesgrube, geb. 2. September 1680. 1713 Kaplan in Altsetten (St. Gallen). + dort 1749 Juni 10. (Vergab nach Egeri an die neue Kanzel 50 Gl. an die Orgel 50 Gl. und 125 Gl. der Kirche für ein Jahrzeit.)

Ithen Joh. Jos., des Metzger Jakob im Dorf, geb 1751 Dezember 21. 1781 Kaplan in Unterägeri; 1808 – 1826 Pfarrer in Mogelsberg. + 1831 Dezember 29. Auf der Ruhekaplanei Amden. War 80 Jahr und 8 Tage alt.

Ithen Johan Melchior, des Landschreibers in Zug. Erhält 1706 28. November

das Patrimonium. Kaplan in Morschach. + Dezember 1737.

König Jos. Geb. 29 Februar 1776. Pfarrer in Arbon und Dekan Domkapitular. + 21. März 1845.

(wurde 1816 als Talmann angenommen.)

Letter Jos. Anton, des Jakob und der Anna Hotz, Mitteldorf, geb. 1688 September 7. Ca. 1723 – 67 Pfarrer in Erzingen. + dort 3. Januar 1767. – Ein Bruder (Klaus) ist Chirurg.

März Paul, Pfarrer in Altdorf und Hattlingen 1505.

Meier Johan Peter, des Melchior im Mitteldorf, geb. 3. September 1677. War Mitglied der Sennenbruderschaft. + als Kaplan zu Flüelen 1705 August 19.

Meier Johann Jakob, ab Kellermatt, geb. 12. Juni 1785. 1825 Parrhelfer in Appenzell; 182 Pfarrer in Andwyl; 1829 – 36 Pfarrer in Zuzwyl; Pfarrer in Wildhaus und Dekan des Kapitels; 1846 -59 Pfarrer in der Strafanstalt St. Jakob. 1870 Dezember 12. als Senior des Klerus und Jubilar in St. Finden gestorben.

(Stiftete der Kirche in Oberägeri 3000 Fr. und ein hl. Amt.)

Röllli Clemens, von Unterägeri, geb. 1715. War Kaplan im Stift zu Chur und Syndikus daselbst.

Nussbaumer Arnold, de Schneider Franz Jos. Geb. 1839 Dezember 8. 1868 Pfarrhelfer in Neuheim. + dort 8. Oktober 1871.

Nussbaumer Bernhard, ab Schneit im Ried, geb. 26. April 1658. Ca. 1685 Pfarrer in Listris (Schwaben); 1701 Pfarrer in Eysten bei Basel. + 1711 November 7. Dort.

(Sein Vater starb in Pruntrut, bischöfliche Garde, und sein Bruder 1710 auf einer Pilgerreise nach Rom.)

Nussbaumer Joh. Kasper, des Johann, geb. 1631 8. Januar. 1655 April 11. Primiz. – «Die Mahlzeit war im gemauerten Haus bei Niclaus Letter.» (Billeter p. 24.) Ca. 1656 Pfarrer in Iberg (bis 1660); 1661 Dezember 12. Pfarrer in Ollerau; dann bis zu seinem Tode (2. Mai 1690) nochmals Pfarrer in Iberg.

(Stiftet der Kirche Egeri an ein Jahrzeit 20 Gulden.)

Nussbaumer Johann Christian, von Alispach, geb. 1729 27. Dezember. War Kaplan und Schulherr in Rothenthurm, wo er starb 1769 April 2. – Beerdigt in Kirche Sattel.

Nussbaumer Johan Jakob, des Küfer, geb. 1660 April 3. Primiz 30. Dezember 1696 Kaplan in Wesen; stirbt unter eigentümlichen Umständen dort 27. Juli 1707.

Nussbaumer Johan Josef, des Johann Jos. Kalchrain, geb. 1787 April 10. Primiz 1811 April 13.; 1811 Kaplan in St. Gallenkappel; 1818 Katechet und Kinderpfarrer Stiftskirche St. Gallen; 1823 Pfarrer in Niederhelfenswil; 1830 Kapiteldekan du 14. Juli nicht residierender Domherr und Kommissar; 1861 April 24. Feier der Sekundiz in Niederhelfenswil; 1862 April Todestag in Niederhelfenswil.

(als der Bischoff von St. Gallen sein Hinscheid vernahm, rief er aus: «Ach so habe ich meinen ältesten Freund und hat das Bistum einer seiner besten Priester verloren. – Er war ein ganzer Mann!»)

Nussbaumer Johann Kaspar, des Weibel Franz Jos. (F. B.125), geboren 14 Mai 1722. (hat zwei Brüder, ebenfalls Geistliche !) Von 1751 – 54 Kaplan in Seewen; dann Kaplan in Sattel. – Todestag unbekannt.

Nussbaumer Johann Josue, des Johann im Rothaus, geb. 1. Februar 1684. Bekommt 1707 Mai 8. Das Patrimonium. Sein Bruder Marzell Pfarrer in Attinghausen.

Nussbaumer Marzell, Bruder des Johann Josue vom Rothaus, geb. 1. Februar 1684. Bekommt 1707 Mai 8. Das Patrimonium von der Gemeinde. Ca. 1707 – 35 Pfarrer in Attighausen.

(Vergabte 1729 der Pfarrkirche Egeri 300 Gulden.)

Nussbaumer Petrus, des Paulus in der Rusen. Primiz 1668 oktober 7.
(Mahlzeit mit 108 Gästen beim Adler [Bären heute]) Hofkaplan in Birsegg, dann
Pfarrer in Istein, wo er im Juni 1693 starb.

Rogenmoser Christian, des Johann (F. B. 5) ; geboren 1637 11. Dezember.
1661 Kaplan in Lachen (22 Jahre) stirbt dort 1683 Mai 27. – Bene meritus.

Aegerer als Ordensgeistliche.

(Auszug aus den biographischen Notizen und den Manuskripten von Pfarrer Luthiger)

Pater Henricus de Aegeri scheint Konventual in St. Urban und dann in Wettingen gewesen zu sein. Um 1273 wird er gestorben sein. Schrieb (kopierte) mehrere Bücher für die Kloster Bibliothek in Wettingen.

(Codex C. 175 Kantons-Bibliothek Zürich, Anzeiger für schweiz. Geschichte XIII: 1867 p. 47.)

P. Jakob de Aegeri ex 13. Jahrhundert, Predigerorden in Zürich.

P. Cunradus de Aegeri O. S. B. [Ordo Sancti Benedict] in St. Urban. + 3. April ? (Geschichtsfreund 16.7.)

P. Lukas Blattmann O. S. B. in Einsiedeln, des Jos. Zum Löwen, geboren 12. Juli 1854. 5. Oktober 1879 Primiz – Katechet in Trachslau; Professor der I. Gymnasialklasse: II. Präfekt der Klosterschule 1887 – Guter Musiker, Freund der Aegerer. Stirbt 3. September 1904.

P. Julius Besmer, des Jakob Jos. Fabrikaufseher in Baar, geboren 1864 August 21. Dr. theol. Und primizier in Rom 1888 November 1. Kaplan in Niederwiel; Professor in Baar, 1891 Professor im Pensionat St. Michel in Zug; 1892 September (Ende) Abreise nach Holland ins Noviziat der Jesuiten.

P. Augustin Heinrich O. S. B. Engelberg, geboren 4. Mai 1722. Sohn des Joh. Oswald zur Ilge. Pfarrer von Engelberg – Ökonom – Prior. Pfarrer in Abtwil (1748 Dezember 8.), wo er stirbt 6. April 1776. «Er findet, die Abtwyler seien im Grunde besser als ihr Ruf, nur müsse man sich vorsehen, dass sie nicht rückfällig werden und ihr Eifer erkalte.»

P. Franciscus Heinrich S. J. Landsberb und Insbruck, geb. 1637 November 2. Des Johann, BORNACHER. Zuletzt Oberpoenitentiar in Insbruck. + 5. März 1687. Berühmter Theologe.

P. Henricus Heinrich S. J. Bruder des Franziskus, geboren 1625 Mai 28. War anfänglich Missionär, «er katechisierte auf den Dörfern und Städten, führte den Reihen im Tanz, war als Schauspieler berühmt (celeberrimus) und verteidigte als Fürsprech die Prozesse der Armen». (Manuskript Wasserkerche Zürich L. Nr. 110) 1662 April 7. In Aegeri. Ca. 1665 Rektor der Institut-Schule in Freiburg im Uechtland; dann im Freiburg im Preisgau, zuletzt Kanzler der Schule in Dillingen, wo er stirbt 5. August 1682.

Frater Joh. Baptist Heinrich O. S. B. in Pfäfers, des Landvogt Josue, geboren 1643 Februar 5. «Ertrinkt beim Baden in der Sihl in einem gunten» 1666 August 3. (Billeter Chronik.)

P. Beat Hiestand O. S. B. geboren 1589, presbyter 1614 Februar 12., Pfarrer in Walchwil, 1632 Kaplan in Hier I. Kaplanei. Professus 1649 August 15. Engelberg. Obiit 1654 Juli 1. (Cat.Mont. Angel. P. 113.)

P. Leonhard Hugener O. S. B., z. Zt. Präfekt in Einsiedeln; aus dem Hobacher, geboren 1874.

Dr. theol. Henggeler, Abbé in Luzern; aus Neuägeri, geb. 1874.

P. Aemilian Ithen O. S. B. in Muri, des Ammann Johann Heinrich, im Dorf, geboren 1692 Januar 30. (Fam. Buch p. 201.)

(1709 im Herbst kommt Franz in die Rhetorik nach Muri, innert 14 Tagen hatten die Studenten Kutten anzulegen; das Bet ist mit 4 Gulden zu entschädigen und das Tischgeld betrug laut Rechnung 65 Münzgulden (à Fr. 1.76) (laut Brief an seinen Vater). Den 23. April 1710 eröffnet E. Franz seinem Vater Ammann den längst gefassten Entschluss, ins Kloster zu gehen, und bittet ihn, dem Herr Präceptor

2 bis 3 Flaschen «Rosoli» zu schicken, damit er ihm zum Noviziat ver helfe! Das Geschenk wird wohl abgegangen sein, aber E. Franz blieb noch ein Jahr in der Rhetorik. P. Fidian Küntli schreibt 1710 dem Vater: «es scheint ihm, das dem E. Franz das Licht im Studieren noch nicht also aufgegangen sei . . . !»

1712 April 10. Legt E. Franz die Prozess ab; 1716 Charsamstag Priesterweihe und 9 Tage später Primiz; 1725 Professor; stirbt als Grosskellner des Klosters 1736 Mai 5.

P. Bartholomeus Ithen, Orden der Karthäuser, Kapitular zu Ittingen; Sohn des Jakob Jos. In Lutischwand; geboren 6. Juni 1618. Starb «senio confectus [erschöpft wie ein alter Mann]» Ende Juli 1683, 65 Jahre alt.

P. Basilius Ithen O. S. B. in Muri, des Sebastian ab Tschupplen; geboren 1662 Juli 7. Berühmter Theologe, Predigter, Organist. + 1713 November 23.

P. Blasius Ithen, Abbas O. S. B. in Rheinau, des Ammann Niklaus, geboren 4. Januar 1633 im Boden. 1650 September 25. Profess; 1658 Januar 6. Primitz; Professor der Theologie in Rheinau; 1663 im Kloster Schwarzach, Prior, Novizienmeister und Professor der Theologie und Philosophie; 1670 im Kloster Trudpertus Theologieprofessor; 1674 Theologie-Professor in Rothweil, wo seine berühmten theologischen Werke entsunden; 1678 Professor der Theologie an der Univeersität Salzburg, wo er sich auch als thomitisch-theologischer Schriftsteler betätigte; 1682 April 30. Seine Wahl als Abt zu Rheinau und bald wurde er auch Visitator aller schweizerischen Benediktinerklöster. – Kauft dem Kloster 1686 die Herrschaft Mammern von Rudolf von Reding und 1690 die Herrschaft Neuburg (Thurgau). Stirbt nach 15-jähriger Regierung 1697 Januar 27. – Einer der vortrefflichen Aebte !

(Einige Zeit nach der Wahl zum Abte kam Basilius in seine Vatergemeinde auf Besuch, wobei Ratsherr Heinrich Ithen ihm im Namen der Gemeinde Aegeri und des Rats den Willkommen zu bieten hatte. Er dankte ich für die Ansprache in der Kirche freundschaftlich und wünschte dem hohen Herrn Mitbürger gute Gesundheit, glückliche Regierung und für Sell und Lüb (Seele und Leib) bestes Wohlergehen ! Ein gemütlicher Vespertrunk vereinigte Prälat und Rat im Ratshause.) (Notiz im Pfarrarchiv.)

P. Eduard Ithen, S. Jesu, Sohn von Dr. Christian Ithen, geboren 20. Februar 1821. Zuerst freisinnigen Grundsätze huldigen, ein heftiger Gegner der Jesuiten, die seiner Ansicht nach keinen einzigen bedeutenden Philosophen aufweisen könnten (Brief von Eduard) wurde er selbst ein opferfreudiges Mitglied der «Gesellschaft Jesu» ! – Am 29. September 1840 berichtet Eduard seinem Vater: «Die Anmeldung (fürs Noviziat nach Brieg) sei geschehen, die Aufnahmebewilligung erfolgt, die Koffer gepackt, danken wir Gott, dass Sie und die liebe Mutter einerseits das grosse Opfer gebracht und anderseits zu einem so herrlichen Stande berufen bin !» (Brief Pfarrarchiv.)

1842 Oktober legt er die Ordensgelübde ab. 1842/44 Studium der geistlichen Beredsamkeit in Brieg; 1844/45 Repetition und Examen in sämtlichen philosophischen Disziplinen.

(12. November 1847 zufolge Sonderbundskatastrophe Flucht sämtlicher Theologen, auf Umwegen nach Savoyen; die Patres Ithen und der spätere Ordensgeneral Anderledy, sein Freund, sitzen irgendwo einige Tage hinter Schloss und Riegel.)

Pater Eduard Ithen kehrt nachher, zufolge der Sonderbudsordnung, einige Zeit in das Teimatstal zurück !

1848 im Frühling, Einschiffung nach St. Louis (Missouri) zur Vollendung der Studien an der dortigen Jesuiten-Universität.

1849 Dezember 23. In St. Louis erstes Messopfer. Wird dann Missionär !
Ende 1851 Rückberufung aus Amerika nach Belgien, wird Professor der Mathematik, Sprachen und Naturwissenschaften an belgischen Instituten; Bibliothekar in Achen; Philosophie- und Theologieprofessor in Paderborn. (1856)

1856 Berufung als Missionär nach Indien, zuerst Bombay (zur Akklimatisation), dann nach Kirken und Sattara.

1862 (November 1.) Antritt einer Lehrstelle im bischöflichen Seminar zu Bandora.

1864 Retournierung nach Kirken und Pona (Pocken und Cholera !) – Auf der Station Cehandella muss P. Ithen fünf Sprachen gebrauchen ! (Englisch, portugiesisch, maharatti, talmud, hindostani.)

1866 Juni 25. Ankunft in Marseille, krank nach 10 jähriger Missionstätigkeit. – Retablierung in Maria-Lach und Versetzung nach Paderborn. (Herbst 1866) – Cholera. – Dann Bibliothekar in Achen, flüchtet 1872 die Bibliothek nach Gent in Belgien. (Jesuiten-Ausweisung in Deutschland !)

Wieder sechs Jahre in England als Professor der Astronomie und Mathematik. Von Ende der 70er Jahren bis Sommer 1886 in gleicher Eigenschaft in Anvers. Von da an Missionär der Ordenshäuser und Priesterseminaren in Holland und England. – Grosse Rednergabe ! – Tod 1. Dezember 1891 in Aalbeck, wo er Erholung suchte ! (Sein Vater, Dr. Christian Ithen, starb 1. Dezember 1853.)

P. Eduard Ithen hatte ein fast ruheloser Wechsel im Aufenthalt, Amt und Beschäftigung; ein Beweis seiner Brauchbarkeit für jedes priesterliche und professorliche Ministerium.

P. Vitals Ithen, O. S. Fr. Kapuziner, Sohn des Gemeindeschreibers Franz Paul im Dorf, geboren 6. Dezember 1732, Bruder von Pfarrer Franz Paul in Aegeri. Profess 1754 Herbst. – Tod, Ort und Zeit unbekannt !

P. Wolfgang Ithen O. S. B. in Engelberg, des Franz in der Furren, später auf der Mühle zu Wylen, geboren 18. Dezember 1712. 1735 Dezember 17. Priesterweihe.

Sehr gebildeter Pater, Pfarrer von Engelberg, Subprior, Statthalter in Sins, Pfarrer in Au. + 1769 Januar 2.

P. Joachim Letter, O. S. B., im Kloster Rheinau; Sohn des Nikolaus Letter und der Verena Kuster, geboren 1669, Dezember 25.

1683, 18. Juni, Eintritt als Student ins Gymnasium.

1686, 15. Dezember, Eintritt ins Noviziat.

1688, 6. Januar, feierliche Profess.

1694, 18. April, Primiz in Rheinau. Lehrer an der Schule

1697, 22. März, bis 5. Mai 1699 Kapitelsekretär.

1698, 29. November bis 1744, Dezember 31. Kornmeister.

1699, 16. Oktober, Pfarrer in Rheinau für P. Edmund.

1701, 7. März, Professor der Philosophie.

1704, 9. September, Apostolischer Notar.

1705, 11. Mai, Statthalter in Rheinau; auch Professor der Theologie und Küchenmeister.

1708, 15. Januar, Prior für den verstorbenen P. Bernard Gallati, bis 1727.

1727, Statthalter in Mammern.

1735, 1. Oktober, Statthalter in Rheinau.

1744, 8. April, Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums.

1748, 24. September stirbt er an der Dissenteria [Ruhr] anlässlich einer Grenzerneuerung im Schloss Oftringen. (Knieend, in Gegenwart von drei Patres gibt er seinen Geist auf ! War fromm, sehr wohlthätig, offen ohne Falsch, der Liebling aller,

Körperlich schlank, äusserst demütig. . . .). Ruhr in der Kirche von Tegernau.
Die Grabinschrift sagt:

Disce Viator
Vim atque Manu Mortis inevitabilem
in
a. B. P. Joachimo Letter, Tugio Aegeriensi
Sacerdote Jubilaeo
Ex Priore et Oeonomo
Nen. et Exempti Murij. B. V. M. Rhenoviensis
quem
A. D. 17 48. Aetat. 79 Die 24. Septbris. in Arce Oftringen
Mors corripuit
te quoque correptura
sive foris, sive Domi
Precare interim hie quiescenti quam deprecamur omnes pacem
sempiternam. Amen.
R I. P.

Der Katalog von Rheinau sagt u. a. lateinisch über Joachim:

.. . . qui tarn a doctrinā qua suos imbuerat, quam Oeconomia,
quam saepius dextre gesserat, suas meretur laudes magis tarnen
comendandus quot per solam Prioris per 20 paene annos cum dignitate sustinuerit.
Vir prae ceteris mitissimus nulli unquam molestus beneficus, vero in omnes hie cum
ad paucos dies Offtringae moraretur dissenteria mortuus ac in Tegernau sepultus est
Jubilaeus et Oeonomus

[Google Übersetzer: der weit von der Lehre entfernt war, mit der er sein
Volk durchdrungen hatte, wie Wirtschaft, so oft er richtig gehandelt hat, verdient er
für sein Lob noch mehr Lob als für die Tatsache, dass er den Prior allein fast 20
Jahre lang mit Würde unterstützt hat. Ein Mann über allen anderen, ein sehr
sanftmütiger und wohlthätiger Mann, der nie jemanden belästigte, aber als er einige
Tage hier in Offtringa blieb, starb er an Ruhr und wurde in Tegernau begraben. . . .]

Von Joachim existiert eine grössere gedruckte Lebensbeschreibung !
Laut Documenta in Zug war Joachim ein berühmter Organist !

P. Anselm Meier, O. S. B. in St. Meinrad, Nord-Amerika; des Karl Joseph,
früher im Gutsch, geboren 21. September 1860. 1886 März 25. Primiz; Professor,
Präpekt und Musikdirektor. + 1890 Juni 29. In Louisville, wo er eine Feldpredigt halten
wollte, am Sonnenstich.

P. Faustinus Müller, O. S. Augustini, (Barfüsser-Augustiner) zu Villingen, Sohn
des Weibel Niklaus, geboren 1650 Februar 10. 1672 Profess, lebt 36 Jahre im
Orden,; berühmter Organist; + 1708 Januar.

P. Aemilian Nussbaumer, O. S. Francisci, geboren 1635 April 7., stirbt 1675
April 11. In Tann, Elsass. – Stifftet in Egeri ein Jahrzeit und pro transeuntibus Capuzinis
20. Gl.

P. Johannes Nussbaumer, O. S. B., Einsiedeln, des Weibel Franz Joseph;
geboren 1717 August 15. – Hat zwei geistliche Brüder: Joseph Anton, Kaplan in hier
und Johann Kaspar, Kaplan in Sattel. – Theologieprofessor. - + 1752 im Februar.

P. Marzell Nussbaumer, O. S. Francisci in Luzern, des Thomas, geboren 1646
April 5. Primiziert 8. Juni in Solothurn.

P. Maurus Rinderli, Abbas, O. S. B., Engelberg. Geboren 1683 Juli 20. In

Schwaben; Sohn des Johann Peter und Catharina Zurmühle.

1697 Eintritt ins Gymnasium Engelberg.

1700 Februar 2. Ablegung des Ordensgelübde.

1706 September 18. Primiz.

1717 Grosskellner.

1724 Juli 19. Zum Abte erwählt.

«Den 13. August wird in Aegeri eine Gemeinde abgehalten, weilten Pater Maurus Rinderli von Egeri als Abt und gnädiger Herr des Gotteshauses Engelberg erwählt worden ist ! Zu der einweihung ihro hochwürden die gratulation abzulegen sind deputiert: Ammann Gallus Letter und Landvogt Joseph Anton Heinrich.»

Abt Rinderli war von der Stunde seine Erwählung an, bis zu seinem Tode, ein unglücklicher Abt. Unter seiner Regierung brennt 1729 August 29. Das Kloster gänzlich ab ! - + 1730 Dezember 19.

Nach der Beraubung der Saktistei in Aegeri anno 1726 schenkt Abt Maurus samt seiner Schwester Scholastia, Klosterfrau in Wurmbach, der Kirche hahier einen, noch vorhandenen, Kelch und 50 Gl. an Geld. (Jahrzeitbuch 38.)

P. Mauritius Rinderle, O. S. B. in St Urban. + dort 1. November 1695

Aegerer als Laienbrüder in Klöstern

(Auszug nach Manuskript Luthiger, Pfarrarchiv.)

Heinrich Felix, geistliche Bruder, laut Rodel der Sennenbruderschaft p. 11.

Henggeler Gallus, O. Karthäuser in Freiburg, geboren 1693 Februar 7.

Bessmer Thomas, geboren 1863 September 20. In St. Marys Monasterio, Nordamerika, Miniriten-Kapuzinerorden.

Ithen Konradus, O. S. B. Engelberg. Profess 1716 26. I.

Ithen Christophorus, O. S. B. Muri; ab Kamarsbuel, geboren 1632 November 1. – Besorgte wahrscheinlich die Kuferei.

Ithen Rochus, O. S. Francisci, Sohn des Wachmeister Franz und der Anna Ithen, der später nach Vercelli zog und dort 1701 starb.

Nussbbaumer Vinzenz, O. S. B. in Einsiedeln. Nach F. B. Nr. 58 1644 Februar 3. Geboren.

Er war ein hervorragender Künstler und das Kloster Einsiedeln verdankt ihm das herrliche Chorgitter, die Strahlenkrone um das Haupt der Madonna, den gar künstlich verschlungenen Namenszug Mariä's beim Liebfrauenbrunnen, (1686). Er verfertigte auch die grossartigen eisernen Gitter, welche die Altäre abschliessen, sowie die Gitter an den Hauptzugängen zum Stifte.

Bruder Vinzenz verliess das Kloster nach Vollendung seiner Kunstgitter und blieb für Aegeri verschollen.

Blattmann Nikolaus, Brother O. F. M. [OFM Ordo Fratrum Minorum, [Franziskaner.](#)] Mount St. Sepulchre Washington D. C., des Schulmeisters ab Alosen.

Ordensfrauen aus Aegeri

Besmer Theresia, Ill. O. S. Franc. Lehrschwester in Menzingen, geboren 1860
März 20. Profess 12. September 1883

Blattmann Margaritha, O. S. B. Sarnen, geboren 1838 April 25. + 1888 Juli 23.
Als Präfektin in Sarnen.

Weiteres ist in Arbeit !!